FRENTE

antifaschistisches jugendinfo leipzig

15
1997
Herbst
kostnix!

>Nazis morden erneut in Leipzig!
>Einschätzungen zu "Heß '97"
>Antifademo am 11.10. in Saalfeld
>NPD Leipzig im Blickpunkt
>Freiheitlicher Volksblock in Halle
>Jungle World Interview

EDITORIAL

Aus dieser Ausgabe trieft die braune Soße mehr als dünn heraus. Die Masse an Berichten und Artikeln über faschistische und rassistische Aktivitäten täuscht keinen falschen Eindruck vor: der organisierte Nazimob ist nicht müde und kaum schwach geworden. Es ist notwendig, sich vor Augen zu halten, sich selbst (wieder) verstärkt an Aktionen gegen die rechten Idioten zu beteiligen - sei es direkt oder indirekt. Dabei können wir nur unterstreichen, was das Bündnis gegen Rechts in ihrer Einschätzung zu den Heß-Aktivitäten in diesem Jahr über die speziellen Vorgehensweisen der Polizei gegenüber Rechtsradikalen sagt: alle gesetzlichen Maßnahmen richten sich gegen politisch Unliebsame, sprich extreme Kräfte und nicht einzig und allein nur gegen die Neonazis. Ohne Probleme können sich die Vorzeichen jederzeit gegen organisierte Antifas oder antirassistische Gruppen wenden, genauso wie es Nichtdeutsche und Flüchtlinge schon jeher zu spüren bekommen. Zweifellos ist die Situation für linksaussehende, deutsche Subjekte jeglicher Couleur nicht annähernd so brenzlig wie zu Anfang der Neunziger. Deshalb ist es möglicherweise so einfach, aus dieser Unbedrohtheit eine merkwürdige Art von Bequemlichkeit zu entwickeln - wohlstandskultureller Hedonismus macht sich breit. Dies zeigte auch die Beteiligung an der Protestdemonstration am 29. September. Sie richtete sich gegen das Unvermögen der Staatsanwalt, die rechtsextremen Motive hinter den Morden an dem arabischen Gemüsehändler und dem schwulen Mann zu erkennen (siehe Artikel im Heft). Diese reichlich hundert Leute werden nicht reichen, wenn den Aufrufen bestimmter Plakate nachgegangen werden sollte ("Faschistische Strukturen zerschlagen -

IMPRESSUM
Herausgeber:
FRENTE-Redaktion
in der Antifa -
Jugendfront
c/o Infobüro
Peterssteinweg 13
04107 Leipzig
V.i.S.d.P.: F. Stefan
Eigendruck im
Selbstverlag

Eigentumsvorbehalt: Nach dem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nichtausgehändigten Teile, und nur sie, dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Die Abbildung verfassungsfeindlicher Symbole im Heft erfolgt nur aus dokumentarischen Gründen und nicht im Sinne ihrer inhaltlichen Weiterverbreitung.

Nazikader angreifen"). Mag sein, daß dieses Editorial den Zeigefinger diesmal ziemlich steif nach oben hält, aber glaubt uns: es sind simpel gesagt dieses Land und ihre Menschen, die diese rassistischen Verhältnisse produziert und nicht unsere unbeugsam-dogmatisches Bedürfnisse nach Appellen. Mahlzeit!

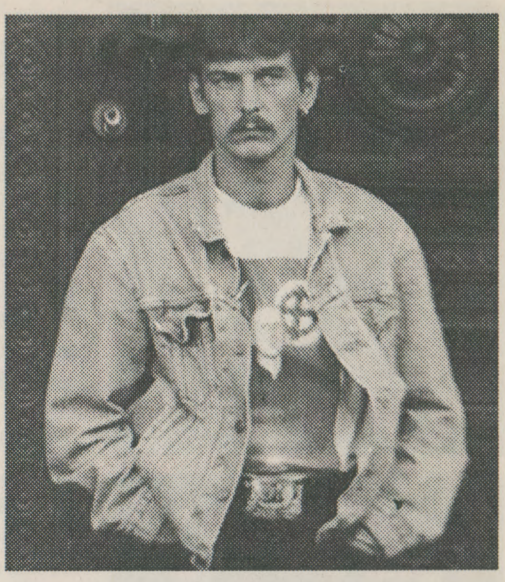
4 - Mord an einem Schwulen
10 - news von rechts
27 - Hess '97 Einschätzung der AJF
33 - Hess '97 Einschätzung des BgR
36 - Saalfeld Demoaufruf 11.10.'97
40 - NPD Leipzig
43 - BgR-Aufruf zur Gründung einer 1.Mai-'98-Gruppe
44 - Leipzig Umland: Borna
45 - Der FVB in Halle
49 - Freiberg Demoaufruf 1.11.'97
55 - Anti-Antifa-Aktivistin enttarnt
57 - Sozialarbeit mit rechten Jugendlichen
62 - Jungle World Interview
67 - Buchbesprechung "Kommunikationsguerilla"
71 - Tips & Trix für Antifas

"Wir hatten ein bißchen Spaß in der Stadt" -

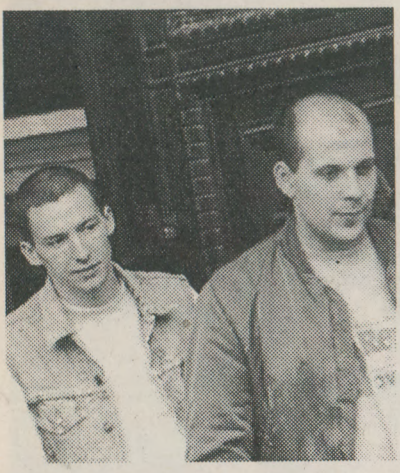
Mord an einem Schwulen

Wenn Faschos in Leipzig Wahren Partys feiern, kann es schnell mal einen Toten geben. Am 8.Mai 1996 hat es einen 43jährigen Schwulen erwischt. Er wurde auf brutale Art und Weise mißhandelt. Als ein Nazi das Röcheln des Opfers nicht mehr ertragen konnte, "erlöste er ihn mit mehreren Messerstichen". Nachdem die Leiche fortgeschafft wurde das Blut aber noch an den Händen klebte, wurde Jagd auf einen Flüchtling aus Malaysien gemacht. Dieser entkam den Mördern nach einigen Schlägen. Das Verfahren wegen diesem Übergriff wurde eingestellt. Den Mord muß das Gericht verhandeln, auch wenn es sich nicht dafür interessiert. Die Anwälte plaudern nett mit ihren Mandanten und fragen, ob die Blutlache auf der Straße nicht auch rote Tinte gewesen sein könnte. Der rechtsradikale und schwulenfeindliche Hintergrund der Tat kommt bei dem Prozeß nicht zur Sprache. Vielleicht ist dies sogar gut: so kann das Publikum noch etwas Mitleid mit dem Opfer empfinden. Denn wenn es mal einen Schwulen erwischt, finden das die meisten gar nicht schlimm. Die Schwulen in Leipzig feiern lieber ihre eigene Partys, als sich mit den Folgen der Faschopartys zu beschäftigen. Und der Schwulenbeauftragte der Stadt Leipzig arbeitet gern mit der Polizei zusammen, die nach dem Mord nichts anderes zu tun hatte, als umfangreiche Bildmappen von der Wohnung des Lebensgefährten und einer Schwulenkneipe anzufertigen. Weder die Öffentkichkeit noch die Schwulenszene erfuhr von dem Mord von Faschos an einem Schwulen. Als die Polizei bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung in der Gottlaßstraße 5, der Ausgangspunkt des Verbrechens, umfangreiches rechtsextremes Propagandamaterial sicherstellte, war auch dies kein Anlaß für den Schwulenbeauftragten der Stadt Leipzig an die Öffentlichkeit zu gehen. Es blieb dem Leipziger BgR vorbehalten, in einer Pressemitteilung und einem Brief an Schwulenorganisationen auf den Mord und den bevorstehenden Prozeß hinzuweisen. Im folgenden Details und Ablauf des Mordes.

Wie jeden Abend trafen sich am 7.Mai 1996 in der Wohnung von Rene Lehr in der Gottlaßstraße seine Freunde um mit ihm zu saufen. Rene Lehr ist Polizei- und Gerichtsbekannt. Am 29. März 1992 überfiel er und andere Nazis ein Haus in der Sternwartenstraße, welches in der Nacht brannte, so daß es nicht mehr bewohnbar war. Ebenfalls ist er am 5.April des selben Jahres bei einem Überfall auf die Villa in der Tauchnitzstraße und bei einem Übergriff am 4.10.1992 auf ein Eilenburger Flüchtlingsheim neben Dirk Zimmermann und Mark Hildebrandt mit von der Partie (vergl. "Leipzig ganz Rechts S.49, 59 und 61"). Lehr war ebenfalls Mitglied bei der verbotenen *Nationalistischen Front* (1992 beigetreten). Gegen 23.00 Uhr legten sich Lehr und Andre Kukilka ins Bett, die drei anderen, Michael Langbein, Rainer Schmidt und David Däbritz, ziehen nochmal los in die Stadt um zu trinken und "Mädels treffen" zu wollen. Später lassen sich die drei von einem Taxi nach Hause waren. Dort angekommen, sehen sie auf der gegenüberliegenden Straßenseite Bernd Grigol vor seiner Haustür. Als erster geht Däbritz über die Straße und pöbelt Bernd Grigol, der seit Jahren in Wahren wohnt, zusammen mit seinem Freund einen Laden betreibt und kein Geheimnis um sein Schwulsein macht, an:"Hau ab, du schwule Ratte". Die anderen Zwei kommen herüber und prügeln sofort auf ihn ein. Mit Springerstiefeln wird auf ihn eingetreten und aus der Schlägerei wird ein sadistisches Verbrechen. Schmidt wirft einen Bordstein auf den Kopf des schon am Boden Liegenden. Sand wird ihm in den Mund gedrückt und mit Holzstöcken die Augen traktiert. Als Bernd nur noch röchelt, zieht Däbritz "aus Mitleid" sein Springmesser und sticht über 30(!) Mal in Hals und Brust. Bei der Obduktion werden Rippenbrüche, Wirbelsäulenbrüche, schwere Verletzungen an Händen, Kopf und Hoden und 11 Stichwunden am Hals und 25 Stichwunden in der Brust festgestellt.
Anwohner schauen nicht aus dem Fenster, niemand holt die Polizei. Der Schwulenbeauftragte der Stadt Leipzig erklärt sich das damit, daß Wahren ein Zentrum rechter Übergriffe nicht nur auf Schwule ist. An den Lärm nächtlicher Auseinandersetzungen und die verzweifelten Hilferufe haben



Aus dem Gefolge der Angeklagten: Prozeßbesucher



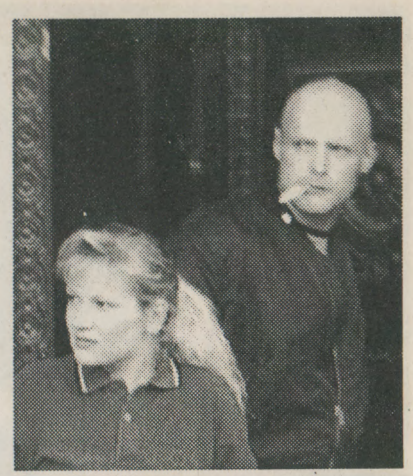
Aus dem Gefolge der Angeklagten: Prozeßbesucher

sich die Anwohner gewöhnt. Sie schlafen lieber. Und wenn sie am nächsten Morgen aufstehen und Blutspritzer an ihrem Haus und eine frische Blutlache auf der Straße entdecken, denken sie sich nichts dabei. Monika Schüttig ist so eine Anwohnerin und wohn im selben Haus wie Bernd. Am Morgen als sie zur Arbeit fährt, sieht sie noch Gürtel und Hose von ihm auf der Straße liegen. Sie interessiert sich erst für das Blut, als sie Blutspritzer an ihrem, des Deutschen liebsten Kind, Auto entdeckt. Sie ruft aber nicht die Polizei, sondern fragt ihre Nachbarin, die natürlich nichts gesehen oder gehört haben will. Damit ist die Sache für Frau Schüttig erledigt, obwohl sie es besser wissen müßte: Sie ist Justizangestellte beim Gericht.

In dieser Umgebung fühlen sich die Faschos sicher und wohl. Sie schleifen Bernd in ein Gebüsch an der Straße, gehen in ihre nur wenige Meter entfernte Wohnung und wecken den Kukilka, der ein Aoto aufknacken soll. Er überlegt es sich aber anders und Markus Wendt wird angerufen, der sofort den "Ernst der Lage" erkennt und mit seinem Trabi angefahren kommt. Die Leiche wird in eine Decke gewickelt und Langbein, Schmidt und Wendt fahren zum Steinbruch Ammelshain. Dort wird der Ermordete in das Wasser geworfen.

Doch nicht genug, an der Kaufhalle in Leipzig-Wahren wird nach der Tat ein malayischer Flüchtling von den Tätern angegriffen. Dieser kann jedoch flüchten. Lehr, der sich am nächsten Morgen über die blutverschmierten Klamotten seiner Freunde wundert, bkommt ein "Wir hatten ein bißchen Spaß in der Stadt" zu hören. Kukilka, der gerade kanpp bei Kasse ist, nimmt sich dei Geldkarte des Opfers und hebt in der Folge mehrmals Geld ab (die PIN war im Portemaine). Dabei wird er von einer Sparkassen-Kamera fotografiert und führt die Ermittler auf eine Spur. Genaus sorglos gehen die anderen Täter mit dem Mord um und erzählen diesen in ihrem Bekannten- und Freundeskreis. Schmidt und Langenbein brennen sich mit einer heißen Gabel tiefe Wunden in ihre Unterarme und erklären Freunden, die sie darauf ansprechen, daß sie "Mordskumpel" seien. Während sich Däbritz, der mit der Tat nicht so cool umgehen kann, sich öffentlich ausheult, beschließen Langbein und Schmidt, Däbritz umzubringen, weil er so weinerlich ist und dann doch noch zur Polizei rennt. Die Gefahr kommt jedoch von einer anderen Seite, nämlich von Kukilka in seinem Geldverbrauch. Als bekannt wird, daß Kukilka polizeilich gesucht wird, trifft sich das Trio am 16.Juni 1996 mit Kukilka in der Wohnung von Lehr, um zu besprechen, wo man untertaucht. Schmidt, Langbein, Kukilka und Wendt wer-

den wenige Tage später verhaftet, Däbritz schafft es noch bis zum 10.7., als er in Aschaffeburg gestellt wird.
Am 19.Mai 1996 finden Spaziergänger die Leiche im Ammelshainer Steinbruch. Sie können zunächst den Toten nicht indentifiziren, stellen aber lediglich fest, daß der tote schwul ist (wie auch immer sie das tun). Die Kripo Grimma übernimmt die Ermittlungen, geben diese aber an die Leipziger Kripo ab, da sie sich den Ermittlungen im Schwulenmilieu nicht gewachsen fühlen. Diese kommt den täter nur zufälligerweise auf die Spur, als Kukilka Geld abhebt und dabei fotografiert wird. So die offizielle Version. Gegen die späte Identifizierung des Toten sprechen verschieden Indizien. Der Ammelshainer Steinbruch wurde am Tag der Entdeckung der Leiche das Gelände weiträumig abgesperrt. Nach einem Augenzeugenbericht sagte ein befragter Polizist, daß hier ein Mann einem rechtsextremen Verbrechen zum Opfer gefallen wäre. Außerdem ist es unwahrscheinlich, daß niemand Bernd als vermißt gemeldet hat. Trotz der Ignoranz der AnwohnerInnen ist auch zweifelhaft, daß wirklich niemand aufgrund der deutlichen Blutspuren, der Hose, des Gürtels und der Taschentücher vor dem Haus des Ermordeten die Polizei informierte. Der verdacht einer bewußten Vertuschung der Tatmotive ergibt sich dadurch, daß die Kripo Grimma einen Tag vor der Verhaftung von Langbein und Schmidt eine Bildmappe anfertigt, die das Umfeld des Opfers abbildet, als ob es sich um einen Mord unter Schwulen handeln würde. Völlig absurd wird es dann, wenn Erläuterung dieser Bildmappe durch den Polizeibeamten Kuhlmann beim Prozeß viel Zeit eingeräumt wird, andererseits reihenweise interessante Zeugen ausgeladen werden.



Aus dem Gefolge der Angeklagten: Prozeßbesucher

Zum Prozeß kamen als Besucher und Freunde der Angeklagten mehrere Faschos, so u.a. Thomas Jurich, ein bekannter Neonazi aus Grimma, Rinck, der bei dem Faschokonzert in Leipzig-Leutzsch gesichtet wurde, Band-Mitglieder der Leipziger Fascho-Gruppe "Oiphorie" und mehrere Nazis aus dem Umfeld von NPD-Kader Jürgen Schön. Einer der anwesenden Faschos griff Anfang 97 mehrere Antifas, die in Leipzig-Wahren mit Flugis auf die rechtsradikalen Umtriebe in der Nähe der Wohnung von Jürgen Schön aufmerksam machten, an und verletzte einen schwer.
So unter sich plätschert der Prozeß der Prozeß dahin, an dem niemand wirklich Interesse hat. Eine Nebenklage von Angehörigen des Opfers gibt es nicht. Von einem Prozeß kann sowieso nicht die Rede sein. Eher von Verhandlungspausen, die von kurzen Intermezzos unterbrochen werden, in denen sich Staatsanwalt, Angeklagte, Anwälte (u.a. "Staran-

Aus dem Gefolge der Angeklagten: Prozeßbesucher

walt" Bonell) und Richter versuchen, sich gegenseitig an Unvermögen zu übertreffen. Etwa zweidrittel der Zeugen werden gar nicht gehört und wieder nach Hause geschickt. Allein der Alkoholkonsum der Täter an dem Abend wird peinlichst genau versucht zu ermitteln. Zur Verhöhnung des Opfers gehört auch die Wortwahl. Nicht von Mord ist die Rede, sondern von Körperverletzung mit Todesfolge, der Tatort wird schnell zum "mutmaßlichen Ereignisort" korrigiert. Die Faschos im Publikum amüsieren sich köstlich. In den Pausen hängen sie traubenweise um die Angeklagten. Alle, die diese Harmonie stören könnten,werden von den Faschos böse angestarrt und angepöbelt. Auf die Frage, warum die Angeklagten überhaupt den Mord verübten, antworten die Faschisten und die Polizei einhellig, daß es dafür keinen speziellen Grund gab. Die politische und schwulenfeindliche Hintergründe der Tat werden ausgeblendet.

Jedes Jahr werden in der BRD rund 30 Männer bei schwulenfeindlichen Übergriffen ermordet. 2/3 aller Schwulen geben in Umfragen an, beleidigt oder bedroht worden zu sein, 1/3 aller Schwulen wird sogar Opfer von antischwulen Gewalttaten. Daran beteiligen sich keineswegs nur Faschos, der Schwulenhaß geht quer durch alle Bevölkerungsschichten. Häufig komt es zu "Schwulenklatschen", bei dem "normalen" Jugendbanden, aber auch einzelne Männer Schwule gezielt an ihren Treffpunkten überfallen und zusammengeschlagen. Die Täter wiegen sich dabei in der ungetrübten Sicherheit, angezeigt zu werden. Denn nur wenige Schwule möchten die entwürdigenden Fragen bei der Polizei über sich ergehen lassen. Das alles interessiert die LVZ in ihrer Prozeßberichterstattung nicht. Im Artikel findet scih lediglich die vorsichtige Andeutung, daß die Täter "der rechten Szene zuzuordnen sind." Vielleicht tun sie aber auch gut daran. Die Mehrzahl der LeserInnen wird bei der bloßen Erwähnung der Homosexualität des Opfers (BILD: "Sein Todesurteil: Er war schwul.") sicherlich denken: "Na, dann ist ja alles halb so schlimm, obwohl es nicht so brutal hätte sein müssen". Denn die Gwalttaten spiegeln nur die schwulenfeindliche Stimmung der deutschen Bevölkerung wider: ca. 75% sprechen sich gegen schwule Lehrer aus, 60% wollen keine Schwulen im Freundeskreis und 20% wollen alle Schwulen kastrieren, 10% wollen homosexuelle Handlungen verbieten (Gefahr vonrechts, SVD: 1993/Gewohnheitstäter, PapyRossa 1994).

Am dritten Verhandlungstag wurde der Prozeß vertagt. Die weiteren Verhandlungstage sind am 9. und am 20.10. (Urteilt). Wir werden über den Ausgang des Prozeßes berichten.

(leicht gekürzte Fassung aus dem "Klarofix" Oktober)

Antifaschistisches Benefiz

KHALER

DENIED REALITY

PAINSCREAM

RATTENGIFT

⊕ ÜBERRASCHUNGS- ⊕

HC-ALIENS

FR.
10.10.

FEINKOST
karl liebknecht str.

HC
PARTY

NEWS VON RECHTS

Gaudreieck verboten

Das bei Neonazis sehr beliebte Gaudreieck ist am 23.5.97 vom Berliner Landgericht verboten wurden. Das Landgericht hat entschieden, daß das öffentliche Tragen des Gauabzeichen strafbar ist, da es sich bei diesen von dem Deutschen Jungvolk und der Hitlerjugend getragenen Emblem um Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen handelt. Das Gauzeichen ist meistens in schwarz mit silberner oder goldener Umrandung gehalten und in gotischen Buchstaben ist der Gau eintragen. Neben dem Gaudreieck gibt es noch den Gaubalken, wo die Stadt darauf steht (z.B. Sachsen/Leipzig).

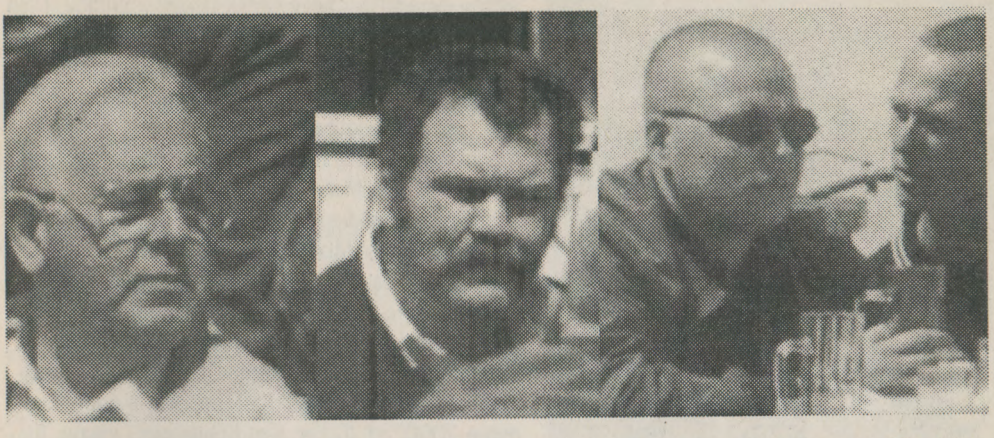
Nazis beim Kirchentag

Der Kirchentag in Leipzig vom 18.-22.6. war nicht nur für gottgläubige Menschen Anziehungspunkt gewesen. Auch der Neonazi Steffen Hupka (ex-NF, SrA und JN-Kader) aus Quedlinburg war zum Flugblätter verteilen da. Am Donnerstag, dem 19.6. etwa 13-15 Uhr, verteilten er und ca. 15 Nazis in der Leipziger Innenstadt Flugis gegen den Kirchentag. Sie führten ihre Aktion gezielt an der Thomaskirche und Nikolaikirche durch und waren mit Messern, Knarren und Knüppeln schwer bewaffnet. Auf den Flugblättern ist der altbekannte Naziterrorist Manfred Roeder als V.i.S.d.P. angegeben. Abgedruckt waren "95 Thesen wider den Zeitgeist" in Anlehnung an die Bibel. Ein Teil der beteiligten Nazis wurden wenig später im Grünauer Kirschberghaus gesichtet.

Steffen Hupka

Am 20.6. sollte in der Eutritzscher Kneipe "Lutherburg" eine NPD-Veranstaltung stattfinden. Eine handfeste Warnung an den Besitzer der Kneipe, bewog ihn die Veranstaltung abzusagen. Mehrere NPD-Anhänger trafen sich daraufhin in Möckern. Etwa 60 Kirchentagsbesucher wollten sich selber ein Bild von der abgesagten Veranstaltung machen, und warteten davor.

Ebenfalls am 19.6. kurz vor Mitternacht wurden mehrere Kirchentagsbesucher in Engelsdorf von ca. 15 Nazis mit Zaunslatten und Baseballschlägern überfallen. Drei von ihnen wurden zum Teil erheblich verletzt. Dreizehn Nazis aus Grimma wurden von der SOKO REX verhaftet und nach der Vernehmung wie-



Begleiter von Hupkas Kirchentagsbesuch

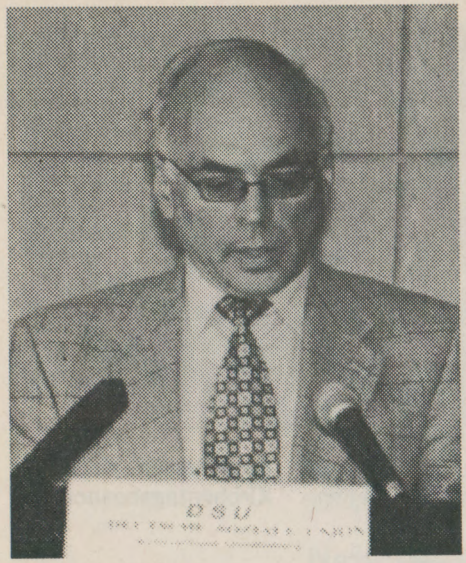
der auf freien Fußes gesetzt. Die Staatsanwaltschaft ermittelt nicht nur wegen Körperverletzung, sondern auch wegen Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen.

Nazischütze erneut vor Gericht

Im März letzten Jahres wurde in Wurzen ein halbblinder obdachloser 53jähriger Mann von sechs rechtsgerichteten Jugendlichen überfallen und schwer verletzt. Mit einer Luftdruckpistole schossen die Täter dem Opfer das gesunde Auge aus, der Mann erblindete. Das Amtsgericht verurteilte einen der Täter im Januar zu anderthalb Jahren, zwei der Mittäter erhielten Bewährungsstrafen. Die Staatsanwaltschaft ging daraufhin in Berufung, die Berufungsverhandlung fand Ende Juni am Leipziger Landgericht statt. Am 7.Juli erging erneut das Urteil. Der achtzehnjährige Schütze erhielt drei Jahre Haft, die zwei anderen Urteile wurden bestätigt. Die restlichen drei freigesprochen. Der Haupttäter war dem Gericht kein Unbekannter. Bereits vor dieser Straftat hatte er bereits eine Frau angeschossen. Dieses Verfahren wurde eingestellt. Bedauern äußerte er auch nicht gegenüber dem Opfer, der jetzt in einem Heim lebt und pflegebedürftig ist.

JSU -Veranstaltung in Taucha

Am 20.Juni fand im Tauchaer Ratskeller eine Veranstaltung der Jungen Sozialen Union der DSU statt. Als Hauptredner trat der bekannte Rechte Alfred Mechtersheimer, der einen Vortrag über den Werteverfall in Staat und Kirche halten wollte. Geworben dafür wurde auch in der "Jungen Freiheit". Die Veranstaltung der rechtslastigen DSU wurde von aufgebrachten Bürgern gestört. Mechtersheimer Kopf verfehlte nur knapp eine Flasche. Mechtersheimer ist in rechten Kreisen kein Unbekannter und mit seinen nationalistischen und rassistischen Äußerungen gern gesehener Gast bei solchen Veranstaltungen. Am 18.Oktober 96 war er



Alfred Mechtersheimer (hier ganz entspannt)

schon einmal Gast bei einer DSU-Veranstaltung. Damals referierte der Chef des "Friedenskomitee 2000" zum Thema "Gegen die Demontage unseres Landes - für eine Bewegung für Deutschland". Dieses "Friedenskomitee 2000" trat auch zur Wehrmachtsausstellung in München in Erscheinung. Dort hielten sie eine Mahnwache und sammelten Unterschriften gegen die Ausstellung. Ebenfalls erschien ein Pamphlet von Mechtersheimer dagegen. Eine Erklärung der Tauchaer DSU-Fraktion zu der Veranstaltung im Tauchaer Ratskeller erschien im Vorfeld der letzten Stadtratsitzung mit den schon bekannten Äußerungen über "Antifa-Chaoten" und ähnlichem. Regionale Kontaktperson des "Friedenskomitee 2000" ist JSUler Jörg Kühne aus Leipzig, für Chemnitz Michael J. Horn.

Auch die Jugendorganisation der DSU, die Junge Soziale Union, ist sehr gut in die rechten Strukturen eingebunden. Es bestehen sehr gute Kontakte zu extremen Rechten, wie z.B. der Kameradschaft Mittelsachsen und der Nationalen Jugend Döbeln. (Vergleiche dazu Frente Nr.4 März 1995)

Ebenfalls im Juni, am 7.6., fand der 8.Bundesparteitag der DSU im Leipziger Neuen Rathaus statt. Neben dem üblichen Parteiprogrammbeschluß über Werteerhaltung in Deutschland und ähnlichen Mist wurde Robert Rink vor 120 Anwesenden wieder zum Parteivorsitzenden gewählt.

Faschomäßiger Überfall auf alternatives Haus

Am Abend des 12.6. überfielen 20-30 Personen ein alternatives Haus in Connewitz in der Auerbachstraße. Sie waren mit Baseballschläger und Schußwaffen bewaffnet. Mehrere schlagen auf die vor dem Haus parkenden Autos ein. Drei Bewohner gingen vor die Tür, um nachzuschauen und wurden sofort angegriffen. Ein Hausbewohner wird schwer verletzt, da er nicht schnell genug flüchten konnte. Ausgangspunkt war ein Streit am Vortag in einer nahgelegenen Kneipe. Ein Auto wurde dort zertrümmert und sein Besitzer von Gästen der Kneipe äußerst brutal verprügelt, von "Leuten, die sich dafür entschieden haben, in Connewitz zu leben... Von Leuten, die wieder einmal vergessen hatten, wieviel davon abhängt, Verantwortung für dieses Umfeld zu zeigen." (Klarofixsommerheft).

Der Überfall auf das Haus war ein Racheakt gewesen. Die Täter kamen aus dem Dunstkreis eines Wachschutzes.Von den nahegelegen Projekten und Kneipen eilen sofort Personen zu dem Haus, um zu helfen. Die Polizei kommt zu spät und hält einige helfenden Personen fest.

Neonazis überfallen zwei Pakistani

Ende Mai überfielen acht Nazis aus Schildau und Umgebung zwei Pakistani in Sitzenroda (ebenfalls Landkreis Torgau-Oschatz) und quälten diese. Sie mußten mit Verletzungen behandelt werden. Vier der Täter wurden verhaftet, vernommen und wieder auf freien Fuß gesetzt. Tatmotiv: Ausländerhaß.

Faschokonzert in Leutzsch

Am Samstag, den 28.Juni, fand ein Naziskin-Konzert in Leipzig statt. Dieses Konzert ging in einer Gartenkneipe in der Nähe der Sportanlagen des TuS Leutzsch über die Bühne. Ursprünglich war diese Veranstaltung im Kirschberghaus in Grünau geplant. Neben "Oiphorie", "Schwurbrüder" und "Forever" spielte die Faschoband "Reichssturm" - allesamt aus Leipzig. "Reichssturm" teilt sich den Proberaum mit der neuen Nazikapelle "Odessa" im Kirschberghaus. Ein Großteil der etwa 100 Anwesenden Nazis kam aus Leipzig, Wurzen und Umgebung. Sie besoffen sich unter ständigen "Sieg Heil"- Gegröhle und permanenten steifen Armen von Hitlergrüßen. Während des Konzertes wurden zwei Migranten von Besuchern der Naziveranstaltung auf der Leutzscher Georg-Schwarz-Straße zusammengeschlagen. Nach Ende des Konzertes wurden mehrere Nazis von Antifas angegriffen, die das Konzert beobachteten und unbeteiligte Passanten in der Nähe des Ortes vor den Faschisten warnten. Die angegriffenen Nazis telefonierten daraufhin verzweifelt Kameraden zur Verstärkung heran. Gerade mal zehn hielten den vielbeschworenen Kameradschaftsgeist hoch und kamen zu spät. Eine Woche später, am 4.7., provozierten sieben Nazis im Treff "Plaque" in Leipzig-Plagwitz die anwesenden Besucher. Sie pöbelten herum und erzählten irgend etwas von Rache, für die zurecht bekommene Dresche, die sie bei dem Konzert bezogen haben.

Konzertbesucher (hier noch locker)

Nazikonzert in Altenweddingen

Ebenfalls am 28.6. fand ein Nazikonzert auf dem ehemaligen Gelände der Schweinemastanlage in Altenweddingen in der Nähe von Magdeburg statt. Das Konzert wurden von dem bekannten Neonazi Thorsten Heise organisiert. Dieser hatte in der Vergangenheit schon öfter Nazikonzerte u.a. in Northeim (Niedersachsen) mit bis zu 1000 Faschos organisiert.

Naziskins (hier ganz durcheinander)

Die Veranstaltung wurde ca. gegen 22 Uhr von der Polizei aufgelöst. Gegen 350 angereiste Neonazis wurden Platzverweise ausgeteilt. Bei Kontrollen der Polizei wurden neben den schon üblichen Waffen, wie Baseballschläger, Messer oder Schreckschußwaffen auch rechtsradikales Propagandamaterial beschlagnahmt.

Am 9.8. Fand ein Faschokonzert in der Nähe von Halle statt. Neben "Konkwista 88" aus Polen traten auch "Proißenheads" aus Potsdam, "Blue Eyed Devils" und "Aggraveted Assault" aus den USA. Etwa 400 Nazis waren anwesend.

"Europa Vorn" -Pressefest in Halle

Ein sogenanntes Pressefest der rechten Postille "Europa Vorn" fand nach anfänglicher Mobilisierung nach Bad Hersfeld am Wochenende des 28./29.Juni in Halle statt. Der "Europa Vorn"-Verleger Manfred Rouhs hatte die Veranstaltung Mitte Mai in dem Halleschen Kultur- und Kongreßzentrum angemietet. Den Betreibern des Kongreßzentrums wurde erst am Samstag Mittag klar, um was es sich für "Verlagstage mit Lesung für Kunden und anschließender Diskussion" handelt. Dabei hätten sie nur in den Verfassungsschutzbericht nachschauen müssen, in dem Rouhs und die Zeitschrift mehrfach im Zusammenhang mit Rechtsextremismus erwähnt ist. Manfred Rouhs saß Anfang der 90er Jahre für die rechtsradikale Deutsche Liga für Volk und Heimat im Kölner Stadtrat. Schleusungspunkt für die etwa 250 Besucher war die Aral-Tankstelle bei Schkeuditz an der Abfahrt der A 9. Die von Rouhs angegebene Zahl von 600 Anwesenden ist mit Sicherheit falsch. Neben Franz Schönhuber und Peter Dehoust, die als Redner über Pressefreiheit auftraten, stand JN-Kader, Liedermacher und Fensterspringer Frank Rennicke im Mittelpunkt. Die meisten der angereisten Neonazis, meist im schönsten Nazi-Outfit, waren wegen Rennicke gekommen. Als Vorprogramm des musikalischen Teils stand Jörg

Peter Dehoust, Manfred Rouhs, Dr. Gert Sudholt (v.l.n.r.)

Hähnel, ebenfalls Liedermacher und noch nicht Fensterspringer, aus Frankfurt/Oder auf der Bühne. Zwischen den bekannten rassistischen und faschistischen Lieder, wurde von Rennicke die schlimmsten antisemitischen Witze abgelassen. In Nebenräumen waren mehrere Stände aufgebaut, an den neben rechtsradikalen Propagandamaterial (von NPD, REPs usw.), sich die Nazis mit allerlei Büchern, wie z.B. das Nachschlagewerk "Vorbildliche und bewährte Männer der Waffen-SS", eindecken konnten.

Möchtegern-Scooters: Jörg Hähnel, Frank Rennicke

Besucher eines Punkkonzertes in Halle und Antifas aus umliegenden Städten wollten dies nicht zulassen, nachdem die Polizei von Halle keinen Anlaß sah, einzugreifen. Etwa Hundert griffen trotz Bullenschutzes für die Faschisten daraufhin die Veranstaltung an und sorgten für eine bessere Belüftung des Kongreßzentrums. Etliche Fensterscheiben gingen zu Bruch und mehrere Autos von Rechtsradikalen wurden beschädigt. Auch mußten sehr viele Faschos die Erfahrung machen, daß Fascho-Sein weh tun kann. Dabei wurden 15 Polizeibeamte verletzt.

Der Buch- und CD-Versand "Buchdienst und Verlag im Zeichen der schwarzen Sonne" von Michael Prümmer (JN-Kader) wurde nach dessen Tod am 29.Juni vom "Europa Vorn"-Vertrieb übernommen. Zu Prümmer und Sascha Wagner (ebenfalls JN-Kader) bestanden enge Kontakte mit Manfred Rouhs.

Volkssport in MeckPomm: Krakeelen & Kloppen

Nachdem im letzten Jahr im Presse-Sommerloch die Medien über die schon seit Jahren an der Ostseeregion rechtsradikalen Gewalttätigkeiten gestolpert sind und darüber berichteten, sind in diesem Jahr seit Beginn der Urlaubssaison die Berichte über Überfälle auf Urlauber und ausländische Besucher fast in jeder Zeitung und Nachrichtensendung vertreten. Der gute Effekt ist dabei, daß auch Otto-Normalverbraucher von den Überfällen von rechtsgerichteten Jugendlichen etwas mitbekommt. So randalierten etwa 30 Nazis aus Sachsen-Anhalt Ende Juni in der Nähe von Rostock. Anfang August griffen mehrere Faschos aus Mecklenburg-Vorpommern etliche Urlauber auf einen Zeltplatz auf der Insel Usedom an. Eine Frau schwebte mit schweren Kopfverletzungen in Lebensgefahr. Auch auf der Insel Rügen kam es zu vereinzelten Übergriffen von Rechten auf andere Jugendliche. So geschehen Ende Juli in Binz. Die etwa 15 Neonazis kamen allerdings aus Thüringen.

Versuchter FVB-Aufmarsch in Halle:
Am 5.Juli wollte der Freiheitliche Volksblock eine Demonstration in Halle abhalten. Angemeldet wurde die Demo für ca. 100 Nazis. Am Tag selbst jedoch wurden kaum Faschos in der Stadt gesichtet. Lediglich ein Dutzend traf sich aufgrund eines behördlichen Verbotes des Aufmarsches in der Gaststätte "Talin" in Halles Südstadt. Eine Klage gegen das Verbot war vor dem Verwaltungsgericht erfolglos und so mußten die Nazis unverrichteter Dinge am Nachmittag endgültig die Segel streichen.
Nähere Informationen zur FVB siehe Artikel im Heft!

Neonaziaufmarsch in Zittau

Am 5.Juli fand eine Demonstration des "Nationalen Jugendblock Zittau" und der NPD Sachsen als Trauermarsch in Zittau statt. Rund 500 Faschisten, unter ihnen etwa 15 NPD-ler aus dem Muldentalkreis und Leipzig, marschierten in der Innenstadt auf. Man gedachte an den Tod von Holger Müller, der 1992 mit anderen Faschos einen Asylbewerber angriff. Der Angegriffene setzte sich mit einem Messer zur Wehr und verletzte Müller tödlich. Der Asylbewerber wurde von einem Gericht wegen erwiesener Notwehr freigesprochen. Das es sich nicht nur um einen Trauermarsch handelte, zeigten nicht nur der Aufruf zum Aufmarsch sondern auch die geschwungenen Reden von Vaterlandsstolz, Deutschtum und Durchrassung und gegen Ausländer, Schwule, Zecken.
Seit längeren existiert in Zittau und Umgebung eine gefestigte Neonazistruktur. Diese Struktur läuft öffentlich unter der Bezeichnung "Nationaler Jugendblock e.V.", Südstraße 8 in 02763 Zittau. Weiterhin hat der Kreisverband der NPD seinen Sitz in Zittau: NPD Löbau/Zittau, PSF ..., 02755 Zittau.

Bundeswehr nicht nur zum Sandschippen da

Während die Bundeswehr an der "Oderfront" kämpfte, verübten zwei Angehörige der Bundeswehr am 9.8. einen Brandanschlag auf eine Unterkunft von italienischen Bauarbeiter in Dresden. Die Arbeiter waren zum Glück nicht anwesend, sie waren ins Wochenende gefahren. Die Unterkunft brannte vollständig aus. Einer der zwei Täter, die aus Dresden stammen, war schon der Polizei als Rechtsradikaler bekannt. Das Motiv der beiden war Ausländerhaß.

HNG-Treffen in Hessen

Am 8.3. dieses Jahres fand ein Treffen der Hilfsgemeinschaft Nationaler Gefangener in Dittershausen/Fulda-Brück statt. Daran nahmen mehrere Kameraden aus Sachsen-Anhalt, aus Gera, Osterode/Harz und Sangerhausen, teil.

Faschoaufmarsch in Thüringen

In Neuhaus am Rennsteig in Thüringen fand am Samstag, den 10.5., eine Neonazidemonstration statt. Etwa 250 Faschisten zogen durch den Ort. Die Demo war als Trauermarsch für einen Kameraden gedacht. Der Neonazi Sandro Weilkes wurde 1995 bei einem Angriff auf linke Jugendliche schwer verletzt. Er starb an den Folgen der Verletzungen. Vier Personen wurden während des Aufmarsches wegen Tragens von Kennzeichen verfassungsfeindlicher Organisationen festgenommen. Aufgerufen zu der Demo hatte der NPD-Landesverband Thüringen. Als Infotelefonnummer wurde eine Berliner Nummer angegeben.

Angler als Ziel

In Kleinpösna an einer Kiesgrube wurden zwei Angler (44 und 49 Jahre alt) von zwei Neonazis überfallen und zusammengeschlagen. Die zwei Nazis gehörten zu einer Gruppe von 16 Nazis, die an der Kiesgrube zelteten. Neben einer Reichskriegsflagge wurde von der Polizei eine Fahne mit SS-Runen beschlagnahmt. Die Ausrüstung, wie z.B. Schlauchboot, läßt darauf schließen, daß die Faschos ein Wehrsportlager durchführten. Die Gruppe hat jetzt ein Verfahren wegen Körperverletzung und Verwenden von Kennzeichen von verfassungswidrigen Organisationen am Hals.

Detmolder Stadtspaziergang

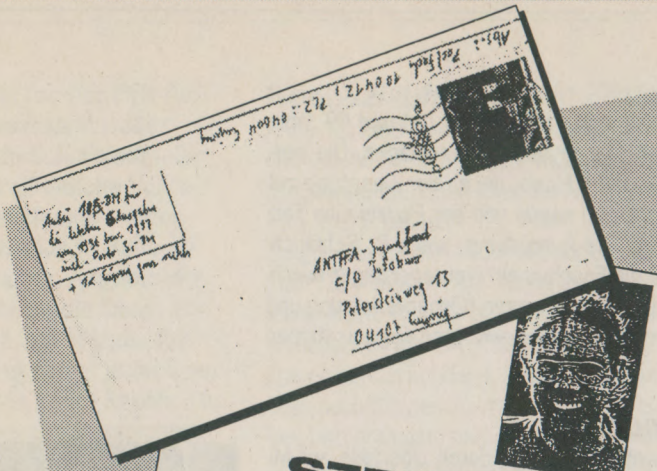
Am 17.März machten Bundeswehrangehörige durch Überfälle auf Migranten in Detmold auf sich aufmerksam. Das Medieninteresse war an diesem Fall war sehr groß. Mitte Mai fand, schon drei Monate nach der Tat, der Prozeß gegen die Täter am Landgericht Detmold statt. Drei der Angeklagten kamen aus Sachsen und Sachsen-Anhalt, einer aus Leipzig, die zwei anderen aus Hessen. Sie wurden wegen Körperverletzung verurteilt. Der aus Leipzig stammende Bundeswehrsoldat muß eine Jugendstrafe von einem Jahr und zwei Monate verbüßen, zwei erhielten eine Jugendstrafe von 6 Monaten, der Rest kam mit Bewährungsstrafen davon. Das dies kein Einzelfall, zeigte die Vergangenheit, in dem immer wieder Angehörige der Bundeswehr Überfälle auf Linke und Asylbewerber begingen. Die Bundeswehr gilt nach wie für rechtsgerichtete Jugendliche als wichtige Durchlaufstation. Der militärische Drill ist für spätere Ausbildungen innerhalb von rechtsradikalen Strukturen sehr von Nutzen.

Mirko (aus Leipzig) und Patrick erhielten Jugendstrafen

Bürgermeister in Amt und Würden

Zwei Bürgermeister waren im Sommer in den Medien präsent. In Schweta bei Oschatz randalierten Ende Juni etwa 40 Faschos aus Oschatz und Umgebung auf dem dortigen Dorffest. Da auf Bitten des Bürgermeisters Gotthard Deuse, friedlich zu sein, nicht reagiert wird, macht er genau das Richtige und haut ein Nazi um. Bei der darauffolgenden Schlägerei wird der Sohn und der Neffe des Bürgermeisters schwer verletzt. Die Polizei ermittelt.

Ganz das Gegenteil von dem verhält sich der Bürgermeister von Herzsprung in Brandenburg, Heinz Müller. Etwa 30 Neonazis feiern in einem Zelt mit Genehmigung des Bürgermeisteramtes. Dabei werden faschistische Lieder und "Sieg Heil" gegröhlt. Als die Polizei eingreifen will, wird sie von den Nazis angegriffen. Die Bullen griffen durch und 12 Faschos und der Bürgermeister wurden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt festgenommen. Der Bürgermeister hatte sich vor die Nazis gestellt und die Auflösung der Veranstaltung behindert.



ANTIFA-Jugendfond
c/o Infoladen
Peterssteinweg 13
04107 Leipzig

STEFFEN TIPPACH
SED/PDS

Der "Antifaschist" Steffen Tippach sitzt für die SED - Nachfolgepartei PDS im Deutschen Bundestag. Tippach stellt häufig Anfragen im Bundestag, die im Zusammenhang mit der nationalen Opposition stehen. Er kommt damit an Erkenntnisse der Sicherheitsbehörden heran, die diese über nationalgesinnte Bürger zusammengeschnüffelt haben.

Von diesen Anfragen profitiert auch die linksradikale "Antifa" - Szene, die schon desöfteren über Anfragen dieses Abgeordneten in Ihren Pamphleten berichtet haben. Außerdem wird durch parlamentarische Anfragen Tippachs der Sicherheitsapparat unter Druck gesetzt, der angeblich auf dem rechten Auge blind ist. Das Veranstaltungen, Demonstrationen und sonstige politische Betätigungen zu 95 Prozent fast immer verboten werden, ist diesem Menschen egal. Will man es Tippach recht machen, so soll der Staat seine ohnehin schon starke Repression gegen nationalbewußte Bürger noch erhöhen. Auch wir haben ein Recht auf freie Meinungsäußerung. Des weiteren ist Tippach an etlichen "Dokumentationen" über Aktivitäten nationaler Bürger beteiligt, die sich mit der STASI - mäßigen Bespitzelung dieser Personen beschäftigen. Unsere Einschätzung nach ist Tippach ein Bindeglied der "demokratischen" SED/PDS zur linksradikalen Szene. ("Antifa", Anarchisten, Autonome, Kommunisten, PKK, RAF - Umfeld, usw.)

Sprechen Sie diesen Menschen auf seine Kontakte zur linksextremen Szene an.

Postfach
[redacted]
PLZ
04004
LEIPZIG

Angler als Ziel

In Kleinpösna an einer Kiesgrube wurden zwei Angler (44 und 49 Jahre alt) von zwei Neonazis überfallen und zusammengeschlagen. Die zwei Nazis gehörten zu einer Gruppe von 16 Nazis, die an der Kiesgrube zelteten. Neben einer Reichskriegsflagge wurde von der Polizei eine Fahne mit SS-Runen beschlagnahmt. Die Ausrüstung, wie z.B. Schlauchboot, läßt darauf schließen, daß die Faschos ein Wehrsportlager durchführten. Die Gruppe hat jetzt ein Verfahren wegen Körperverletzung und Verwenden von Kennzeichen von verfassungswidrigen Organisationen am Hals.

Detmolder Stadtspaziergang

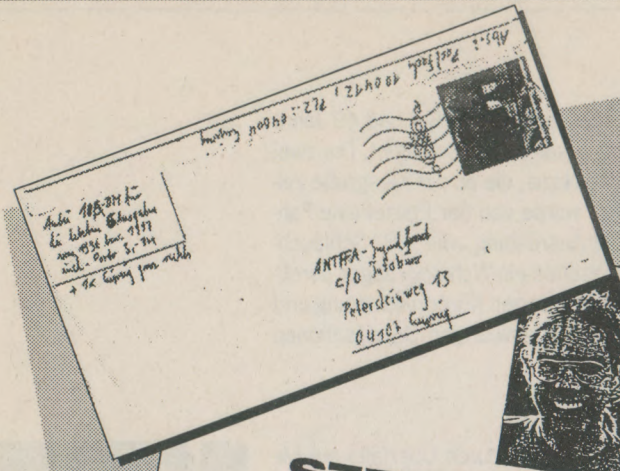
Am 17.März machten Bundeswehrangehörige durch Überfälle auf Migranten in Detmold auf sich aufmerksam. Das Medieninteresse war an diesem Fall war sehr groß. Mitte Mai fand, schon drei Monate nach der Tat, der Prozeß gegen die Täter am Landgericht Detmold statt. Drei der Angeklagten kamen aus Sachsen und Sachsen-Anhalt, einer aus Leipzig, die zwei anderen aus Hessen. Sie wurden wegen Körperverletzung verurteilt. Der aus Leipzig stammende Bundeswehrsoldat muß eine Jugendstrafe von einem Jahr und zwei Monate verbüßen, zwei erhielten eine Jugendstrafe von 6 Monaten, der Rest kam mit Bewährungsstrafen davon. Das dies kein Einzelfall, zeigte die Vergangenheit, in dem immer wieder Angehörige der Bundeswehr Überfälle auf Linke und Asylbewerber begingen. Die Bundeswehr gilt nach wie für rechtsgerichtete Jugendliche als wichtige Durchlaufstation. Der militärische Drill ist für spätere Ausbildungen innerhalb von rechtsradikalen Strukturen sehr von Nutzen.

Mirko (aus Leipzig) und Patrick erhielten Jugendstrafen

Bürgermeister in Amt und Würden

Zwei Bürgermeister waren im Sommer in den Medien präsent. In Schweta bei Oschatz randalierten Ende Juni etwa 40 Faschos aus Oschatz und Umgebung auf dem dortigen Dorffest. Da auf Bitten des Bürgermeisters Gotthard Deuse, friedlich zu sein, nicht reagiert wird, macht er genau das Richtige und haut ein Nazi um. Bei der darauffolgenden Schlägerei wird der Sohn und der Neffe des Bürgermeisters schwer verletzt. Die Polizei ermittelt.

Ganz das Gegenteil von dem verhält sich der Bürgermeister von Herzsprung in Brandenburg, Heinz Müller. Etwa 30 Neonazis feiern in einem Zelt mit Genehmigung des Bürgermeisteramtes. Dabei werden faschistische Lieder und "Sieg Heil" gegröhlt. Als die Polizei eingreifen will, wird sie von den Nazis angegriffen. Die Bullen griffen durch und 12 Faschos und der Bürgermeister wurden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt festgenommen. Der Bürgermeister hatte sich vor die Nazis gestellt und die Auflösung der Veranstaltung behindert.



STEFFEN TIPPACH
SED/PDS

Der "Antifaschist" Steffen Tippach sitzt für die SED - Nachfolgepartei PDS im Deutschen Bundestag. Tippach stellt häufig Anfragen im Bundestag, die im Zusammenhang mit der nationalen Opposition stehen. Er kommt damit an Erkenntnisse der Sicherheitsbehörden heran, die diese über nationalgesinnte Bürger zusammengeschnüffelt haben.

Von diesen Anfragen profitiert auch die linksradikale "Antifa" - Szene, die schon desöfteren über Anfragen dieses Abgeordneten in ihren Pamphleten berichtet haben. Außerdem wird durch parlamentarische Anfragen Tippachs der Sicherheitsapparat unter Druck gesetzt, der angeblich auf dem rechten Auge blind ist. Das Veranstaltungen, Demonstrationen und sonstige politische Betätigungen zu 95 Prozent fast immer verboten werden, ist diesem Menschen egal. Will man es Tippach recht machen, so soll der Staat seine ohnehin schon starke Repression gegen nationalbewußte Bürger noch erhöhen. Auch wir haben ein Recht auf freie Meinungsäußerung. Des weiteren ist Tippach an etlichen "Dokumentationen" über Aktivitäten nationaler Bürger beteiligt, die sich mit der STASI - mäßigen Bespitzelung dieser Personen beschäftigen. Unsere Einschätzung nach ist Tippach ein Bindeglied der "demokratischen" SED/PDS zur linksradikalen Szene. ("Antifa", Anarchisten, Autonome, Kommunisten, PKK, RAF - Umfeld, usw.)

Sprechen Sie diesen Menschen auf seine Kontakte zur linksextremen Szene an.

Antifa

Postfach
[redacted]
PLZ
04004
LEIPZIG

Plakataktionen der NPD

Um das Wochenende des 12./13.Juli herum, wurden in Stötteritz, Paunsdorf, Grünau und Schönefeld wieder NPD/JN-Plakate und Aufkleber geklebt. Auch am Asylbewerberheim in Leipzig-Heiterblick tauchten Plakate auf. Dort waren es aber in erster Linie Anti-Antifa-Plakate, die schon seit längerem nicht mehr im Stadtbild aufgetaucht sind. Sie stammen scheinbar noch aus dem Fundus der verbotenen FAP, denn sie waren alle noch mit dem ehemaligen FAP-Chef Friedhelm Busse als V.i.S.d.P. unterzeichnet.
In Schönefeld griff das Klebeteam der NPD mehrere Jugendliche mit Baseballschlägern an. Die Angegriffenen konnten flüchten. Die Nazis waren mit einem schwarzen VW-Bus und einem PKW unterwegs.
Bereits zum 1.Mai wurden verstärkt Plakate geklebt. Ein Klebeteam der NPD/JN wurde im Vorfeld des 1.Mai am weiteren verbreiten der Nazipropaganda gehindert. Dabei wurde der weiße VW-Bus, der Jörg Hagemann aus Lößnig gehört, beschädigt. Auf dem Fahrersitz saß damals der ehemalige FAP-ler Dirk Amende aus Mockau. Die Plakatierungsaktionen gingen hauptsächlich von dem JuZ in der Wasserturmstraße aus.
Antifas beobachten seit geraumer Zeit verstärkt Aktivitäten um und am Jugendzentrum in der Wasserturmstraße, daß am 1.Juli vom Verein Kolpingjugendring übernommen wurde. Die Kolpingjugend agiert bundesweit und fiel in der Vergangenheit durch geringe Berührungsängste gegenüber von Nazis auf. Einer von den eingestellten Sozialarbeiter in Dresden ist der ehemalige Wikingjugendführer von Sachsen Frank Kaden (siehe auch Artikel Sozialarbeit mit rechten Jugendlichen im Heft).
Am Samstag, dem 16.8., wurden mehrere Plakate der NPD/JN in der Nähe des Bahnhofes Stötteritz geklebt, darunter drei Steckbriefe der ANTI-ANTIFA von dem PDS-Abgeordneten Steffen Tippach. Auf den Steckbriefen ist eine Leipziger Postfachadresse angegeben (PSF ..... 04004 Leipzig). Mitte Februar bestellte die ANTI-ANTIFA unter der selben Postfachadresse bei der FRENTE-Redaktion mehrere Ausgaben der FRENTE, doch die Hefte waren uns für diese Hirnies zu schade.
In der Woche darauf, in der Nacht zum 22.8., wurden NPD-Plakate in Connewitz geklebt. Die Plakate in der Bornaischen und an der K.-Liebknecht-Straße hielten aber nur ein paar Stunden. Außerdem wurden noch Plakate in Grünau geklebt. Ebenfalls wurde in Grünau am Kirschberghaus, am Adler und an der DHfK vereinzelt Heß- und NPD-Plakate geklebt. Wenig später wurden vier Nazis sturzbetrunken von der Polizei festgenommen. Sie hatten im Übermut Plakate an dem Haus in der Dimitroffstraße 1, in dem die Polizei residiert, angebracht. Bei der Festnahme stellte sich heraus, daß das Auto geklaut worden war und in diesem sich Propagandamaterialien von der verbotenen FAP und der Wiking-Jugend und Waffen befanden.

Von wegen Fahne bügeln, Schuhe wixen und Blondbürschlein schlüpfen lassen...

Menno, menno, menno: soo gemein!

Razzien gegen rechte Musikversände

Mehrere Versände von rechtsradikaler Musik sind in den letzten Monaten von der Polizei durchsucht worden. Mitte Juni war ein Versand aus Coburg dran. In Halle, Eisleben, Leipzig und im Saalkreis wurden am 17.Juli mehrere Wohnungen und Geschäftsräume durchsucht. In Gottenz/Saalkreis (zwischen Halle und Leipzig) betraf es den "Mitteldeutschen Musikversand". In Halle war der "Ultima Tonträgerversand" Ziel der Durchsuchung. Der Versand wird von einem Nazi Namens Liebig betrieben. Liebig unterhält sehr gute Kontakte zum "Blood & Honour"-Network. Zuletzt trat Liebig beim "Europa Vorn"-Pressefest in Erscheinung.Ebenfalls gerazzt wurde ein Geschäftsraum in Ulm und in Annaberg-Buchholz.

u.a. Angebot des "Mitteldeutschen Musikversandes"

Neben Tonträgern mit rechtsradikaler Musik wurde auch umfangreiches Nazi-Propagandamaterial beschlagnahmt, unter anderem auch Hakenkreuzflaggen.

Nazitreffen in Kleinpösna

Vom Samstag, den 12.Juli zum Sonntag, den 13.Juli, zelteten etwa 200 Faschos aus dem Muldentalkreis, dem Kreis Torgau-Oschatz und Leipzig am See in Kleinpösna. Die Kameradschaft Gerichshain beteiligte sich beispielsweise mit ca. 30 Nazis. Mehrere Reichskriegsflaggen wurden gehißt. Die Bullen beobachteten das von lautem Gegröhle und dem Absingen von Nazilieder begleitete Treffen, ohne einzugreifen. In Manier des KKK wurde außerdem ein Holzkreuz verbrannt.

Überfall auf einen Iraner

Fünf rechte Jugendliche überfielen am 29.Juli in Grimma einen Iraner und verletzten ihn mit einem Messer. Die Täter verfolgten das Opfer bis in seine Wohnung und traten die Tür ein. Die Polizei nahm die Täter fest.

Wehrcamp von Muldentaler Nazis

Am Abend fand des 3.Mai fand in der Nähe der Lüptitzer Kaolingrube bei Wurzen eine Art Wehrcamp statt. An diesem nahmen rund 30 Nazis des harten Kerns der Muldentaler Naziszene teil. Außerdem wurden mehrere Nazis aus Leipzig gesichtet. Aus Wurzen war der NPD-Kreisvorsitzende Muldental und Nazischläger Markus Müller sowie Rocco Müller dabei. Die Nazis sicherten das Gelände durch ein intensives Streifensystem

mit Autos ab. Auf dem Stadtfest in Wurzen wurde am selben Tag NPD-Mist verteilt. Unter anderem war Saschi Lang aus Leipzig-Grünau und Wurzener Faschos bei dieser Aktion mit dabei.

"Volle Straßen gegen den Rechtsruck" titelte die Freie Presse Chemnitz zu einer Bündnisdemonstration gegen zunehmende Überfälle Rechtsextremer auf Bürger und Einrichtungen der Stadt. An der Demonstration nahmen mehrere hundert Leute teil.

Grünau WK 7

Fünf Nazis feierten am Donnerstag, dem 17.Juli, auf dem Spielplatz im WK 7 zwischen Mars- und Uranuswg in Grünau eine Party. Eine überdimensionale Deutschlandflagge war ebenso im Spiel, wie die Sachsenflagge. Unter den Feiernden befand sich auch der 21jährige Kurzke aus dem Marsweg, der sich im WK 7 als Nazichef aufspielt. Seine Wohnung schmückt eine riesengroße Reichskriegsflagge.

Überfall von Nazis in Altenburg

Wie aus der LVZ vom 19.7. zu erfahren war, überfielen etwa 20 Nazis am Samstag, den 12.Juli, in Altenburg eine Gruppe junger Musiker der internationalen Musikakademie, die zum Altenburger Musikfestival angereist waren. Dies stellte einen vorläufigen Höhepunkt von einer Woche voller Pöbeleien und Gewalttaten gegen die Musiker dar. Gleich zum Beginn des Aufenthaltes wurden die Musiker von Deutschen angepöbelt und angegriffen. Dabei tat sich eine Gruppe von 15 Faschos besonders hervor, die nach Konzert- und Probenende am Abend Zwischenfälle mit den Musikern provozierten. Die Polizei sieht derzeit keinen Handlungsbedarf, den Übergriffen nachzugehen.

Faschorandale in Schöna

In Schöna randalierten am 26.7. etwa 20-30 Nazis in der dortigen Disco in der Gaststätte "Forsthaus". Der Großteil der Faschos stammte aus der Naziszene von Riesa. Sechs Faschos im Alter von 20-24 Jahren wurden von der Polizei festgenommen, nachdem sie sich mit der Staatsmacht eine Straßenschlacht geliefert hatten. Die Disco war schon im Dezember 1995 Ziel eines Angriffes von Faschos gewesen. Damals überfielen Wurzener und Leipziger Nazis die Besucher der Disco.

Bauwagenüberfall von Fascho-Kids

Am Mittwoch, den 23.7. überfielen mehrere 15-18jährige Fascho-Kids aus Tammheim einen Bauwagen in Falkenhagen, der von Linken genutzt wird. Die Angegriffenen konnten flüchten, der Bauwagen wurde verwüstet. Mit dabei, bei dieser Aktion, waren ein roter Golf und ein blauer Ford

Escort. Der eine hatte ein Leipziger Kennzeichen, der andere ein Kölner.

Rassistische Normalität in Leipzig

Das Leipziger Ordnungsamt hat mittlerweile auch schon mitgeschnitten, daß in den Leipziger Gaststätten, Discos und Kneipen für Menschen anderer Hautfarbe und Nationalität wenig Platz ist. In einem Selbstversuch, ausgelöst durch Beschwerden beim Ordnungsamt, stellten Mitte Juli 22 Beamte und 17 Alibi-Studenten aus Afrika, Asien und Europa die Realität im Leipziger Nachtleben fest. Dabei tat sich die "Steinbar" besonders hervor, als es hieß: "Einlaß nur für Deutsche". Weiterhin waren der "Rose-Club", der "College Club", der "Pflaumenbaum", das "Schauspielhaus" und "Markt 1" nicht bereit, Menschen anderer Hautfarbe einzulassen. Ähnliche Praxen betrieb auch schon das "You Too" am Arbeitsamt. Es dürfte aber nur ein Bruchteil dessen sein, was wirklich in den Kneipen und Disco in Leipzig abgeht.

Ups! Wie konnte das denn rauskommen?

Messestadt Leipzig

Leipzig - Weltstadt ohne Herz?

Jede 5. Kneipe läßt keine Ausländer rein!

Das Reich der Mitte hat sein Laden in der Bautzmannstraße.

Konsumgeilheit

Dieses Jahr hat in Leipzig-Sellerhausen in der Bautzmannstraße ein Laden ("Midgard") eröffnet, zu dessen Kundenkreis immer mehr Faschos aus Leipzig und Umland gehören. Dort werden u.a. "Fred Perry" und "Ben Sherman"-Sachen verkauft, die immer mehr von Naziskins getragen werden.

Razzia in Gera

Mitte Juli wurde die Wohnung des Vorsitzenden der "Nationalen" des Kreisverbandes Gera, Gordon Richter, von der Staatsanwaltschaft durchsucht. Dabei wurde neben der EDV-Anlage auch rechtsradikales Propagandamaterial sichergestellt. In Weißwasser befinden sich der KV Niederschlesien und in Döbeln der KV Döbeln/Mittweida.

NPD und DSU

Am 16.Juni fand in Dresden eine sogenannte Montagsdemonstration der DSU mit etwa 100 Teilnehmern aus dem gesamten rechten Spektrum von NPD/JN, REP und DSU unter dem Motto "Aktion 99-Deutsche Mark" statt. Organisator der Demo war der 23jährige Dresdner Student Hans-Holger Malcomeß (DSU). Neben dem stellv. Landesvorsitzenden von

Sachsen der REP, Wolfgang Schwarz, sprach auch der stellv. JN-Bundesvorsitzende Jürgen Distler vor den Anwesenden, unter ihnen etwa 20 NPDler.

Prozeß gegen zwei Punks von Nazis begleitet

Der Prozeß gegen zwei Punks, die im Herbst`96 drei Männer in Leipzig-Connewitz angegriffen haben, weil diese sich als Faschos zu erkennen gaben (Eisernes Kreuz am Hals und diskriminierende Sprüche gegenüber einer Gruppe Frauen), endete mit einem Fauxpas. Angeblich haben alle Angegriffenen mit der Faschoszene nichts am Hut. Selbst der Richter bescheinigte ihnen das. Seltsam nur, daß an allen Prozeßtagen uniformierte Nazis als Security den Angegriffenen zur Seite standen. Besonders krass war es am zweiten Prozeßtag, als mindestens zehn Bilderbuch-Faschisten auftauchten und Besucher des Prozesses verbal bedrohten ("Wo bleiben denn die Autonomen?!", "Nach Prozeßende kriegen wir euch."). Das "große Polizeiaufgebot" war aber nicht in der Lage, einzugreifen. Vier Nazis, die beim Prozeß im Besuchsraum saßen, bedrohten in der Nähe des Landgerichtes in der Hakortstraße Jugendliche mit einem Messer.

Die zwei Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von sieben(!) und fünfeinhalb Jahren. Die Begründung des Richters: "Wer mit einem Kantholz voller Wucht auf den Kopf des Opfers einschlägt, rechnet mit Verletzungen, die zum Tote führen können." Wäre diese Begründung bei allen Faschos, die vor Gericht standen und stehen wegen Körperverletzung, angewendet worden, wäre der Großteil nicht mit Bewährungsstrafen davongekommen.

Heß-Zitat straffrei

Das Leipziger Amtsgericht sprach am 6.8. vier Jugendliche vom Vorwurf der Volksverhetzung frei, die im April in das Gästebuch des ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar ein Zitat von Rudolf Heß niederschrieben und ihre Namen druntersetzten mit dem Satz "Auch wir vergessen nichts." Die Begründung des Gerichtes war, daß eine Lücke im Gesetz vorhanden ist und die Jugendlichen selbst, die zur rechten Szene zählen, hätten keine eigene wertende Meinung getroffen. Die Staatsanwaltschaft ging in Berufung. "Wer ein solches Zitat an einem solchen Ort gebraucht und auch noch mit Rudolf Heß unterschreibt, der macht sich den Inhalt des Zitats zu eigen und bekundet somit seine eigene Meinung", so der Oberstaatsanwalt und damit sei der Straftatbestand der Volksverhetzung erfüllt.

Klu-Klux-Klan-Treffen bei Oschatz

In der Nähe von Oschatz fand am Samstag, dem 2.8., ein KKK-Treffen statt. Dieses wurde in einem Naturschutzgebiet an einer Burgruine

Überfall auf Plakatkleber aufgeklärt:
Der Überfall auf zwei Plakatkleber im Vorfeld des 1.Mai ist aufgeklärt worden. Die Polizei nahm vier Täter fest. Die Opfer hatten Plakate mit der Aufschrift "Hier ist kein Platz für Nazis" geklebt. An der Riebeckbrücke wurden sie von den Faschos mit Baseballschlägern angegriffen und verletzt. Drei 18jährige gaben die Tat zu, der 22jährige Autolenker verweigert bisher jede Aussage. Laut Polizei ist aber "kein politischer Hintergrund erkennbar".

Kleinmesse in Leipzig: Wie jedes Jahr ist die Kleinmesse ein beliebter Treffpunkt von Neonazis. Immer wieder gab es Übergriffe auf andere Jugendliche und Staatsbürger anderer Nationen. Am 20.8. schlugen sechs Faschos einen Mazedonier zusammen. Unbeteiligte Besucher griffen nicht ein und gingen an dem Treiben vorbei. An diesem Tag wurden mehrere bekannte Faschos aus Gohlis und Wahren auf der Kleinmesse gesehen.

Schützen festgenommen:
Vier Faschos wurden in Radeberg am 15.8. von der Polizei festgenommen, weil sie lautstark in einem Garten Nazilieder abspielten und gröhlten. Bei der Festnahme schossen die Nazis auf die Polizisten mit Hochleistungsdruckwaffen.

durchgeführt und als ein Mittelalterfest angemeldet. Die Polizei war vor Ort, griff aber nicht ein. Die meisten der angereisten Nazis kamen aus Oschatz, Wurzen, Riesa, Torgau und Leipzig. Die NPD hatte bei diesem Treffen auch die Finger im Spiel gehabt.

Prozeß gegen Nazischläger

Ende Juni Anfang Juli fand am Amtsgericht in Leipzig ein Prozeß gegen zwei Nazis statt. Die zwei Täter, 13 und 20 Jahre, waren angeklagt, mehrere Überfälle in Straßenbahnen, so u.a. Überfalle am 4. und 5.3. dieses Jahres auf einen Rumänen in der Linie 4 und auf einen Studenten aus der Mongolei in der Linie 16, begangen zu haben. Der letztere Überfall sorgte für Schlagzeilen in der Lokalpresse. Die Polizei reagierte darauf prompt und nahm die Nazis fest. Diese waren schon seit längerem am Bayerischen Bahnhof mit Bedrohungen und wüsten Beschimpfungen gegenüber von Linken und ausländischen Menschen aufgefallen. Die Angeklagten wohnten dort in der Windmühlenstraße. Der Prozeß wurde von mehreren Neonazis begleitet. Die Zwei erhielten Haftstrafen zwischen eineinhalb und zweieinhalb Jahren.

Kameradschaft Oberhavel verboten

Erstmals wurde eine Kameradschaft in der BRD verboten. Das brandenburgische Innenministerium verbot im Vorfeld des Heß-Todestages die etwa 30 Nazis umfassende "Kameradschaft Oberhavel". Ob dies viel nützen wird, ist stark zu bezweifeln, da die Faschos mit Umbenennungen solchen Verboten entgehen.

Überfall auf einen Jugendtreff

In Döbernitz bei Delitzsch überfielen in der Nacht vom 29. zum 30.August mehrere Faschos einen als Jugendtreff dienenden Bauwagen, der von der Gemeinde den Kids zur Verfügung gestellt wurde. In der Nähe des Tatortes wurden zwei Kleinbusse aus Delitzsch und Wurzen mit den Täter gesichtet. Der Bauwagen wurde mit Äxten und ähnlichen Werkzeug zerhackt. Einer der Drahtzieher des Überfalls soll ein Fascho mit dem Familiennamen Glatt sein, seine Mutter arbeitet bei der Polizei.

Naziparty in Schildau

In Schildau in der Nähe von Torgau fand am 23.8. eine Party mit etwa 150 Neonazis statt. Neben dem üblichen kerndeutschen Besäufnis wurde rechtsradikale Musik abgespielt und faschistische Parolen gegröhlt. Die Nazis kamen aus dem gesamten Umland, u.a. aus Leipzig, Torgau, Muldentalkreis. Gegen Mitternacht beendete die Polizei das Spektakel und nahm etwa 80 Nazis fest. Bei dem Einsatz wurden 15 verletzt, als diese sich gegen die Polizei stellten. Der bekannte Neonazi aus Wurzen, Markus Müller, erhielt eine Platzwunde am Kopf. Gegen die Festgenom-

menen wird wegen Landfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen ermittelt. Die NPD mußte auch ihren Senf dazu geben und verbreitete an den folgenden Tagen eine Presseerklärung, die sehr lustig zu lesen war: "Die Rechtsabteilung der NPD bittet die Opfer und ihre Angehörigen, Ruhe zu bewahren...."

Naziangriff in Grünau

Am Donnerstag, dem 18.9.97 wurden ein paar linke Jugendliche im Robert-Koch-Park von Nazis angegriffen. Weil der erste Angriff, bei dem die Nazis aus einem VW Golf ausstiegen, zu zögerlich war, konnten die Jugendlichen flüchten. Das zweite Mal kamen die Faschos in einem rotem BMW (Kfz-Nummer z.Zt. unbekannt) schwer bewaffnet mit Baseballkeulen und Knarren und traktierten einige Jugendliche. Mehrere Verletzte blieben zurück. In letzter Zeit häufen sich die Übergriffe auf Jugendliche, die nicht in das Schema von Nazis passen. Dieser Angriff war nicht ein Einzelfall, aber der schwerste in der zurückliegenden Zeit.

Mordversuch vor Gericht

Zu neuneinhalb Jahren verurteilte das Leipziger Landgericht einen 21jährigen Gerüstbauer wegen versuchten Mordes und schweren Raubes. Steffen B. griff am 13.Januar einen Mann mit den Worten "Ist was, Du langhaarige Zecke" an der Kreuzung Eisenbahn-/Herrmann-Liebmannstraße an und verletzte ihn schwer. Nach dem Angriff stieg der Täter in die Bahn und griff dort einen Portugiesen mit dem Messer an. Nur durch eine Notoperation konnte der Mann gerettet werden. Der Verurteilte war dem Gericht kein Unbekannter. Dreimal in der vergangenen Zeit griff er Unschuldige mit Baseballkeule, Messer und Gaspistolen an und verletzte sie zum Teil erheblich.

Prozeß gegen die Mörder von Achmed Bachir

Am 29.September beginnt vor dem Leipziger Landgericht der Prozeß gegen Norman E. und Daniel Z. aus Leipzig. Die Staatsanwaltschaft wirft ihnen gemeinschaftlich begangenen Mord vor. Beide, damals 18 bzw. 20 Jahre alt (was die Anwendung von Jugendstrafrecht zur Folge haben kann), stürmten am Abend des 23.10.1996 in einem Gemüseladen in der Südvorstadt, randalierten und beschimpften die zwei Verkäuferinnen mit rassistischen Sprüchen. Achmed Bachir, der im Geschäft aushalf, ging beschwichtigend dazwischen. Er verließ mit den zwei Jugendlichen den Laden und wurde kurz darauf von einem der beiden mit einem Messer niedergestochen. Der Syrer verstarb noch am Tatort.
Die Betroffenheit der Bevölkerung, die Bestürzung der Medien über diesen ungeheuerlichen "Einzelfall" war groß. Kerzen, Blumen, Schweigemarsch, die LVZ läßt erschütterte Bürger zu Wort kommen, die Bur-

Naziüberfall auf türkischen Gastwirt: Fünfzehn Neonazis griffen am Samstag, den 20.September, in Radeburg bei Dresden einen türkischen Gastwirt an. Die "Miami Vice"-Abteilung der So-Ko Rex nahm sieben Jugendliche fest und "verhinderten eine Eskalation".

Prozeß wegen Versuchten Totschlages: Am Leipziger Landgericht beginnt am 27.10.97 ein Prozeß gegen drei Jugendliche wegen versuchten Totschlages. Die Angeklagten Thomas Borrmann, Kai Ponelies und Marcus Kleifgen hatten am 4.November vergangenen Jahres ein türkischen Imbiß in Grimma überfallen, rassistische Parolen gerufen und zwei Personen mit einem Messer zum Teil schwer verletzt. Die Urteilsverkündung wird am 29.10.97 erwartet.

schenschaft Plessavia ("Unsere Kultur mag zwar nationalistisch sein, aber auf keinen Fall nationalsozialistisch. ... Außerdem sollte man männlich, deutsch, nicht vorbestraft und kein Kriegsdienstverweigerer sein") richtet ein Spendenkonto ein, die Stadt Leipzig übernimmt die Überführungskosten nach Damaskus für den Leichnam von Achmed Bachir. Und, was auszuführen heutzutage fast überflüssig erscheint, aus "irgendeinem ausländerfeindlichen Ausdruck" könne man doch nicht auf einen ausländerfeindliche Grundhaltung der Täter schließen, erklärten Staatsanwaltschaft und Polizeidirektion. Als "außergewöhnliches Vorkommnis" stuft Leipzigs Ausländerbeauftragter Gugutschkow den Mord ein, die in "Antifa-Kreisen" behauptete Zunahme von Gewalttaten gegen Ausländer in Leipzig könne er nicht bestätigen. Die LVZ setzt noch einen drauf und wirft all jenen, die auf den alltäglichen Rassismus in Deutschland und die Praxis der Behörden, regelmäßige rassistische Übergriffe als zusammenhanglose Einzelfälle darzustellen, hinweisen, vor, neue Gewalt zu säen.

Die Täter sind jedoch "polizei- und gerichtsbekannt" (Staatsanwaltschaft Leipzig, Oktober 96) im Zusammenhang mit Körperverletzung und Raubdelikten.

Da liegt die Vermutung nah, daß auch in diesem Prozeß die Schiene "gewaltbereiter Einzeltäter" gefahren wird und rassistische Motivationen nicht zum Thema des Verfahren gehört. Wir werden diesen Prozeß, wie auch den fortgeführten Mordprozeß gegen die faschistischen Täter des Leipziger Schwulen am 9. und 20.10.97, aufmerksam verfolgen und beobachten.

Demnächst wieder FRENTE Party im Conne Island!

Check this out!

Heß-Marsch fand nicht statt

Am 17.August dieses Jahres jährte sich der Selbstmord von Rudolf Heß im Spandauer Kriegsverbrecher-Gefängnis, der von den Neonazis zum Märtyrer hochstilisiert wird, zum zehnten Mal. Angesichts des Jubiläums war zu erwarten, daß die Nazis sich etwas ganz Besonderes einfallen lassen würden. Die diesjährigen sogenannten Aktionswochen endeten jedoch im Gegensatz zu den großspurig angekündigten Aktionen auf Grund der staatlichen Polizeiübermacht und antifaschistischen Gegenaktionen in einem organisatorischen Debakel. Das Sahnehäubchen setzten jedoch die Kameraden des "Nationalen Widerstandes" sich selber auf. Das offizielle Motiv des "Nationalen Widerstandes" zum Thema Heß, auf Aufklebern und Plakaten zu sehen, war schon vor gut 30 Jahren einmal aktuell: auf einer Briefmarke, anläßlich des 20.Jahrestages der Gründung der DDR.

Einmalig peinlich - als Aufruf werden ausgerechnet die staatstragenden Symbole der DDR gesampelt.

Seit 1988 finden zum Todestag von Heß Aktionen von Nazis statt. Die Initiatoren der Gedenkveranstaltungen in Wunsiedel waren neben Berthold Dinter, der noch 1987 die Veranstaltung für 1988 anmeldete, Christian Worch (Nationale Liste, 1995 verboten), Thomas Wullf (NL, jetzt Deutsche Liga) sowie Friedhelm Busse (FAP, 1995 verboten). 1988 marschierten 150 Nazis durch den Ort. Ähnlich verlief der Aufmarsch 1989, der erst verboten und dann erfolgreich vor Gericht durch den Nazi-Anwalt Jürgen Rieger angefochten wurde. In dem selben Jahr meldete Dinter die Naziveranstaltungen für die Jahre 1990 bis 1995 in Wunsiedel an. Zum dritten Todestag 1990 marschierten etwa 1500 Neonazis aus dem gesamten Bundesgebiet und hauptsächlich aus der damaligen DDR auf. Hauptakteur des Aufmarsches war der inzwischen an AIDS gestorbene Michael Kühnen. Wie im Vorjahr fand eine Gegendemonstration statt, an der sich 4000 Antifaschisten beteiligten. Der Aufmarsch 1991 fand auf Grund des von der Stadt Wunsiedel erteilte Versammlungsverbotes in Bayreuth statt. Dort marschierten 1500 Neonazis auf. 1992 standen die Nazis vor dem Problem, daß sämtliche angemeldete Veranstaltungen und Kundgebungen verboten wurden und die eingelegten Rechtsmittel erfolglos blieben. Ein Organisationskomitee mobilisierte trotzdem Teilnehmer am 15.8.1992 und führte sie über das Hermsdorfer Kreuz nach Rudolstadt in Thüringen. Dort nahmen über 2000 Neonazis am Aufmarsch teil. Dasselbe Szenario wiederholte sich 1993. Dennoch konnte in Fulda 500 Nazis marschieren und mehrere Redner

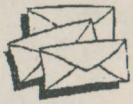
Oben: Grabstein von Rudolf Heß als Wallfahrtsort für noch lebende alte Nazis und nachrückende Neofaschisten
Unten: Kranz der Kameradschaft Grimma-Trebsen "In Gedenken an den Friedensflieger Rudolf Heß"

u.a. Christian Worch und Friedhelm Busse traten auf. Hier gewannen die Nationalen Infotelefone (NIT) durch die relativ einfache Form der Informationsstreuung erstmals an größerer Bedeutung. Trotz der schwachen oder gar keinen "Gegenmaßnahmen" von staatlicher Seite her, sank die Teilnehmer gegenüber dem Vorjahr. Aber auch die Medienwirksamkeit durch die großen Ankündigungen der Polizei, die Veranstaltungen zu unterbinden, stieg an. Durch diese Erfahrung wurde erstmalig 1994 von den Nazis zu einer "Nationalen Aktionswoche" (13.-21.August) aufgerufen. In der Hoffnung, irgendwo eine Schwachstelle zu finden, wurden bundesweit über 80 Veranstaltungen angemeldet. Zudem stellte das auf die Demonstrationsanmeldungen einsetzende Medieninteresse eine gute Propagandamöglichkeit. Da dieses Konzept nicht durchführbar war, wichen die Nazis auf das Ausland aus. Eine Demonstration von etwa 100 Nazis fand vor der deutsche Botschaft in Luxemburg statt, die kurzerhand von der luxemburgischen Polizei aufgelöst wurde. Alternative Aktionsformen, wie sie im Gesamtkonzept geplant und wiederum von den NIT angekündigt worden waren, blieben aus.

In dem folgenden Jahr 1995 wurde ebenfalls eine Aktionswoche ausgerufen (12.-20.8.1995). Thorsten Heise organisierte eine zentrale Demonstration am 19.August in Schneverdingen (Niedersachsen), an der sich 150 Nazis beteiligten. Eine zweite fand im dänischen Roskilde statt, die jedoch am Widerstand der einheimischen Bevölkerung und Antifas in einem Debakel endet. Als Erfolg konnten die Nazis lediglich die große Medienwirkung verbuchen.

Aufgrund von internen Streitigkeiten wurde 1996 zu einem Aktionsmonat zu Ehren Heß aufgerufen. Als Schwerpunkte waren der 3./4.8.96 (bundesweite Demowochenende) und der 17./18.8.96 (zentrale Kundgebung) genannt worden. An anderen Wochenenden sollten Saalveranstaltungen, dezentrale Aktionen oder Konzerte stattfinden. Ein ähnliches Konzept hatte das sogenannte Aktionskomitee Rudolf Heß, das aus führenden Nazis von Kameradschaften und NPD/JN aus dem gesamten Bundesgebiet bestand. Am 3./4.8. wurden etwa 100 Veranstaltungen mit vorbereiteten Formularen angemeldet, als Veranstalter wurden ausschließlich NPD/JN-Kreisverbände benannt. Alle angemeldeten Veranstaltungen wurden untersagt. Lediglich in Bad Harzburg (Niedersachsen) und in Wittenberg (Sachsen-Anhalt) kam es zu kleineren Aktionen. Für den 17.August wurden wiederum von der NPD/JN bundesweit 45 Veranstaltungen angemeldet. In Worms (Rheinland-Pfalz) fand eine Demon-

10. Todestag des ehemaligen Hitlerstellvertreters Rudolf Heß am 17.08.97

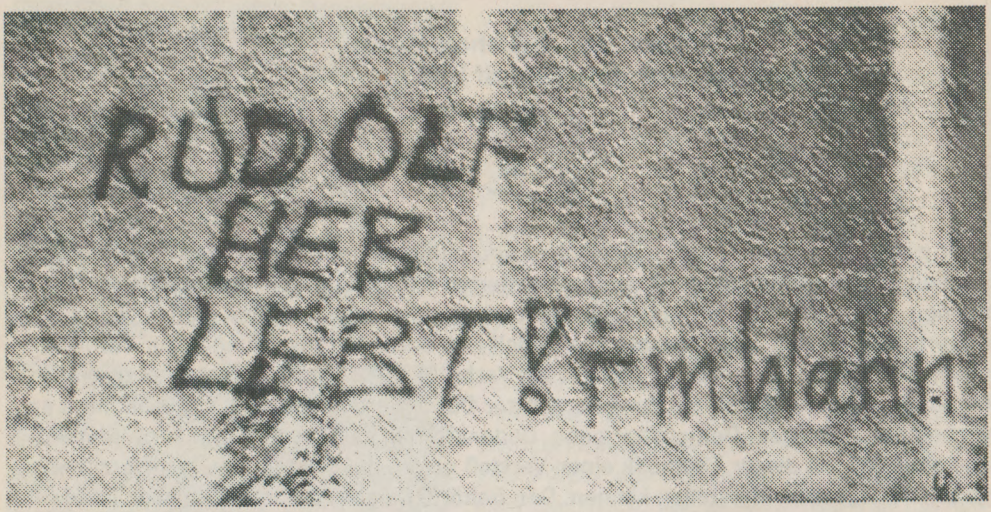


Sehr geehrte / r Frau / Herr, polizeilichen Erkenntnissen zufolge sind Sie in der Vergangenheit im Zusammenhang mit rechtsorientierten Aktivitäten behördlich festgestellt worden. Gemäß den Sicherheitsbehörden vorliegenden Informationen planen rechtsorientierte Kreise, den 10. Todestag von Rudolf Heß durch Veranstaltungen zur Verherrlichung des Nationalsozialismus und dessen Verbrechen zu nutzen. Wir weisen darauf hin, daß mögliche Aktivitäten Ihrer Person zur Durchführung von bzw. zur Teilnahme an verbotenen Aufzügen, Demonstrationen, Gedenkfeiern, Lagerfeuern und ähnlichen Veranstaltungen mit dieser Thematik einen Verstoß gegen das Versammlungsgesetz bzw. gegen Strafgesetze darstellen können. Den Behörden des Freistaates Sachsen ist bekannt, daß vorgesehene Veranstaltungen häufig durch Angabe von nicht anlaßbezogenen Themen verschleiert werden.
Die Polizei des Freistaates Sachsen wird eventuelle Verstöße gemäß ihrem gesetzlichen Auftrag verfolgen.
Mit freundlichen Grüßen gez. Raisch

Brief des LKA Sachsens an alle von ihnen der rechten Szene zugeordneten Personen, die evtl. strafbare Handlungen begehen könnten. Da atmet der Bürger beruhigt auf, schließlich geht es ja gegen Extremisten...

---

stration von etwa 250 Neonazis statt. Koordinatoren und Leiter der Demo waren Holger Apfel und Steffen Hupka (beide JN). Ein weiterer Aufmarsch fand unter der Federführung der Sammlungsbewegung Die Nationalen e.V. im anhaltinischen Merseburg statt. Organisator war hier der Vorsitzende der Nationalen e.V., Frank Schwerdt. Desweiteren fand in Trollhättan (Schweden) eine Demonstration statt, an der sich auch deutsche Neonazis beteiligten. Entgegen den euphorischen Einschätzungen des "Aktionskomitees" und anderen Einschätzungen der NIT, war der Aktionsmonat eher eine Pleite gewesen, obwohl es den Nazis gelang, zwei Aufmärsche durchzuführen. Einzig alleln die preisgünstig angebotenen Flugis und Aufkleber zum Thema Heß fanden in der Szene größeren Absatz. Weiterhin muß festgestellt werden, daß die NPD/JN erstmals als führende Kraft hinsichtlich der Organisation und Bereitstellung der Parteilogistik auftrat.
Nach dem größten Aufmarsch von Neonazis seit den 70er Jahren in München am 1.März und der Pleite vom 1.Mai (in Leipzig), mußte davon ausgegangen werden, daß die Nazis auf jeden Fall versuchen, den Mobilisierungseffekt des Heß-Todestages auszunutzen und alle Anstrengungen



Sprühereien Marke "nix kapiert"

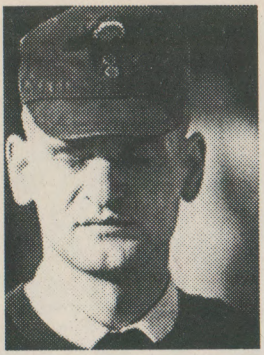
zu unternehmen, um einen einheitlichen zentralen Marsch zu organisieren. Daß die Nazis in den letzten Jahren keine zentrale Demonstration zum Heß-Todestag durchgeführt haben, ist für sie mehr als fatal. Einerseits haben die Nazis das Symbol Wunsiedel/Heß verloren, andererseits fehlt ihnen das Moment der Mobilisierung, wo sie eine breite Basis zusammenbringen, Kraft schöpfen und rekrutieren können.

1997 sollte der Heß-Marsch etwas ganz besonders werden, immerhin jährte sich der Todestag des Hitlerstellvertreter bereits zum zehnten Mal. Die Vorbereitungen dazu liefen bereits Wochen vor dem 16.August. Über die NIT und hauptsächlich über das Internet wurden Aufrufe zum Aktionsmonat verbreitet. An der Vorbereitung beteiligten sich mehrere Führungskader, wie z.B. Frank Schwerdt und Michael Swierczek (ehemals Nationale Offensive), aber auch Kai Dalek und verschieden Kader der NPD/JN, die ihren Führungsanspruch innerhalb der Naziszene nach München untermauern wollte. Das Wochenende vom 8.-10.August waren mehrere dezentrale Aktionen geplant. So u.a. Autokorsos in Berlin (organisiert von Oliver Schweigert unter dem Motto "Rudolf Heß - ein Mord verjährt sich nicht") und im Raum Erfurt, die jedoch von der Polizei verboten und aufgelöst worden sind.

Zu der Antifa-Demo in Quedlinburg am Sonnabend, den 9.8.96, wollten die Nazis eine Gegendemonstration durchführen. Diese wurde jedoch verboten. Etwa 100 Nazis versammelten sich daraufhin in Burg bei Magdeburg, um zu marschieren. Die Polizei löste den Aufmarsch nach etwa 30 min auf und nahm etwa 20 Nazis fest. Eine Saalveranstaltung der NPD im benachbarten Aschersleben wurde ebenfalls von der Polizei am frühen Abend beendet. Dabei werden zwei Nazis verhaftet, die maßgeblich den Aufmarsch in Burg mit organisiert hatten. Diese Aktionen

wurden von Nazis als ein Erfolg gewertet.
Am 12.08. wurde in Nürnberg eine Kranzniederlegung "an einem Wirkungsort von Heß" von Neonazis verhindert. Der Fakt ist in sofern interessant, daß Thomas Dienel, einer der Mitorganisatoren des Naziaufmarsches vom 21.03.1992 in Leipzig, diese Kranzniederlegung ein paar Wochen nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis (saß wegen Volksverhetzung) organisiert hat.
Der, wie immer groß angekündigte, zentrale Aufmarsch am 16.August endete für die Nazis in einem Desaster. Am Vorabend mobilisierten die NIT in den Raum Kassel mit dem Hinweis die Autobahnen zu meiden. Gegen Mittag wurden sie in den Raum Braunschweig umgeleitet und ein erster Aufmarschversuch von etwa 60 in Wolfenbüttel gestartet. Hier zeigte sich für die Nazis, daß kein leichtes Spiel haben würden. Die Polizei, im Gegensatz zu den Vorjahren konsequent bei der Verhinderung des Aufmarsches, und etliche Antifas waren den Neonazis auf den Fersen. Ein zweiter Versuch scheitert ebenso kläglich am Braunschweiger Bahnhof. Am Nachmittag wird ein Aufmarschversuch von etwa 120 Neonazis in Königslutter von der Polizei unterbunden und etwa 100 verhaftet, u.a. Melanie Dittmer (JN, Dorsten), Michael Krick (SAF), Siegfried Borchardt (Borussenfront, FAP) und Oliver Schweigert (Berlin, FAP). Tino Brandt aus Saalfeld (siehe Artikel über Saalfeld) war ebenfalls anwesend. Aber auch 31 Antifas wurden verhaftet, nachdem sie versucht hatten, an die Faschos ran zukommen. In Halle beendeten Antifas aus der umliegenden Region gegen Mittag einen Aufmarschversuch von 50 Nazis (nach Agenturmeldungen, Antifas sprechen von wenigeren). 5 Personen wurden verhaftet. Ebenfalls in Hannover setzten Antifas dem Trei-

Auklärung tut Not!



Thorsten Heise Superstar: Mit dem Handy vom Strand aus die Kameraden in den sicheren Knast gehetzt. Seine rechten Freunde im Bau helfen ihm bestimmt über die erste schwere Zeit hinweg...

ben von Nazis ein Ende, in dem sie ihr antifaschistisches Grundverständnis durchsetzen und die Neonazis angreifen. Weitere Aufmarschversuche gab es in Rinteln, Solingen, Öhringen (Baden-Württemberg) und an der Wartburg bei Eisenach. In Hohburg bei Wurzen versuchten 30 Nazis eine Spontandemo. Diese wurden ausschließlich alle von der Polizei unterbunden. Lediglich in dänischen Köge gelang es den Nazis unter massiven Polizeischutz aufzumarschieren. 150 Nazis aus skandinavischen Ländern, Niederlande und Deutschland nahmen daran teil. Vorgesehen war der Aufmarsch im benachbarten Roskilde, er wurde aber kurzerhand in Köge durchgeführt, da die Nazis den richtigen Zug Verpaßten. In Roskilde gerieten etwa 1000 Gegendemonstranten und die Polizei aneinander. Am Wochenende darauf marschierten etwa 150 Neonazis durch die Mecklenburger Stadt Ludwigslust. Diese zogen im Anschluß an ein ausgefallenes Frank Rennicke-Konzert in Eldena (Meck-Pomm/Kr. Ludwigslust) mit Transparenten und Fackeln durch die Ludwigsluster Innenstadt. Die Polizei griff diesmal nicht ein.

Als Resümee bleibt, das es die Nazis in diesem Jahr wieder nicht schafften, einen zentralen Marsch durchzuführen und sich die Nazikader erneut als unfähig erwiesen, mehr als den immer gleichen Kreis von Kadern und dessen direkten Umfeld zu mobilisieren. So lag der bekannte Neonazi Thorsten Heise am Timmendorfer Strand und dirigierte von dort aus seine Kameraden. Ihren Mobilisierungsbonus vom 1.März in München haben sie weitestgehend wieder verspielt. Dennoch darf man sich nicht zu dem Trugschluß verleiten lassen, daß die Neonazis über kein Potential von mobilisierbaren Leuten haben. Gerade in den neuen Bundesländern ist dieses Potential sehr hoch. Auch die NPD/JN als neue Führungskraft innerhalb der rechten Szene versagte komplett und konnte den Anspruch einer Partei mit Führungsqualitäten in keinster Weise gerecht werden. Dies zeigte sich schon in Ansätzen am 1.Mai dieses Jahres, als nach dem Verbot der NPD-Demo ein absolutes Chaos bei den Kadern der NPD/JN in Hinsicht einer Organisation einer Ersatzveranstaltung ausbrach. Erstaunlich ist nur das verhalten der Polizei in diesem Jahr. War in den vergangenen Jahren die Polizeiaktionen von Pannen und unglücklichen Umständen geprägt, so daß die Nazis aufmarschieren konnten, wurde dieses Jahr konsequent durchgegriffen und über 450 Nazis auf Autobahnen und bei versuchten Aufmärschen festgenommen. Auch haben die Antifas aus den letzten Jahren gelernt, sich nicht auf staatliches Eingreifen zu verlassen, sondern selbst zu handeln. Am Beispiel Halle und Hannover wurde dies deutlich, daß, falls die Polizei noch nicht anwesend war, die Nazis sofort und konsequent angegriffen wurden. Auch gab es mehrere Antifa-Demos und Aktionen am und im Vorfeld des Tages des Heßmarsches, so z.B. in Nürnberg, Quedlinburg und München. Dadurch war es den Neonazis unmöglich, sich ungestört zu versammeln, sie mußten sich ständig neue Ausweichorte suchen. AJF

Wird der Staat zum Erfüllungsgehilfen der Antifa?

Niemand weiß genau, wieviel Antifas die Repression des Staates gegen die Hess - Aktionswochen 1997 der Nazis mit Häme und Genugtuung vom Strand aus, auf der Party, vom Freisitz oder sonstwo zur Kenntnis genommen haben. Sicher scheint nur, daß es so einige waren, die da mit inbrünstiger Schadenfreude zuschauten, wie den Nazis ihre Aufmärsche und sonstigen Aktionsversuche von Staatsseite so richtig verdorben wurde.

Die Mittel jedoch, die der Staat dabei anwandte, sollten von Antifas, die ihre linke emanzipatorische Grundintention nicht über Bord geworfen haben, mehr als mißtrauisch beäugt werden. Schließlich und letztendlich sollte es jederzeit bedacht sein, daß die bewußte Zurkenntnisnahme, in diesem Land als Antifas schon immer einer schwindenden Minderheit anzugehören, niemals dazu verlocken darf, der anziehenden staatlichen Repressionsschraube irgendwas nur im Ansatz positives abzugewinnen. Die Konsequenz davon wäre die Selbstaufgabe schwer errungener Prämissen libertärer Politikformen, ohne die eine Antifa - Bewegung heute nicht mehr gedacht werden darf - allein schon, weil man den Anspruch erhebt, aus der Geschichte gelernt zu haben.

Klar darf nicht vernachlässigt werden, wie sich das so mit der Linken insgesamt ab 89 und der de - facto Abschaffung des Asylrechts 1993 entwickelt hat. Die Bandbreite konvertierter Ex - Linker reicht da von Deutschland- und Kapitalismus- Befürwortern bis zu pseudo - kosmopolitischen Öko - Esoterik - Wahnsinnigen. Am "Ende der Geschichte" (Fukujama) sind letztlich auch diese im Einklang mit Konservativen, Sozialdemokraten und Liberalen angelangt. Mithin besteht die Linke also aus einem - historisch betrachtetem - Rest, der sich untereinander fetzt. Letzteres wollen wir an dieser Stelle nicht grundlegend kritisieren, weil in der Auseinandersetzung schon immer die notwendige Reibung impliziert ist.

Betrachtet man die Entwicklung des deutschen Staates ab der Wiedervereinigung im Kontext europäischer Sicherheitspolitik, kommt man an der Sonderrolle Deutschlands nicht vorbei. Im Zuge der Ratifizierung des Schengener Abkommens wurde klar ersichtlich, von wem der Druck einer verschärften Sicherheitspolitik ausging: Deutschland als Epizentrum einer modifizierten europäischen Ordnungspolitik.

Die von vielen mit dem Schlüsseldatum 1968 verbundenen Zivilisierungsansätze konnten tatsächlich nicht durch den sogenannten Heißen

Anläßlich der Hess - Aktionswochen hatten es die Nazis mit einem rigoros vorgehendem Polizei- und Staatsapparat zu tun - von schikanösen Hausarresten, Gewahrsamnahmen, Drohungen von Polizeiseite, sich ja nicht an den Hessaktivitäten zu beteiligen. Demonstrationsverboten en masse und vieles mehr. Selbst von Seiten der Linken und der Antifa blieb ein Aufschrei aus, der diese staatlichen Maßnahmen kritisierte. Das Leipziger Bündnis gegen Rechts äußert sich im folgenden zu diesem Schweigen und will es mit den nachfolgenden Zeilen gleichzeitig durchbrochen wissen.

Oben: Demonstration von 150 Neonazis im dänischen Köge bei Kopenhagen
Unten: Die Sauerländer Aktionsfront bei einem Aufmarschversuch in Königslutter

Herbst von 1977 grundlegend erschüttert werden. Vielmehr gab es trotz aller Hysterie und Lynchlust seitens der übergroßen Bevölkerungsmehrheit und des Staates einen liberalen Gegenpart, der das schlußendliche Abgleiten des bürgerlichen Gemeinwesens ausreichend verhinderte.

Interessant daran ist, daß die als Sicherheitsbedürfnis bezeichnete Befindlichkeit der absoluten Bevölkerungsmehrheit sich alles in allem kaum von der heute verbreiteten unterschied. Und dieses Bedürfnis nach vorgeblicher Sicherheit, einem Irgendwie - Gefühl, hat sich trotz der Zunahme an medialem Informationsoutput und dessen Rezeption auch gar nicht in so großem Maße verstärkt, wie es uns seitens der politisch und medial Verantwortlichen suggeriert wird.

Dennoch ist etwas entscheidendes passiert. Das was sich vor 89 liberale Öffentlichkeit schimpfte, existiert heute nicht mehr, weil es tatsächlich - das muß hier konstatiert werden - niemals eine unerschütterliche Verinnerlichung bürgerlicher Ideale in Deutschland gab. Stattdessen ziehen dieselben Leute heute gegen ein konstruiertes Feindbild der politically correctness zu Felde, weil sie vielmehr auf den Populismus zu brechender angeblicher Tabus abfahren, als auf die Verteidigung bürgerlicher Emanzipation zum Citoyen.

Verbunden damit kippte bei der ohnehin kleinen liberalen Öffentlichkeit auch das Toleranzempfinden gegenüber Minderheiten in eine Solidarisierung mit dem Volks - Mainstream um. Dadurch verschwand tatsächlich das, was man für liberale Öffentlichkeit in Deutschland hielt - sehr gut nachzuvollziehen an den Bellizismus - Anwandlungen der gesamten deutschen Öffentlichkeit hinsichtlich Ex - Jugoslawiens.

Was wir heute erleben, ist das ungestörte Zusammenspiel von Volkswille, Politik und Medien - ohne relevanten Gegenpart. So schaukelt man sich die "Schmuddelkinder" (Degenhardt) zurecht, um sie aus dem Volksbade zu schütten. Das trifft dann traditionell an erster Stelle die ohne deutschen Paß. Dann die, die dem deutschen Wertemodell nicht entsprechen und am Ende auch die, deren geschwundene Relevanz sie vor größerer Repression bewahrt - die Linken.

Woraus erklärt sich nun aber das repressive Vorgehen gegen die Nazis, schließlich ist doch das Zusammengehen von Nazis und Staat bei der Abschaffung des Asylrechts dutzendfach belegt ?

Bei der Betrachtung sollte klar sein, daß der Staat die (organisierten) Nazis derzeit nicht explizit braucht. Die Stimmung in Deutschland ist ausreichend, um einschneidende ordnungspolitische Veränderungen vornehmen zu können. Dabei sind gerade die vielen rassistischen "Einzeltäter", die auf Überfälle und Pogrome ziehen, von Belang. Die rassistische Grundstimmung im Land ist Konsens der übergroßen Mehrheit aller Deutschen und die Hauptsorge staatlicherseits geht dahin, sich beim Anspruch auf das Monopol der rassistischen Praxis nichts aus der Hand

nehmen zu lassen - wer dies gegenwärtig versucht, legt sich mit ihm an. Und die (organisierten) Nazis versuchen dies im eigenen Interesse, aber zu ihrem Schaden.

Die Repression gegen die Nazis ist eingebettet in den Versuch, via Ordnungspolitik einen repressiven Präventivstaat zu errichten. Neben Flüchtlingen und anderen Nicht - Deutschen gibt es dafür derzeit kaum ein besseres Betätigungsfeld. Dieser Präventivstaat wird dem Normalbürger - wie so immer - kaum stören. Es ist ein folgenschwerer Trugschluß, so zu argumentieren, als träfe es den guten deutschen Bürger. Eher das Gegenteil ist der Fall: Der Mehrheit der Bevölkerung kann es nie repressiv genug gehen. Nicht zuletzt erklärt sich so auch der Beifall bei Staats - Aktionen gegen Nazis.

Fatal wird es allerdings, wenn sich Antifaschisten genau dort einreihen um diese Aktionen gutzuheißen, denn leider kommt darin eine latente Affinität zum Staatskonformismus zum Ausdruck, die nichts weiter befördert, als die Inaktivität von Antifas.

Bei der Betrachtung der Staatsrepression gegen die Nazis von Antifa - Seite sollte folgendes grundlegend sein: Der politische Anspruch zumindest abseits der Staatsgewalt muß das, was die Nazis zu gerne sähen, nämlich, daß die Antifa zum Erfüllungsgehilfen des Staates wird, genau umgekehrt als fatal für die Antifa - Bewegung begreifen lassen. Wenn Antifas dazu übergehen, sich auf den Staat zu verlassen, wird der Staat hinsichtlich des autonomen antifaschistischen Verständnisses zum Erfüllungsgehilfen der Antifa (und nicht etwa umgekehrt) - mit der fatalen Konsequenz, daß die Antifa - Bewegung dadurch nicht nur stagniert, sondern auch eingeht.

Es steht zu vermuten, daß der Staat dies durchaus erkannt hat und auch dies einen Aspekt - wenn auch ein kleiner - beim repressiven Vorgehen gegen Faschos darstellt.

Schwerer wiegt da natürlich das deutsche Ansehen in der Welt. Großmäulig gegen Nazis vorzugehen, die den Hitlerstellvertreter öffentlich ehren wollen, birgt da sicherlich auch eine gute Publicity für den Standort Deutschland in sich.

Ungeachtet des Repressionsobjektes - im Falle der Hess - Aktionswochen waren es die Nazis - sollte sich linke antifaschistische Kritik vehement gegen die Inkraftsetzung eines Polizeiapparates richten, wie wir ihn anläßlich der Hess - Aktivitäten zu Gesicht bekommen haben. Wer diese Kritik als antifaschistische Position nicht mitliefert, verspielt den wichtigsten Trumpf der antifaschistischen Bewegung - die antiautoritäre Selbstorganisierung, eingebettet in ein Umfeld wider die Staats- und Volkskonformität.

Bündnis gegen Rechts, Leipzig

Standpunkt

Alles im Griff ...

Von Claus Dümde

Die von Neonazis und Rechten aller Schattierungen am Wochenende geplanten Aufmärsche fanden nicht statt. Jedenfalls nicht in Deutschland. Verbote, in vielen Bundesländern flächendeckend ausgesprochen, wurden konsequent durchgesetzt. Nicht zuletzt dank massiver Polizeipräsenz. Das ist gut so.

Das Neue Deutschland dankt der Polizei für ihre Maßnahmen zur Verhinderung der Heßaufmärsche und -aktionen.

Aufruf zum antifaschistischen Block: Kein Nazizentrum in Saalfeld!

Für den 11. Oktober rufen wir Antifa Saalfeld/Rudolstadt zu einer bundesweiten Demonstration gegen faschistische Strukturen in und um Saalfeld auf. Im gleichen Maße halten wir es jedoch für unverzichtbar, mit einem starkem antifaschistisch-revolutionärem Block hier in Saalfeld an die Öffentlichkeit zu treten. Damit soll sowohl den Behörden als auch der schweigenden Mehrzahl der Bevölkerung und natürlich den Nazis selbst die Existenz eines starken Gegenpols verdeutlicht werden, der das Problem des Faschismus nicht als Randerscheinung sondern als logische Entwicklung einer Gesellschaft charakterisiert, deren konstituierende in unmittelbarer Tradition zu faschistischen Ideologien stehen.

Die Entwicklung der Faschoszene im Landkreis

Exemplarisch soll hier auf einige Höhepunkte faschistischer Aktivitäten im Landkreis eingegangen werden, um genannte Tendenz zu einer festen Struktur in der Naziszene zu verdeutlichen und die Gefährlichkeit spontaner Aktionen aufzuzeigen.

Am 17. August 1992 marschieren etwa 2500 Nazis zu Gedenken Rudolf Heß' ungehindert und medienwirksam durch Rudolstadt. Im gleichen Jahr hält der Chef der Deutschen Nationalen Partei (DNP) Thomas Dienel in einer Gaststätte in der Nähe Saalfelds vor laufenden Kameras eine Rede anläßlich einer Parteiversammlung, durchsetzt mit den üblichen Idiomen.

Vom 11. bis 13. Juni 1993 halten die Vereine „Deutsches Kulturwerk europäischen Geistes", der „Freundeskreis Ullrich van Hutten" und die „Notgemeinschaft für Volkstum und Kultur e.V." nahe Saalfeld, im Schutz von Polizei und Wiking-Jugend ein Treffen ab.

Am 30. April 1994 treffen sich etwa 150 Nazis aus dem gesamten Bundesgebiet zur Walpurgisnacht am Ortsausgang Saalfeld und bringen in diesem Zusammenhang Propagandamaterial unters Volk. Zwei Wochen später, am 14. Mai, findet in Rudolstadt ein angemeldetes und genehmigtes Konzert mehrerer Faschobands statt, welches bundesweit etwa 350 Nazis anzieht.

Während am 8. Mai eine Kranzniederlegung von 150 Antifas in Rudolstadt durch die Polizei massiv angegriffen wird und es zu mehreren Festnahmen kommt, gelingt es Faschisten mittels einer Bombenattrappe fast, die Gedenkfeierlichkeiten am antifaschistischen Mahnmal in Saalfeld im wahrsten Sinne des Wortes zu sprengen (10. September 1995). Im August.1995 treffen sich 70 Nazis aus der Region auf dem Rudolstädter Volksfest.

Dies wiederholt sich 1996 ähnlich, wobei die anwesende Polizei ein Aufeinandertreffen von Nazis und Antifas durch Platzverweise gegenüber den Antifas unterbindet.

Im September 1996 besetzen etwa 40 Faschisten ein altes Fabrikgebäude in Saalfeld, welches von der Polizei schließlich geräumt wird, aber den Anstoß für eine Kampagne zu Gunsten eines „Nationalen Jugendzentrums" bildet. Gleichzeitig bildet sich um den Kontaktmann der Anti-Antifa Ostthüringen und Anmelder verschiedener Rudolf Heß -Demos und

besagten Fascho-Konzertes Tino Brandt der Deutsche Freundeskreis, dessen Betätigungsfeld hauptsächlich in der Rekrutierung und Vernetzung national gesinnter Jugendlicher im Landkreis zu sehen ist.

1111997 fallen die Nazis besonders durch gezielte Gewaltakte gegenüber Ausländern und mißliebigen Menschen auf beziehungsweise durch die Kampagne für ihr Jugendzentrum. Außerdem kann man eine zunehmende Verknüpfung von Fascho- mit Dealer und Zuhälterszene bemerken, so versucht etwa der Nazi Marcel Biehl eine Nachtbar mit Animierbetrieb vom Stadtrat Saalfeld genehmigen lassen. Letzter Höhepunkt ist die Gründung des Kreisverbandes der NPD für den Landkreis Saalfeld/Rudolstadt, die am 27. Juni wieder einmal in der Gaststätte Saaleblick nahe Saalfeld stattfindet. Nur wenige Stunden später gibt es außerdem ein Treffen des Landesverbandes der NPD in Pößneck im benachbarten Landkreis.

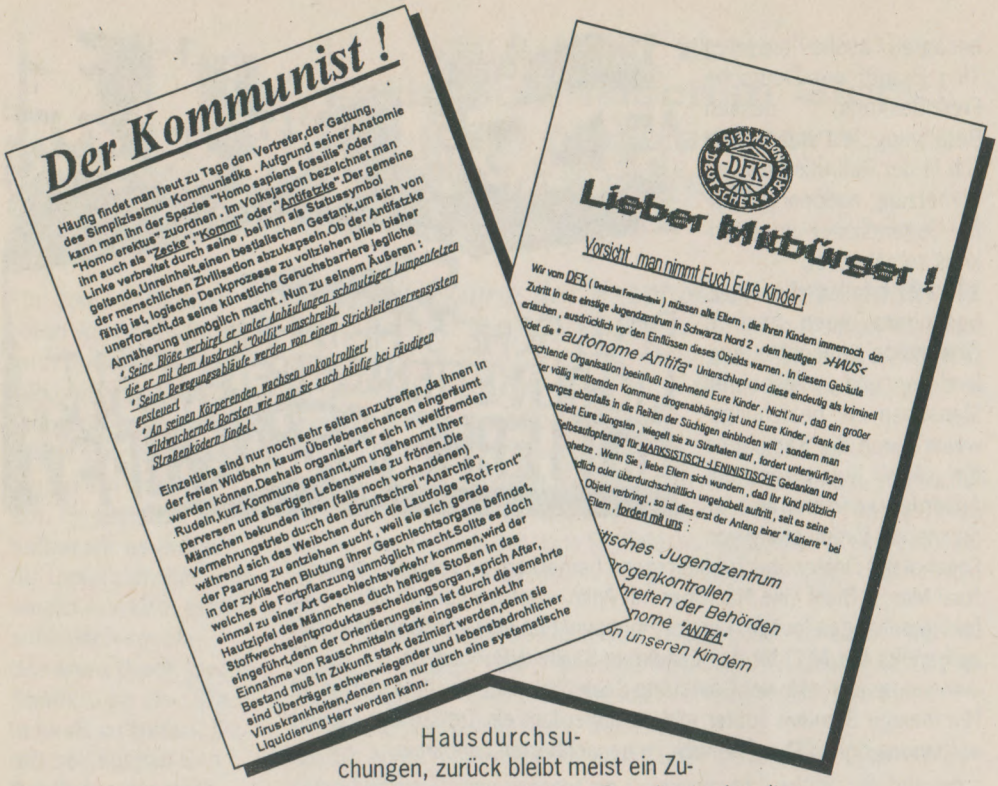
Antifa- Arbeit

Mit dem Auftreten von Faschisten und Nationalisten Anfang der Neunziger hat sich gleichzeitig eine antifaschistische Szene entwickelt. Von hier gingen die verschiedensten Impulse aus. Seit1990 gab es mehrere besetzte Häuser, aus denen heraus sich eine gewisse Subkultur entwickelt hat. Ziel war von Anfang an, sich Freiräume zu schaffen und diese auch auszufüllen (öffentliche Antifaplenen, Konzerte, Ausstellungen, Straßenfeste, Mitarbeit in der Jugendarbeit, Kranzniederlegungen, Demos etc.) Es wird versucht, die Antifa-Arbeit an die Öffentlichkeit zu bringen, um den Behörden die Kriminalisierung zu erschweren und unsere Arbeit für den Normalbürger nachvollziehbar zu machen. Natürlich gab es dabei auch Schwierigkeiten, teilweise eine Kontinuität zu gewährleisten, wir hoffen deshalb mit der Demo am 11. Oktober einen Schritt in die richtige Richtung zu gehen und eine Grundlage zu schaffen.

Messer, Propagandamaterial und Waffen - auch hier in Saalfeld rüsten der braune Mob

Repression gegen Antifaschisten im Landkreis

Während Faschisten im Landkreis fast unbehelligt ihre Aktivitäten durchziehen, werden Antifa und alternative Projekte massiv von Behörden, Polizei und Justiz kriminalisiert. Fadenscheinige Begründungen führen zu



Der Kommunist !

Häufig findet man heut zu Tage den Vertreter der Gattung, des Simplizissimus Kommunistika . Aufgrund seiner Anatomie kann man ihn der Spezies "Homo sapiens fossilis" oder "Homo erektus" zuordnen . Im Volksjargon bezeichnet man ihn auch als "Zecke" , "Kommi" oder "Antifatzke" .Der gemeine Linke verbreitet durch seine , bei ihm als Statussymbol geltende,Unreinheit,einen bestialischen Gestank,um sich von der menschlichen Zivilisation abzukapseln.Ob der Antifatzke fähig ist, logische Denkprozesse zu vollziehen blieb bisher unerforscht,da seine künstliche Geruchebarriere jegliche Annäherung unmöglich macht . Nun zu seinem Äußeren :

* Seine Blöße verbirgt er unter Anhäufungen schmutziger Lumpenfetzen die er mit dem Ausdruck "Outfit" umschreibt.

* Seine Bewegungsabläufe werden von einem Strickleiternervensystem gesteuert

* An seinen Körperenden wachsen unkontrolliert wildwuchernde Borsten wie man sie auch häufig bei räudigen Straßenködern findet.

Einzeltiere sind nur noch sehr selten anzutreffen,da ihnen in der freien Wildbahn kaum Überlebenschancen eingeräumt werden können.Deshalb organisiert er sich in weltfremden Rudeln,kurz Kommune genannt,um ungehemmt ihrer perversen und abartigen Lebensweise zu frönen.Die Männchen bekunden ihren (falls noch vorhandenen) Vermehrungstrieb durch den Brunftschrei "Anarchie", während sich das Weibchen durch die Lautfolge "Rot Front" der Paarung zu entziehen sucht , weil sie sich gerade in der zyklischen Blutung ihrer Geschlechtsorgane befindet, welches die Fortpflanzung unmöglich macht.Sollte es doch einmal zu einer Art Geschlechtsverkehr kommen,wird der Hautzipfel des Männchens durch heftiges Stoßen in das Stoffwechselentproduktausscheidungsorgan,sprich After, eingeführt,denn der Orientierungssinn ist durch die vermehrte Einnahme von Rauschmitteln stark dezimiert,werden,denn sie Bestand muß In Zukunft stark eingeschränkt.Ihr sind Überträger schwerwiegender und lebensbedrohlicher Viruskrankheiten,denen man nur durch eine systematische Liquidierung Herr werden kann.

DFK

Lieber Mitbürger !

Vorsicht, man nimmt Euch Eure Kinder !

Wir vom DFK (Deutsches Fernsehkreis) müssen alle Eltern , die Ihren Kindern immernoch den Zutritt in das einstige Jugendzentrum in Schwarza Nord 2 , dem heutigen >HAUS< erlauben , ausdrücklich vor den Einflüssen dieses Objekts warnen . In diesem Gebäude ...det die " autonome Antifa" Unterschlupf und diese eindeutig als kriminell ...schtende Organisation beeinflußt zunehmend Eure Kinder . Nicht nur , daß ein großer ...er völlig weltfremden Kommune drogenabhängig ist und Eure Kinder , dank des ...anges ebenfalls in die Reihen der Süchtigen einbinden will , sondern man ...eziellt Eure Jüngsten , wiegelt sie zu Straftaten auf , fordert unterwürfigen ...gebesitzopferung für MARKSISTISCH-LENINISTISCHE Gedanken und ...hetze . Wenn Sie , liebe Eltern sich wundern , daß Ihr Kind plötzlich ...dlich oder überdurchschnittlich ungehobelt auftritt , seit es seine ...Objekt vorbringt , so ist dies erst der Anfang einer " Karriere " bei ...Eltern , fordert mit uns :

...tisches Jugendzentrum
...rogenkontrollen
...breiten der Behörden
...nome "ANTEA"
...on unseren Kindern

Hausdurchsuchungen, zurück bleibt meist ein Zustand allgemeiner Verwüstung. Bewohnern der alternativen Projekte versucht man durch mysteriöse Drogenfunde das Handwerk zu legen. Kranzniederlegungen und Demonstrationen(1995) charakterisiert man als ein Werk von Chaoten, greift diese unverhältnismäßig an b.w.. be- und verhindert deren Durchführung. Im Zuge des Polizeieinsatzes anläßlich eines im Klubhaus Saalfeld stadtfindenden Punkkonzertes kommt es zu massiven Ausschreitungen gegenüber unbeteiligten Passanten, die nur durch ihr Aussehen dem alternativen Spektrum zugeordnet werden und deshalb wohl etwas härter angefaßt werden müssen. So wird etwa mit gezogener Pistole nach Papieren gefragt, Radfahrer vom Rad auf die Straße befördert und es kommt zu wahllosen Festnahmen. Arrestierte werden mißhandelt und daraufhin erforderliche Erste Hilfe verweigert, beleidigt und Beamte verstoßen in mehreren Fällen gegen Verhaftungsvorschriften, beispielsweise die Belegung der Gefangenentransporter. Seit diesem Zeitpunkt wurde nun schon mehrmals versucht, durch ungerechtfertigte Polizeiaktionen einerseits das Haus zu schließen und andererseits ein schlechtes Image für die Bevölkerung aufzubauen. Im Gegenzug wurde dieser Tage in Gorndorf, einem ausgewiesenem nationalen Brennpunkt, ein 4,5 Millionen Mark teures Stadt-

Dumpfeste Hetze von Leuten die selbst beim "marksistisch"-Schreiben offensichtlich nur an Kohle denken

teilzentrum eröffnet, was wohl nicht weiter kommentiert werden muß. Mitglieder des vermeintlich „harten Kern der Szene“ sollen aufgrund fadenscheiniger Vorwürfe durch „Mündliche Haftbefehle“ in Gewahrsam gebracht, als Zeugen für nicht erfolgte Straftaten vorgeladen werden und so eine Aufsplittung unserer Gruppierung voranzutreiben. Fingierte Hausdurchsuchungen mit Foto- und Videoaufzeichnungen, Abhören des Telefons und Überwachung des Schriftverkehrs werden verwendet, um sich auf den jeweils neuesten Stand der Entwicklungen im Antifabereich zu bringen.
Obwohl von unserer Seite nicht erwartet wird, von den Repräsentanten dieses Systems angemessen behandelt zu werden, läßt sich doch feststellen, daß die gängige Praxis zur Verharmlosung der rechten und rechtsextremen Kreise führt, und antifaschistischer Widerstand zu Chaotentum stigmatisiert und in zweifelhafte politische Stereotype gedrängt wird.

Die Bevölkerung

Große Teile der Bevölkerung stehen dem Treiben der Nazis schweigend bis akzeptierend gegenüber, so daß bis auf Ausnahmen niemand ernsthaft den Faschisten entgegentritt. Erfolge, die man im Zurückdrängen der Nazis von der Straße erzielt hat, werden durch behördliche Maßnahmen im Sinne einer akzeptierenden Jugend und Sozialarbeit wieder zunichte gemacht. Indem diesen Jugendlichen Räume zur Verfügung gestellt werden sollen, wird ein erster Schritt zur Festigung der Nazistruktur getan. Gleichzeitig wird ihnen ein Freiraum geboten, indem sie nicht ernsthaft mit antifaschistischer Gegenwehr zu rechnen haben. Nicht unwesentlich zur Akzeptanz der Nazis trägt die wirtschaftliche Situation bei. In einer Gesellschaft, die von wachsender Arbeitslosigkeit geprägt ist und in der weite Teile der Bevölkerung als Verlierer des ökonomischen Prozesses oder einfach erwarten, Verlierer zu werden, erscheint es nur legitim, die soziale Frage mit verkürzten Argumenten wie etwa „Arbeit zuerst für Deutsche“ etc. zu beantworten. Wenn dann noch die Repräsentanten dieses Staates diese billige Polemik als Überlebensstrategie des Systems ausgeben, das es offensichtlich nicht schafft, die selbsterzeugten Probleme zu lösen, dann erfährt der Extremismus der Mitte eine neue Dimension. Die Nazis sind in diesem Konsens der radikale Arm einer Bewegung, die keine Grenzen kennt, und die der „antinationalen Verschwörung“ entgegentritt. Im Verbund wird dann als Minimalforderung ein Jugendzentrum für unsere Kinder angemahnt.

Wer schweigt, stimmt zu!
Keine Duldung faschistischer Zentren hier und anderswo!

Antifa Saalfeld/Rudolstadt

Demonstration: Saalfeld/Saale
11. Oktober 15 Uhr Bahnhof

NPD Leipzig

Udo Voigt

Wegen "fortwährender und schwerwiegender Verletzung der Treuepflicht gegenüber der NPD" wurde der geschaßte NPD- Chef Günter Deckert nun auch als Vizevorsitzender der Neonazi - Partei abgesetzt. Deckert sitzt seit Dezember 1996 in der JVA Bruchsal eine Haftstrafe wegen Volksverhetzung und Aufstachelung zum Rassenhaß ab. Das ist aber nicht der Grund, warum er zuerst den Vorsitz und nun auch den Vizevorsitz verlor: Bei seinen Parteigenossen machte sich Deckert vor allem damit unbeliebt, daß er regelmäßig Beiträge aus der Parteischatulle in seine eigene Brieftasche umleitete, die sich in der Höhe an dem Gehalt orientierten, das der ehemalige Englisch- und Französischlehrer erhielt, bis er 1982 wegen Volksverhetzung aus dem Schuldienst entlassen wurde. Sein Nachfolger Udo Voigt hat deswegen Strafanzeige gegen Deckert gestellt. Den erneuten Karriereknick des notorischen Holocaust - Leugners werten Beobachter als Hinweis, daß sich die Vorwürfe wegen der Veruntreuung erhärtet haben.

Damit dürfte sich der Streit innerhalb der NPD zugunsten des Anti - Deckert - Flügels entschieden haben. Nach dem Bericht des Verfassungsschutzes von Sachsen (1996) zog sich dieser Streit seit 1995 hin und erreichte seinen Höhepunkt auf einem Sonderparteitag der NPD im März 96 in Bad Dürkheim. Gegen Deckert trat der jetzige Vorsitzende der NPD Udo Voigt an und wurde mit knapper Mehrheit gewählt. Deckert mußte sich mit dem Posten eines der drei Stellvertreter zufrieden geben. Die anderen beiden waren Udo Holtman und der Leipziger Jürgen Schön. Der Streit um Deckert hat auch Auswirkungen auf den Landesverband Sachsen. Jürgen Schön wurde beschuldigt, er versuche unliebsam gewordene Anhänger Deckerts aus der Partei auszuschließen. Infolgedessen trat der erst auf dem Landesparteitag am 3.2. 1996 in Penig wiedergewählte sächsische Landesvorsitzende Torsten Keil aus Rochlitz von seinem Amt zurück. Neuer Vorsitzender wurde Winfried Petzold aus Leipzig. Doch war der Konflikt damit nicht vom Tisch. Der Kreisverband "Westerzgebirge" stellte auf dem außerordentlichen Bundes-

parteitag im Dezember 1996 einen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gegen Jürgen Schön.
Die Mehrheit des Landesverbandes scheint allerdings hinter Voigt zu stehen. Auch die vom Landesverband der NPD Sachsen herausgegebene "Sachsenstimme" bekundet eindeutig die Sympathie für Voigt. In der letzten Ausgabe (Juli/ August 97) verkündet sie auf der ersten Seite: "NPD - Parteivorsitzender in Sachsen umjubelt". Der Bericht bezieht sich auf eine Rundreise Voigts zu verschiedenen Kreisverbänden in Sachsen im Mai 97, als Voigt Veranstaltungen der NPD in Plauen, Dresden, Görlitz und Leipzig besuchte. Auf der zweiten Seite ist eine Erklärung des stell. Bundesvorsitzenden Udo Holtman abgedruckt, in welcher er verkündet, daß er Anzeige bei der Staatsanwaltschaft eingebracht habe, weil Deckert ihn öffentlich als Mitarbeiter des Verfassungsschutzes bezeichnet hat.
Trotz dieser Querelen geht der Ausbau des Landesverbandes weiter. Mittlerweile gibt es 15 Kreisverbände in Sachsen. Von Mai bis Juni wurden drei neue Kreisverbände gegründet: Am 10.5.97 wurde der KV Döbeln gegründet, zu deren Vorsitzenden Anja Ubrich gewählt wurde. Zur Gründung des Kreisverbandes Chemnitz am 6.6. wurde der 35jährige Handwerker Robert Rohlauf zum Vorsitzenden gewählt. Die Delitzscher Kameraden, die bis dahin Mitglieder des KV Leipzig waren, durften am 13:6.97 einen eigenen Kreisverband Delitzsch gründen, zu deren Vorsitzenden Steffen Werner gewählt wurde. Damit dürfte sich die Zahl der Mitglieder des KV Leipzig wieder etwas verringert haben, wurde doch zwei Wochen vorher noch groß verkündet das 200. Mitglied aufgenommen zu haben. Der Koch Mario Heinig erhielt dafür von Jürgen Schön ein Buch und einen NPD - Erinnerungskrug, damit er seine Mitgliedszahlungen nicht vergißt.
Sorgen um die Jugend macht sich der stellv. Vorsitzende des Kreisverbandes Leipzig Helmut Herrmann. In seinem Artikel "Verrohte Jugend!" (Sachsenstimme, Juli/August 1997) zieht er über alles her, was nicht in sein rechtsradikales Weltbild paßt. Neben der NPD üblichen Hetze gegen Nicht - Deutsche beunruhigt ihn z.B. das Tragen unverschnürter Schuhe. Zitat: " Im sogenannten "Outfit" fühlt sich die Jugend "cool" und "geil"." Weiterhin vergnüge sich die Jugend am Wochenende unter Drogen in Disco - Clubs bei "Techno", "Jungle" und "Drum Bass", was sowieso in die Kriminalität führt. Als Garant für ein "besseres" Deutschland sieht Herrman nur die NPD. Was dabei als kriminell gilt, scheint er selbst bestimmen zu wollen. Sonst würde er seinen unmittelbaren Vorgesetzten, den Leipziger Kreisvorsitzenden Joachim Hößler wohl kaum als Vorbild für die Jugend empfehlen können. Dieser wurde am 1. August zu einer Geldstrafe von 2700 Mark verurteilt, weil die sächsische Staatsschutzkammer es als erwiesen ansah, daß der 59jährige Invalidenrentner als Fördermitglied der Nazi - Nachfolgepartei NSDAP/AO 1994 in

Jürgen Schön (links)

Kleiner Tip für die NPD-Kleber: Wenn ihr euren Scheiß auf die Beanunterhose geklebt hättet, wäre es wenigstens aufgefallen...

den USA verfassungsfeindliches Material wie den "NS - Kampfruf" und Aufkleber mit ausländerfeindlichen Sprüchen und Hakenkreuzen bestellt hat, um es in Sachsen zu verbreiten. Hößler denkt noch darüber nach, in Revision zu gehen.

Ob Herrmann weitere Straftaten, die im Zusammenhang der Hess - Aktionswochen von Kameraden aus dem Umfeld der NPD begangen wurden, gut findet, ist nur zu vermuten. Nach Zeitungsberichten (Bild 26.8.97) klauten vier "Glatzen" einen Renault - Kleintransporter um Plakate kleben zu fahren, wurden aber von der Polizei erwischt. "Bei der Durchsuchung des Autos wurden Heß - Plakate, Leim und Baseballschläger sichergestellt", sagte Polizeisprecher Günter Pusch. "In den Wohnungen der Tatverdächtigen fanden Beamte NPD - Propagandamaterial, Aufkleber der verbotenen Organisationen FAP und Wiking - Jugend sowie CDs mit rechtsgerichtetem Liedgut." Außerdem wurden Totschläger und 120 Platzpatronen gefunden. Enrico F. (17) und Andreas S. (22) sind bereits wegen Landfriedensbruchs vorbestraft. Denny F. (19) und Fahrer Steffen L. (27) gaben zu, in der Stadt Heß - Plakate geklebt zu haben. Nach Augenzeugenberichten war das Team auch in der Nacht vom 21.8. zum 22.8.97 in Leipzig aktiv, wobei sie gezielt an vermeintlich linken Projekten NPD und Heß - Plakate klebten. Die Sympathien für den Nazi - Kriegsverbrecher Heß teilen auch andere Faschos. In der "Deutschen Stimme" (Juli/August) versucht z.B. auch Mike Zimmermann, Mitglied der Leipziger NPD, Heß als "Paradebeispiel für Zivilcourage" darzustellen. Zimmermann war schon am 1.Mai aufgefallen, als er seine Telefonnummer für die Koordination der Faschos zur Verfügung stellte.

Bekanntlich hat die NPD seit dem 16.2.97 auch einen eigenen Kreisverband im Muldentalkreis. Dieser Kreisverband arbeitet sehr eng mit dem Kreisverband Torgau/Oschatz und dem KV Leipzig zusammen. Deutlich wurde dies beim Aufmarsch der Nazis am 1. Mai in Grimma. Nach einer kleinen Anfrage im Landtag antwortete der Innenminister Hardraht am 11.6.97 : " Durch Polizeikräfte konnten bei dieser Demonstration Teilnehmer aus den Orten Grimma, Wurzen und Oschatz festgestellt werden." Auch für Jürgen Schön aus Leipzig hat der Aufmarsch ein Nachspiel: " Unter den Teilnehmern dieser Demonstration wurde der Geschäftsführer der NPD Sachsen erkannt. Gegen ihn wurde als vermeintlichen Versammlungsleiter Anzeige wegen des Verstoßes gegen das Versammlungsgesetz erstattet."

1. Mai 1998: Nazis wollen wieder aufmarschieren

Aufruf zur Gründung einer Gruppe zur Vorbereitung von Gegenaktivitäten

Hannoversch Münden 1.Mai 1997: Versprengte Faschisten sehen sich den Bullen ausgeliefert

Bereits kurze Zeit nach dem gescheiterten Aufmarschversuch der NPD/JN lag den örtlichen Behörden erstmals die Anmeldung fr einen Aufmarsch am ersten Mai 1998 in Leipzig vor. Wieder wurde von den Nazis der Ort rund um das Völkerschlachtdenkmal für eine Demo und Kundgebung auserkoren. Zehn- bis fünfzehntausend Teilnehmer seien zu erwarten, prahlen die Nazis schon in der Anmeldung.

Wir, das Bündnis gegen Rechts (BgR), gehen davon aus, daß NPD und JN ihr gescheitertes Unterfangen im nächsten Jahr unbedingt von Erfolg gekrönt sehen wollen. So ist es auch erklärlich, warum die Anmeldung für den 98er ersten Mai bereits jetzt vorliegt: Die Faschos spekulieren darauf, mit der Frühzeitigkeit ihrer Ankündigung, den Verbotsgründen aus '97 (u.a. "Polizeilicher Notstand") vorbeugen zu können.

Wie bekannt sein dürfte, lief ein nicht geringer Teil der diesjährigen Gegenaktivitäten über das BgR. Dadurch ergab sich für uns eine gewisse Monopolstellung bezüglich der getroffenen Entscheidungen und durchgeführten Aktionen.

Praktisch war es so, daß wir schweren Herzens unsere eigentlichen Aktivitäten mit Schwerpunkt auf dem Muldentalkreis wegen des Naziaufmarsches zurückstellten. Dadurch lag so einiges bei uns brach, was, wie sich im Nachhinein herausstellte, nicht hätte sein dürfen.

Nach langer Diskussion über unsere Arbeitsschwerpunkte und der damit verbundenen Verantwortung kamen wir zu dem Schluß, daß wir als BgR den Umfang an anfallenden Arbeiten, die sich mit einer effektiven Vorbereitung und Durchführung der Aktivitäten gegen den Naziaufmarsch verbinden, nicht mehr leisten können und auch nicht wollen.

Resultierend aus der übernommenen Verantwortung der letzten Zeit und dem uns dabei entgegengebrachten Vertrauen, rufen wir dazu auf, eine eigens zum Thema erster Mai arbeitende Gruppe zu gründen.

Wir denken, daß dies gleichzeitig die Chance eröffnet, sich verstärkt in die Arbeit und Aktivitäten einbringen zu können.

Bündnis gegen Rechts

Leipziger Umland: Wird Borna braun?

Gute Kontakte gibt es zu den Muldentaler Faschos. Auf dem regelmäßig stattfindenden Rummel treffen sich Wurzner und Bornaer Nazis. Im Herbst letzten Jahres versuchten etwa 25 Muldentaler Faschos in Frohburg das Schützenhaus, daß von linken Jugendlichen frequentiert wird, zu überfallen. Einen Monat später versuchten es Altenburger und Bornaer Faschos. Sie scheiterten jedoch an der erfolgreichen Gegenwehr.

Das nicht nur der Muldentalkreis ein Zentrum von Nazis ist, zeigen die Überfälle von Faschos im Umland von Borna, etwa 30km südlich von Leipzig. 1997 kam es vermehrt zu Übergriffen von Nazis auf Linke und Asylbewerber.

Im März und im April wurde ein alternatives Haus in Neukieritzsch mehrmals überfallen. Am 1.Mai trafen sich früh an der ESSO-Tankstelle in Borna etwa 50-70 Nazis, um nach Leipzig zu fahren. Da diese nach Leipzig nicht rein durften, versammelten sie sich auf dem Bornaer Marktplatz mit Reichskriegsflaggen und bedrohten mehrere Personen und randalierten an einem PDS-Stand. Höhepunkt von faschistischen Übergriffen in der Region war das Wochenende am 26./27.Juli dieses Jahres. Beim Hartseefest in Neukirchen-Whyra am Nenkendorfer See überfielen am 25.7. etwa 20 Rechtsradikale aus Borna mehrere linke Jugendliche. Einen Tag später das selbe Schauspiel. Die Polizei griff nicht ein. Ebenfalls am 25. und am 26.7 wurde ein alternatives Haus in Rötha mehrmals angegriffen, nachdem es schon am 14.7. Ziel eines Angriffs wurde. Bevor die Nazis Mollis werfen konnten, wurden sie von den Hausbewohnern angegriffen und jedesmal vertrieben. Am 15.8. randalierten 20 Nazis vor einer Unterkunft, in der 40 polnische und französische Jugendliche ihre Ferien verbrachten. Sie riefen ausländerfeindliche Parolen und warfen mit Flaschen auf das Heim. Die Polizei nahm 11 der Rechtsradikalen fest. Ein Teil der Festgenommenen stand schon wegen Landfriedensbruch und Körperverletzung vor Gericht. Am 22., 23. und 24.August randalierten 30 Nazis, ein Teil aus Magdeburg, in Borna auf dem dort stattfindenden Altstadtfest. Die Polizei war nicht in der Lage dies zu verhindert, geschweige den einen festzunehmen. Dabei hätte schon das Brüllen von Heß-Parolen Grund genug sein dürfen. Am Sonnabend (23.8.) wurde ein Mann auf dem Fest von den Faschos zusammengetreten. Am selben Tag führte die Polizei im Zusammenhang mit dem Todestag von Heß mehrere Kontrollen durch, u.a. an der B95 an den beiden Tankstellen links und rechts der Bundesstraße. Ein Treffpunkt der Nazis ist die Aral-Tankstelle an der Bundesstraße in Richtung Altenburg neben McDonald. Dort wurden schon mehrere Personen bedroht und angegriffen. So am 14.7. als ein PKW eines Jugendlichen zertrümmert wurde.

Neonazis in Halle: "Freiheitlicher Volksblock"

Nach einer Phase der scheinbaren Ruhe häufen sich in den letzten Wochen neonazistische Aktivitäten in Halle. Nachdem am 28. und 29. Juni unter Polizeischutz ein bundesweit koordiniertes und hochkarätiges rechtsextremes Kadertreffen im Kultur- und Kongreßzentrum stattfinden konnte, wurde gleich für das darauffolgende Wochenende eine Kundgebung unter dem Motto "Deutschland in Not" auf dem Marktplatz angemeldet. Verantwortlich dafür zeichnete sich eine Gruppe namens "Freiheitlicher Volksblock" (FVB), die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht aufgetreten war. Nachdem die Veranstaltung vom Verwaltungsgericht verboten wurden war, trat der FVB mit einem Flugblatt an die Öffentlichkeit, welches sich gegen sogenannte "Linksextremisten" und "Punks" richtet, die als parasitäre Kriminelle beschrieben werden, die des braven steuerzahlenden Bürgers Eigentum zerstören. Die Verfasser geben sich nicht nur als Sachwalter von "Bürgerinteressen", sondern sogleich auch als Interessenvertreter der Polizei und des Staates. Nicht genannter positiver Bezugspunkt ist eine - fiktive- deutsche "Volksgemeinschaft", die durch das wirken von "undeutschen Elementen" gefährdet sei.

Richtete sich dieses erste Flugblatt - welches u.a. auf dem Boulevard und auf dem Markt verteilt wurde - noch recht allgemein gegen vermeintliche oder auch echte Randgruppen und politische Feindbilder, wie ehemalige "Achtundsechziger" in staatlichen und politischen Ämtern, so trat der FVB inzwischen mit einem zweiten Flugblatt auf, das einen konkreten lokalen Bezug aufweist. Zielobjekt des in aggressiver Sprache verfaßten Aufrufs zur "Zivilcourage" ist in diesem Fall das Jugend- und Kulturprojekt Ludwigstraße, welches zur Zeit im Bau ist, und bei dem es sich angeblich um einen "Tarnverein der autonomen Antifa" handelt. Der Inhalt des Textes besteht aus einem Sammelsurium von Lügen und Halbwarheiten, die den Eindruck erwecken sollen, daß mit Unterstützung des Jugendamtes sowie der PDS in der Ludwigstraße ein Hort der kriminellen Gewalt und des Drogenhandels staatlich finanziert wird. Diese Darstellung ist zwar absurd, die Absicht hingegen ist ziemlich klar: Die Verfasser scheinen sich Resonanz unter den Bewohnerinnen und Bewohnern des Wohngebietes um die Ludwigstraße zu erhoffen. Die Handzettel wurden am 18. 7. gezielt im Glaucha- Viertel verteilt. Darüberhinaus stellt der Text natürlich eine kaum verhohlene direkte Drohung gegen das Haus, die dort lebenden und arbeitenden Menschen und den Trägerverein dar.

Andreas Rossiar

Dirk Plankenhorn

Auch wenn die Propaganda des FVB in ihren konkreten Inhalten jeder Grundlage entbehrt und in ihrer dumpf-nationalistischen Stoßrichtung von den wenigsten ernst genommen werden dürfte, ist es wichtig zu wissen, wer hier eigentlich lokalpolitisch aktiv wird und den "guten deutschen Bürger" verteidigt: Die als "Freiheitlicher Volksblock" auftretende Organisation und ihre Vorgängerinnen gehören in Süddeutschland seit Jahren und seit kurzem auch überregional zu den aktivsten Gruppen im militanten Neonazispektrum der Bundesrepublik.

Gegründet wurde der FVB Anfang 1994 in Bayern. Dort, sowie in Baden-Württemberg liegt auch sein ursprünglicher Aktionsbereich, worauf noch der auf den Flugblättern genannte Sitz von "Pressestelle & Informationsdienst" in Neu-Ulm und die Kontaktadresse in Nürnberg hinweisen. In Nürnberg beteiligt sich der FVB an Aktivitäten gegen das dortige "Bündnis gegen rechts" und das KOMM, ein selbstverwaltetes Jugendzentrum.

Ihren ersten großen bundesweiten Auftritt hatte der FVB im Rahmen der Münchner Demonstration am1. März 1997 anläßlich der Ausstellung "Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944". In München waren bereits Hallenser an dem etwa v.a. jüngere Personen umfassenden Block des FVB beteiligt. Zu dem rechtsradikalen Aufmarsch hatte u.a. auch der Bundesvorsitzende des mittlerweile rund 100 Mitglieder starken FVB, Konrad Petraschek, aufgerufen. Er gehört zu den Unterzeichnern des zuvor verbreiteten "Aufrufs an den nationalen Widerstand". Bereits im Februar dieses Jahres trat der FVB auch außerhalb seines gewohnten Aktionsradius auf: In Magdeburg meldete er nach der

"Deutschland in Not"-Naziaufnarsch in Bad Segeberg/Schleswig-Holstein am 24.5.97: FVB dominiert optisch den Mob

Ermordung des jugendlichen Punks Frank Böttcher durch Rechte gemeinsam mit der Anti-Antifa eine "Protestkundgebung" unter dem Motto "Rotfront- und Antifa-Terror verhindern - Gegen linke Gewalt" (!) an. Der Aufmarsch wurde vom Ordnungsamt verboten. Am 24. Mai 1997 gelang den Neonazis ein Aufmarsch mit knapp 250 Teilnehmern in Bad Segeberg (Schleswig-Holstein), bei dem der FVB, der auch an den Anmelde- und Vorbereitungsaktivitäten beteiligt war, an der Spitze marschierte. Petraschek trat neben Thomas Wulff (einst Vorsitzender der verbotenen Nationalen Liste Hamburg) und Ingo Stawitz (NPD, Uetersen) als Redner bei der Kundgebung auf. Die gegenwärtigen Aktivitäten in Halle liegen also im Trend der Versuche des FVB, sich bundesweit auszudehnen.

Der Hauptsitz des FVB befindet sich - je nach Angaben - in Göppingen oder Nürnberg. Zu seinen Führungspersonen zählen ehemalige Aktivisten inzwischen verbotener neonazistischer Organisationen. Der Nürnberger Thomas Scharf, der für die in Halle verteilten Flugblätter im Sinne des Presserechts verantwortlich zeichnet, gehörte dem Kader der 1992 verbotenen "Nationalistischen Front" an. Ebenfalls 1992 wurde die "Nationale Offensive" verboten. Als Auffangbecken bot sich eine Organisation an, die unter dem Namen "Heimattreue Vereinigung Deutschlands" (HVD) im Dezember 1988 in Reutlingen gegründet wurden war und 1992 - vornehmlich aus dem Großraum Stuttgart - etwa 100 Mitglieder hatte, u.a. Petraschek aus dem bayrischen Neu-Ulm. Sie gilt als Vorgängerorganisation des FVB. Zwischenzeitlich war die HVD - die ihrerseits eine Abspaltung der "Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei" (FAP) bzw. der "Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front" (GdNF) darstellt - die mitgliederstärkste neonazistische Organisation in Baden-Württemberg. Ihr Gründer und Führer war der Reutlinger Andreas Rossiar, sein Stellvertreter der ebenfalls aus Reutlingen stammende Dirk Plankenhorn. Beide sind im Zusammenhang mit rechtsextremistischen Straftaten vorbestraft. Dritte in der dreiköpfigen Führungsriege, die regelmäßig Schulungen durchführte und sich fast ausschließlich auf die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen konzentrierte war Karin Bächtle. Die Organisation vertrieb darüber hinaus unter dem Namen "Germania-Versand" rechtsextremistisches Agitationsmaterial. Weitere bekannte ehemalige Mitglieder der Gruppe sind der Sänger der Band "Noie Werte" Michael Hammer ("Deutsche Reichsjugend" - DRJ) und Rainer Baber. Baber wurde 1994 beim "Rudolf-Heß-Gedenkmarsch" in Luxemburg gemeinsam mit weiteren ehemaligen Mitgliedern der HVD verhaftet. Rossair, Bächtle und weitere ehemalige HVD-Kader beteiligten sich 1994 auch an den Veranstaltungen anläßlich des Todestage von Spaniens Ex-Diktator Francisco Franco in Madrid.

Die HVD arbeitete konspirativ, ging wenig in die Öffentlichkeit und verstand sich als Kaderorganisation und militante Vorhut. Bei den regelmäßig stattfindenden "Vergleichswettkämpfen", "Biwaks", "Leibeser-

Mit Sylvesterknallergestaltung versucht der FVB die Bürgers in Halle gegen das selbstverwaltete Projekt Kellnerstraße aufzuhetzen.

Heute noch FVB Demagogie, morgen schon "Thunderdome XII"-Cover?

Ja ja, und kein Pinselstrich Wand den Malern...

tüchtigungen" und "Orientierungsmärschen" - so die harmlos klingenden Bezeichnungen - handelte sich um Wehrsport und paramilitärische Ausbildungen. Videos zeigen HVD-Mitglieder inmitten paramilitärischer Truppen. Die Organisation fungierte als Schutztruppe für die gesamte Rechtsaußenszene der Region und verfügte über beste Verbindungen zu anderen Gruppen ebenso, wie zu Altnazis. 1991 fälschte sie in mehreren Städten Baden-Württembergs Wahlunterstützungslisten für die "Deutsche Liga".

Die "Heimattreue Vereinigung Deutschlands" wurde im Juli 1993 verboten, nachdem sie ihren überaus militanten Charakter zur Genüge unter Beweis gestellt hatte. HVD-Mitglieder überfielen Flüchtlingsheime, schändeten jüdische Friedhöfe, machten nachts Jagt auf Nichtdeutsche und provozierten im ehemaligen KZ Dachau durch Nazi-Posen. Nach einem bewaffneten Banküberfall im Juni1991 in Stuttgart verletzte ein HVD-Mitglied auf der Flucht einen Passanten schwer. Im Januar 1993 schlugen in Göppingen Neonazis unter Beteiligung des örtlichen HVD-Rädelsführers einen Peruaner brutal mit einem Baseballschläger zusammen. Im Juni 1993 sammelten sich nach einer von der HVD mitveranstalteten Sonnenwendfeier in Haigerloch-Stetten 50 Neonazis zum Sturm auf das Wohnhaus einer türkischen Familie, der nur durch schnelle Unterstützung vereitelt werden konnte. Als das Ex-HVD-Mitglied Michael Schanz sich weigerte, eine Spende von 1000 Mark abzuliefern, wurde er verschleppt, gefesselt und geschlagen.

Die HVD verfügte mit der "Heimattreuen Vereinigung Elsaß" über eine Schwesterorganisation, die ebenfalls 1993 verboten wurde und sich bereits eine weiterentwickelte Logistik für paramilitärische Übungen geschaffen hatte. Dokumentiert ist ein dreitägiges gemeinsames Wehrsportlager im Süd-Elsaß im Mai 1993: Ausbildungsinhalte waren u.a. die Herstellung von Tretminen und elektronischen Fernzündern, der Umgang mit Plastiksprengstoff, Maschinen und Pump-Guns. Abends wurden Lieder der SS gesungen.

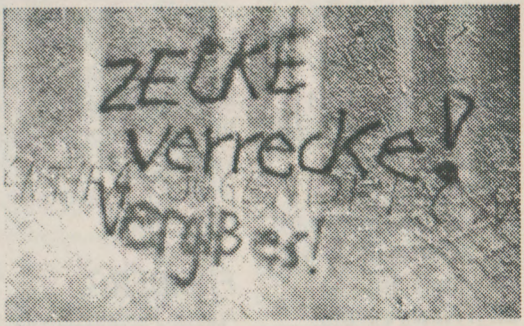
Wegen ihrer konspirativen Vorgehensweise, der Vorbereitung eines terroristischen Untergrundkampfes und der Konzentration auf Jugendliche sind die HVD und damit auch ihre Nachfolgeorganisation FVB als Gruppen einzustufen, die sehr ernst genommen werden müssen. Die Verbotsverfügung von 1993 zitiert Andreas Rossair sinngemäß mit der Aussage, daß er mit einigen wenigen Kameraden, die bereit sind, für ihr Land zu töten und zu sterben; mehr anfangen könne, als mit vielen Mitläufern. Daß der FVB nunmehr in Halle auftritt, ist alarmierend. Bereits die Wahl Halles als Veranstaltungsort am 28./29.7. verweist darauf, daß in Halle wieder eine organisierte und überregional vernetzte Neonaziszene aktiv ist. Besonders intensive Kontakte scheinen zur Zeit nach Bayern und Baden-Württemberg zu existieren, den bisherigen Zentren des FVB.

Antifa Halle/Saale

Aufruf zur Antifa / Antira Demo am 1.11.97 in Freiberg

ZUR SITUATION IN SACHSEN

Im Land von Steffen Heitmann (Innenminister) und Wurzener Keksen wird Taxifahrern seit neuestem nahegelegt, den BGS zu informieren, wenn "Ausländer" mitfahren wollen; die bundesdeutschen Ostgrenzen zur Tschechischen Republik und Polen werden von paramilitärischen BGS-Einheiten überwacht. Innerhalb der 30 km-Zone darf der BGS die Identität "Verdächtiger" überprüfen und deren erkennungsdienstliche Behandlung vornehmen, Häuser und Wohnungen betreten, die "erfahrungsgemäß als Treffpunkte von Schleusern oder Personen ohne Aufenthaltsgenehmigung genutzt werden", sowie nachrichtendienstliche Mittel und V-Leute einsetzen. In den Jahren 1995/96 wurden an den Ostgrenzen knapp 50.000 Menschen wegen "Illegaler Einreise" vom BGS verhaftet. Der BGS schaltete Bürgertelefone und -aufrufe, um die Bürger- Innen zur Denunziation von Flüchtlingen zu sensibilisieren. Vielen ist dies noch nicht genug und sie gründen bürgerwehrähnliche Organisationen zur informellen Zusammenarbeit mit dem BGS. Die Flüchtlinge werden nach dem "Aufgreifen" in BGS-SAmmellagern interniert und schnellstmöglich abgeschoben. Nach den Vorstellungen von Bundesinnenminister Kanther zur "Inneren Sicherheit" soll der BGS an den Ostgrenzen noch in diesem Jahr von derzeit 5800 auf 7300 Beamte verstärkt werden; außerdem sollen 880 BGS-Beamte in DB-Zügen ihren Dienst verrichten. Darüberhinaus sollen diese Grenzen in naher Zukunft mit elektronischen Wachzeunen zusätzlich abgesichert werden.



Diese immer perfektere Abschottung zwingt die Flüchtlinge dazu, immer gröOere Risiken einzugehen, um unentdeckt in die BRD zu gelangen. Bei dem Versuch, an immer gefährlicheren Stellen über die Grenze zu gelangen, mußten in den Jahren 1993-96 mindestens 60 Flüchtlinge ihr Leben lassen.

Die CDU, die in Sachsen die absolute Mehrheit in der Regierung besitzt, zeigt sich - ähnlich wie in Bayern - besonders eifrig bei der Abschiebung von Flüchtlingen. Selbstorganisierte MigrantInnen-Gruppen werden mit

Kurzchronik:

2.5. In der J.-Römer-Str. (Neubaugebiet Friedeburg) wird ein 63-jähriger Mann schwerverletzt aufgefunden, kurze Zeit später stirbt der Mann an seinen Verletzungen. Nach Zeugenaussagen hatte der Mann am Vorabend Auseinandersetzungen mit 17-jährigen Faschos gehabt, die ihm drohten: "Du lebst nicht mehr lange!" ... (in der Presse wurde von der Möglichkeit gesprochen, daß er gestürzt sei...)

8.5. Ein Mann wird in der Körnerstraße von Faschos zusammengeschlagen; in der selben Nacht wird ein 20-jähriger in der A.-Schulz-Str. von zwei Nazis zusammengeschlagen. Am nächsten Morgen wurden in Brand Erbisdorf zwei Opfer einer Schlägerei mit Faschos bewußtlos aufgefunden (später wird in diesem Zusammenhang ein 19-jähriger durch die Polizei ermittelt).

10.6. Drei Vermumm-

Repression überzogen und kriminalisiert (wie z.B. in diesem Jahr im Flüchtlingsheim Grimma, wo angeblich ein "PKK-Schulungszentrum" exis- tieren sollte...). Und während der Verfassungsschutz noch von "Ausländerterrorismus" halluziniert, etabliert sich eine organisierte und militante Naziszene in Sachsen. Eine ähnliche Entwicklung, wie sie Antifas schon im Muldentalkreis beobachten konnten, wo sich Nazis in ihrem Sinne "keimfreie" Rückzugsgebiete schafTen, von wo aus sie (fast) ungestört agieren können (remember ANTIFA-Demo in Wurzen am 16.11.96), vollzieht sich seit geraumer Zeit in vielen Landkreisen und Städten Sachsens. 25 Nazikonzerte mit bis zu 1000 Besuchern im Jahr 1996, brutale rassistische und faschistische Überfhlle auf MigrantInnen und "Andersden- kende" in nahezu jeder Stadt (z.B. organisierter Überfall aufs AJZ Chemnitz im April '97 oder der Brandanschlag auf die Unterkunft italienischer Bauarbeiter im Sommer '97 in Dresden), Aufmärsche (z.B. am 5. Juli '97 in Zittau, wo 300 Neonazis ihrem toten "Kameraden" Holger Müller nachtrauerten) und Aufmarschversuche (z.B. am 1.Mai '97 in Leipzig), Neonazikongresse (z.B. die seit 4 Jahren regelmäßig in Altenberg stattfindende "Gästewoche der Deutschen Kulturgemeinschaft (DKG)" mit internationaler Beteiligung unter der Schirmherrschaft des Vorsitzenden des NPD-Kreisverbandes Sächsische Schweiz Stefan Giemsa) oder der Aufbau militanter Terrorstrukturen (z.B. bei Wehrsportübungen in der sächs. Schweiz) sind ein deutlicher Beweis. Nur in wenigen Kleinstädten oder Stadtteilen können AntirassistInnen/Antifas Widerstand leisten und aktiv agieren, wobei sie mehr und mehr mit der Repression des Staates konfrontiert werden. Dies läßt die Situation immer häufiger eskalieren. In Sachsens Provinz ist "rechts sein" der bestimmende Trend unter den Jugendlichen, die sich jedoch auch oftmals als "unpolitisch" bezeichnen.

FREIBERG

Auch in Freiberg konnte sich nach 7 Jahren deutscher Großmachtpolitik eine prekäre Situation entwickeln: Trotz jahrelanger Antifa-Arbeit konnte eine rechtsradikale und rassistische Entwicklung bei vielen Jugendlichen weder verhindert noch gestoppt werden. Gewalt gegen MigrantInnen, nichtdeutsche StudentInnen, Punks, Antifas und ein offener Rassismus in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen sind auch hier mittlerweile an der Tagesordnung.

Waren es 1991 gerade mal eine handvoll Faschos, die versuchten am Asylbewerberheim Streß zu machen (was damals zu Entrüstung und militanter Gegenwehr vieler FreibergerInnen führte), so konnte sich eine rechtsradikale Szene trotzdem zu einer ernstzunehmenden Gefahr etablieren. Diese Entwicklung hat mehrere Ursachen:

"Integrative und akzeptierende Jugendarbeit" von Streetworker/SozialarbeiterInnen im Zusammenhang mit der Bereitstellung von Räumlich-

keiten durch die Stadtverwaltung Freibergs für diese rechte Szene haben erst die Möglichkeiten geschaffen, daß sich junge FreibergerInnen zu gewalttätigen Nazis entwickeln konnten bzw. beste Voraussetzungen da- für haben.
So wurde im Neubaugebiet Wasserberg schon 1991 ein Faschotreff im ehemaligen DDR-Jugendclub „Würfel„ geschaffen, der vorerst als Sammelpunkt für die gesamte rechte Szene Freibergs fungierte und als Ausgangspunkt für (meist gescheiterte) Aktionen der Nazis zu betrachten war und ist. Nachdem die Zahl der Nazis angewachsen war und einige nach Streitereien im "Würfel" einen kleinen "Bunker" am ETH (StudentInnenwohnheim am Wasserberg) besetzt hatten und es zu häufigen Auseinandersetzungen mit ausländ. StudentInnen und Antifas gekommen war, stellte die Uni den Faschos aus dem Neubaugebiet Friedeburg Anfang 1995 den "ABF-Club" gleich neben den Wohnheimen der ausländ. StudentInnen zur Verfügung. Darüberhinaus wurden und werden rechtsradikale Tendenzen auch in anderen Freiberger Jugendtreffs in zunehmendem Maße geduldet und akzeptiert ("Buntes Haus" am Wasserberg; "PI-Haus" - Vorzeigejugendobjekt der Stadt Freiberg, wo rechte Bands proben können; Spielothek und Innenhof des Einkaufszentrums "Unicent" am Wasserberg; verschiedene Treffs im Neubaugebiet Friedeburg; Clausallee; Discothek "Tivoli", Tankstellen und in zunehmendem Maße in Innenstadtkneipen).
Auch das Nichtverhalten vieler Freiberger BürgerInnen gegenüber diesem Problem und die wachsende Verankerung rechter Ideologie innerhalb der Gesellschaft führte zur größeren Akzeptanz für diese "verirrten deutschen Jugendlichen". Diese Unwissenheit und Ignoranz wurde natürlich von den HERRschenden im Freiberger Rathaus auch politisch ausgenutzt. So wurde beispielsweise das "Christlich-Konservative Deutschland Forum (CKDF)"/Sachsen 1994 in Freiberg unter Mitwirkung von Heinrich Lummer (Ex-Innensenator Berlin), Volker Schimpff (CDU-Rechtsaußen im Sächs. Landtag) und vom Freiberger Bürgermeister Konrad Heinze gegründet. Das CKDF wurde bundesweit als rechte Plattform innerhalb der CDU legitimiert.
Auch in der TU Bergakademie Freiberg wurden rechte Bestrebungen schnell in die Tat umgesetzt: Neben der Burschenschaft "Glück auf„ (Beethovenstr.), existieren das Corps "Saxo-Borussia" (Weißbachstr.) und der VdSt (Meerbachstr.), die allesamt aus ihrer "deutsch-treu-furchtlos"-Gesinnung keinen Hehl machen. Die Uni stellte diesen Vereinigungen bereitwillig großzügige Räumlichkeiten zur Verfügung.
Der Freiberger Polizei steht in der Entwicklung der Nazi-Szene ebenfalls kein geringer Anteil zu. Schon 1992 trat Klaus Geyer seinen Dienst als Chef der Polizeidirektion Freiberg an, den er vorher in Bayern getätigt hatte. Ein neues Computer-Lagezentrum wurde aufgebaut, um die Überwachung der "Inneren Sicherheit" im Sinne des neuen sächs.

te überfallen einen chinesischen Studenten an der Mensa, schlagen ihm mit Baseballkeulen ins Gesicht und rauben ihn aus.
19.6. Zwei Immigranten werden an der Tankstelle mit Karateschlägen und Knüppeln niedergeschlagen.

20.6. 20 Faschos überfallen eine Gymnaiumsfeier in Brand Erbisdorf, die Polizei kommt trotz Hilferufen erst 2,5 h später und nimmt 4 der Angreifer fest.

21.6. Ein marokkanischer Flüchtling wird auf dem Forstweg (Neubaugebiet Wasserberg) von zwei Faschos angegriffen und verteidigt sich mit einem Messer, wobei er einen der beiden Angreifer am Arm verletzt. Die Polizei nimmt ihn daraufhin fest.
26.6. Etwa 15-20 Faschos (u.a. Sauer, stadtbekannter Nazi-Schläger) kommen zum Schloßplatz und greifen Leute vom Schloßclub an, wobei vier Menschen ver-

letzt werden ... Später wird von der Polizei ein 21-jähriger Angreifer ermittelt.

28.6. Abermals kommen ca. 20 Faschos zum Schloßclub, um das Konzert ONE WAY SYSTEM zu stören, werden jedoch von den anwesenden Punks durch die Stadt gejagt.

7.7. Ein 14-jähriger wird von Nazis mit Baseballkeulen zusammengeprügelt und muß mit Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

10.7. Ein chinesischer Doktorand der TU wird von mehreren Faschos zusammengeschlagen.

12.7. Ein 27-jähriger Student aus Pakistan wird an der Schwimmhalle (Wasserberg) zusammengeschlagen und mit einer Schreckschußpistole beschossen. Er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

15.7. Zwei TU-Praktikanten werden auf

Polizei(staats)gesetzes auch von Freiberg aus wirkungsvoll zu gewährleisten. In vielen Fällen reagierte die Polizei nicht oder viel zu spät auf Notrufe von Opfern rassistischer und faschistischer Übergriffe und leugnete bzw. verdrehte die Vorkommnisse im Nachhinein mit Hilfe der Presse (z.B. beim Überfall von 20 Freiberger Nazis auf den selbstbestimmten Jugendtreff "Train Control" im September 1995).
Gegen linke und alternative Menschen/Projekte werden dagegen polizeistaatliche Maßnahmen ergriffen, wenn Proteste gegen diese Art von Politik laut werden (könnten). So wurden z.B. beim Besuch des Bundespräsidenten Roman Herzog im Dez. '96 in Freiberg Wohnungen und Telefonate abgehört, Antifas observiert und unter fadenscheinigen Begründungen in "Präventiv-Gewahrsam" genommen. Ermittlungen gegen rechtsradikale Täter in Zusammenhang mit erfolgter Anzeige gegen die Freiberger Polizei (wegen unterlassener Hilfeleistung, verlaufen im "Normalfall" trotz Ermittlungen der Soko-Rex im Sande (z.B. oben erwähnter Überfall aufs "Train Control"; Brandanschläge aufs "Train Control" und aufs AZ "Barrikade" 1997). Verbotsverfügungen der Stadtverwaltung und der Polizeibehörde gegen Open-Air Konzerte, Frühlinxfest, Aktionstage, Öffentlichkeitsaktionen, Punx-Picnic, Chaostage gehören genauso zur "Normalität" wie die Räumung besetzter Häuser, willkürliche "Drogen"-Razzien und die öffentliche rassistische Hetze gegen MigrantInnen in der Presse und der Aupuf zur faschistischen Gewalt "wie in Hoyerswerda oder Rostock" gegen das neue "Flüchtlingsheim" im ehem. Hotel "Freiberger Hof" am Bahnhof.
Im September 1994 wurde das mit 120 Menschen völlig überbelegte Freiberger Flüchtlingsheim in der Wallstraße geschlossen, welches in kommunaler Verwaltung gelegen hatte. Als Gründe mußten die völlig unzureichenden hygienischen Bedingungen und die "günstigere" Unterbringung in privaten "Sammelunterkünften" Sachsens herhalten, in die die zur Räumung anwesenden 94 Menschen verfrachtet wurden. Obwohl den HERRschenden klar war, daß in Freiberg wieder Möglichkeiten zur Aufnahme von Flüchtlingen geschaffen werden "müssen", wurde das Haus in der Wallstraße nicht saniert und die Debatten in den Ratssitzungen solange hinausgezögert, bis nur noch die Aufnahme der Menschen in völlig ungeeigneten Gebäuden und Gegenden möglich war ("Freiberger Hof"; Dammstraße; ETH am Wasserberg - keine 500m vom "Würfel"...). Über die Presse wurden immer wieder Veröffentlichungen über "Bürgerängste" und das "Asylantenproblem" an die Menschen herangetragen, so daß sich bei vielen eine ablehnende Haltung gegenüber den "Fremden" entwickelte.
Die rechtsradikale Szene Freibergs zeigt sich seit Anfang des Jahres '9 immer aktiver, nachdem sie merkte, daß dies kaum Konsequenzen nach sich zieht. Im Januar wurde der selbstbestimmte Treff der Hip-Hop/Techno-Szene "Train Control" durch einen Brandanschlag beseitigt. Im Mär

gab es einen weiteren, weniger verheerenden, Brandanschlag aufs Autonome Zentrum "Barrikade". Immer wieder wurden Menschen Opfer der Nazi-Schläger. Seit Anfang Mai wurde dieser rechte Terror immer extremer, so daß wir hier eine Auflistung der bekanntgewordenen Überfälle für den Zeitraum Mai bis Juli 1997 dokumentieren möchten (siehe Rand). Anfang August sieht sich dann endlich auch der StudentInnenrat der TU Bergakademie genötigt, mittels eines Flugblattes auf die Überfälle auf die ausländischen Studenten aufmerksam zu machen und die Untätigkeit und Ignoranz der Polizei zu benennen. Schon vorher gab es in diesem Zusammenhang Pressemitteilungen des AJZ' s und des Schloßclubs, die aber entweder nicht veröffentlicht bzw. ignoriert wurden. Doch kurz vor der Demo (am 8.8.97) wurden die verantwortlichen PolitikerInnen gezwungen, einige Statements abzugeben. Gemeinsamer Tenor: "Ausländerhaß - so etwas darf es in der weltoffenen Stadt Freiberg nicht geben!" (zumindest nicht in der Öffentlichkeit)
Polizeichef Geyer: "In Freiberg gibt es keine rechtsradikale Szene - nicht mal im Ansatz."
Sozialdezement Timmel: "Sollte sich herausstellen, daß die Jugendlichen aus dieser Region stammen, und wir wissen, wo sie sich treffen, müssen wir etwas tun. Ich denke an den Einsatz von Streetworkern, denn Bestrafung ist nicht alles. Wir müssen vorbeugen..."
Diese Leugnung des Naziterrors geht einher mit der sogenannten "akzeptierenden Jugendarbeit", die den Nazis genügend Raum/Geld gibt, um ihre Aktivitäten fortzusetzen. So hielt 1996 ein Mitglied der DLVH (Deutsche Liga für Volk und Heimat) im Jugendclub "ABF" eine Rede im Braunhemd (sic!) und klärte die versammelten Jugendlichen darüber auf, wie wichtig es wäre, sich fester zu organisieren.
Während der Großteil der Neonazis, die während und nach der Wende aktiv waren, weggezogen sind bzw. sich aus den "politischen Zusammenhängen" zurückgezogen hat (so blieben von den sechs Nazis, die 1992 aus Freiberg an der Hetendorfer Tagungswoche teilgenommen hatten, nur einer "bei der Sache"), agiert eine Handvoll Hardcore-Nazis weiter im Verdeckten. Neben den Verboten staatlicherseits trug vor allem ein breiter antifaschistischer Widerstand zur Schwächung der organisierten Faschos in der Region bei.
Am 8. August 1997 fand in Freiberg eine sehr kurzfristig von Bündnis 90/Grüne initiierte Demonstration gegen Ausländer- und Fremdenhaß statt, an der ca. 150 Menschen teilnahmen. Während der Demo konnten einige stadtbekannte Faschos durch ihre Anwesenheit provozieren und den "Hitlergruß" zeigen, ohne daß dies eine Reaktion der anwesenden Polizei nach sich zog. Wenige Minuten später schlugen diese 5-6 Nazis emeut einen Immigranten in der Freiberger Innenstadt nieder (Komgasse/Fischerstr.)!
In letzter Zeit versuchen einige langjährige Nazikader (z.B. Ingolf Fritz,

dem Weg von den Wohnheimen in die Innenstadt von 20 Faschos überfallen, wobei der 22-jährige Hatem Al-Syouri schwer verletzt wird. (später sagt ein Polizeisprecher. "Wäre er wirklich von 10 Leuten verprügelt worden, hätte er schwerere Verietzungen.")
29.7. Ein weiterer ausländischer Student wird an der Post verprügelt.

der maßgeblich an der Koordinierung im Vorfeld des Münchner Aufmarsches for , die Region beteiligt war) mit rassistischer Propaganda an die Öffentlichkeit zu gehen. Es steht zu befürchten, daß die Nazis, die es in den letzten Jahren nicht vermochten, feste Strukturen im Landkreis aufzubauen, den Versuch untemehmen, verbindliche Strukturen zu etablieren. Auch werden Kontakte nach außerhalb (z.B. zu Skins88 in Chemnitz oder aber auch die Anwesenheit von Freiberger Boneheads als Anti-Antifa-Patrouille bei der Deutschen Gästewoche in Altenberg) intensiviert. Aber auch die "Salon-Rechte" ist aktiv; so organisierte die Junge Union Freiberg einen Themenabend mit dem Titel "Leben und Wirken in studentischen Verbindungen" - erstaunte Antifas sahen sich dort "Studenten" des ultrarechten "Verein deutscher Studenten" mit Wehrmachts-T-Shirts gegenüber und die Nachwuchs-CDUler grüßten sich auch schon mal mit "Rotfront, verrecke!" oder beschimpften einen Schwulen als abartig und krank.

Noch sind feste Nazi-Strukturen im Aufbau begriffen.

Noch ist nicht alles zu spät.

Kommt alle zur antifaschistisch-antirassistischen Demonstration am 1.11. nach Freiberg, um qegen die Etablierung faschistischer Strukturen vorzugehen, der Konstruktion einer "völkischen Einheit" entgegenzutreten.

Sagt nicht, Ihr hättet von nichts gewußt!

Antifa Freiberg

Drahtzieherin der Anti-Antifa tappte in die Falle

Im letzten halben Jahr machte sie in der Führungsebene faschistischer Organisationen bundesweit Karriere: Thekla Kosche aus Bad Segeberg trat dem neofaschistischen Computerverbund "Thule" bei, um in der Szene nach "ganz oben" aufzusteigen. Da dort Gerüchte laut wurden, sie arbeite für den Verfassungsschutz, baute sie nach ihrem Ausschluß zusammen mit faschistischen Kadern , wie Oliver Schweigert, Jürgen Jost, dem ehemaligen "Pressesprecher" des Netzes, Teilen des "Freiheitlichen Volksblocks" aus Nürnberg und prominenten NPD/JN- Mitgliedern eine neue Vernetzung der Führungsebene auf, die seit kurzem unter dem Namen " Nordland-Netz" an die Öffentlichkeit tritt.

In einem programmatischen Artikel fordert sie zur "Archivierung und Sammlung von Daten" über "die linken Drahtzieher und Anstifter" auf. "Sie wiederholen pausenlos die abgedroschene Hetze gegen uns und versuchen, Antifa-Aktionen zu organisieren und anzuheizen, auch sorgen sie für die Unterstützung linker Jugendlicher durch öffentliche Gelder". Die Daten sollten an die von Thekla Kosche betriebene Computermailbox "Asgard BBS" geschickt werden , die als zentraler Anlaufpunkt der Anti-Antifa in Norddeutschland fungiert. Eine weitere Anlaufstelle war die "Anti-Antifa Berlin (AAB), zu erreichen über das Postfach des Berliner Allround-Nazis und ehemaligen Kroatiensöldners Oliver Schweigert- ein langjähriger Freund von Mördern wie Detlev Nolde, Lutz Schillock und Kay Diesner. Letzterer wurde im Februar an der Autobahn unweit von Bad Segeberg festgenommen, nachdem er in Berlin-Marzahn einen linken Buchhändler angeschossen und auf dem Rastplatz einen Polizisten ermordet hatte.

In einem Drohbrief an einen Antifaschisten aus Berlin sprach sie offen aus: "Der Nationalsozialismus ist die einzige Weltanschauung, die den natürlichen, realen Gegebenheiten der menschlichen Existenz voll Rechnung trägt und den Freiraum für eine geistige Höherentwicklung offen läßt." Nach einem von T. Kosche angemeldeten Naziaufmarsch Ende Mai in Bad Segeberg (siehe FVB-Artikel im Heft) wurde dies dann in die Tat umgesetzt: Noch in der darauffolgenden Nacht brannte in Lübeck eine Kirche, am Tatort wurden Hakenkreuze hinterlassen. Die naheliegende Frage, ob die Brandstifter sich auf dem Naziaufmarsch Rückendeckung verschafft hatten, wurde von der Polizei bald wieder fallengelassen. Der Brandanschlag leitete eine ganze Serie von weiteren Brandanschlägen und Kirchenschändungen in Schleswig-Holstein ein.

Thekla Kosche

Inhaltlicher Schwerpunkt des "Nordland"-Zusammenschlusses ist neben der bundesweiten Vernetzung der faschistischen Kader die Anti-Antifa-Arbeit. Die Anti-Antifa sammelt Informationen über tatsächliche und vermeintliche Gegner. Das sind meist Linke, aber auch Richter, Staatsanwälte, Polizisten, Journalisten oder wie in Lübeck sozial engagierte Christen. Die gesammelten Informationen werden dann zu Anschlägen, Überfällen oder zur Einschüchterung benutzt, die nicht selten mit dem Tod eines oder mehrerer Menschen enden.

In ihrer Funktion als treibende Kraft der Anti-Antifa in Norddeutschland trat Thekla Kosche auch an Aussteiger aus einer antifaschistischen Gruppe heran, um von ihnen Informationen über Antifa-Strukturen sowie Personalien von AntifaschistInnen zu erhalten. Doch nicht jeder Aussteiger ist auch ein Überläufer. Als sich ein angeblicher Aussteiger bei ihr meldete, kam T. Kosche sofort zur Sache: Sie bekannte sich zur "Gegenseite", wollte die Antifa "nachhaltig in die Schranken weisen" und vereinbarte ein Treffen, auf das sich der Antifaschist zum Schein einließ. Als Thekla Kosche am 4.Juli nach Leipzig kam, sah auch alles danach aus, als bekäme sie nun die Informationen, mit denen sie ihre Drohungen in die Tat umsetzen könnte. Von ihrem Gesprächspartner nach den Gründen ihres Interessen befragt, wurde sie ziemlich deutlich. Wenn Flüchtlingsheime brenne, seien ihr die Menschenleben "scheißegal. Man muß das schließlich theoretisch sehen.". Angesprochen auf ihr Verhältnis zur Gewalt, stellte sie klar, daß es Situationen gibt, wo sie auch einem angeblichen Antifa-Aussteiger gegenüber faschistische Gewalt offen befürworten kann: Vertrauensselig erwähnte sie als ein Beispiel die Schutztruppe der Nazitagung in Hetendorf.. Thekla Kosche hat nach eigenen Angaben an jährlichen Neonazi-Treffen teilgenommen, einer Vernetzung, die als bundesweite Kontaktbörse der Führungskader betrachtet werden kann.

Als das Treffen dann gestoppt wurde und sie auf einmal Antifaschisten gegenüber saß, die sie aus der Öffentlichkeit kennt, war dann die Überraschung groß. Verbissen in die Vorstellung, zur "Info-Elite" der Neonazis aufzusteigen, war sie sich ihrer Sache so sicher, daß sie sämtliche Vorsichtsmaßnahmen, wie sie sonst in der Anti-Antifa üblich sind, einfach ignorierte. So ließ sie sich z.B. in eine ihr vorher nicht bekannte Kneipe lotsen. Diese Sorglosigkeit wurde ihr auch schon oft von Kameraden vorgehalten.

Ob Thekla Kosche sich mit diesem Alleingang in der Naziszene beliebt machen wollte oder ob sie neofaschistische ebenso wie linke Gruppen für den Verfassungsschutz ausspähen will, bleibt offen. Auch bei Treffen mit Kameraden verhält sie sich teilweise sehr merkwürdig. Sie fährt durch das ganze Land, um an die Daten nicht nur von Linken zu kommen. So versuchte sie beispielsweise, fast alle Aktivisten des Thulenetzes persönlich kennenzulernen, obwohl man dort sehr auf den Schutz seiner persönlichen Daten bedacht ist. Sie fordert "verdiente Kameraden" wie zum Beispiel Kai Dalek (GdNF) dazu auf, ihr seine Antifa-Informationen zu überlasen, und hat sich durch dieses Verhalten innerhalb der Naziszene einige Feinde geschaffen. Andere hingegen sind wahre Anhänger von ihr. Alles hält sie nicht davon zurück, zielstrebig an der Koordination der Naziszene und besonders der Anti-Antifa zu arbeiten.

Hartmut Kohn

Drahtzieherin der Anti-Antifa tappte in die Falle

Thekla Kosche

Im letzten halben Jahr machte sie in der Führungsebene faschistischer Organisationen bundesweit Karriere: Thekla Kosche aus Bad Segeberg trat dem neofaschistischen Computerverbund "Thule" bei, um in der Szene nach "ganz oben" aufzusteigen. Da dort Gerüchte laut wurden, sie arbeite für den Verfassungsschutz, baute sie nach ihrem Ausschluß zusammen mit faschistischen Kadern , wie Oliver Schweigert, Jürgen Jost, dem ehemaligen "Pressesprecher" des Netzes, Teilen des "Freiheitlichen Volksblocks" aus Nürnberg und prominenten NPD/JN- Mitgliedern eine neue Vernetzung der Führungsebene auf, die seit kurzem unter dem Namen " Nordland-Netz" an die Öffentlichkeit tritt.

In einem programmatischen Artikel fordert sie zur "Archivierung und Sammlung von Daten" über "die linken Drahtzieher und Anstifter" auf. "Sie wiederholen pausenlos die abgedroschene Hetze gegen uns und versuchen, Antifa-Aktionen zu organisieren und anzuheizen, auch sorgen sie für die Unterstützung linker Jugendlicher durch öffentliche Gelder". Die Daten sollten an die von Thekla Kosche betriebene Computermailbox "Asgard BBS" geschickt werden , die als zentraler Anlaufpunkt der Anti-Antifa in Norddeutschland fungiert. Eine weitere Anlaufstelle war die "Anti-Antifa Berlin (AAB), zu erreichen über das Postfach des Berliner Allround-Nazis und ehemaligen Kroatiensöldners Oliver Schweigert- ein langjähriger Freund von Mördern wie Detlev Nolde, Lutz Schillock und Kay Diesner. Letzterer wurde im Februar an der Autobahn unweit von Bad Segeberg festgenommen, nachdem er in Berlin-Marzahn einen linken Buchhändler angeschossen und auf dem Rastplatz einen Polizisten ermordet hatte.

In einem Drohbrief an einen Antifaschisten aus Berlin sprach sie offen aus: "Der Nationalsozialismus ist die einzige Weltanschauung, die den natürlichen, realen Gegebenheiten der menschlichen Existenz voll Rechnung trägt und den Freiraum für eine geistige Höherentwicklung offen läßt." Nach einem von T. Kosche angemeldeten Naziaufmarsch Ende Mai in Bad Segeberg (siehe FVB-Artikel im Heft) wurde dies dann in die Tat umgesetzt: Noch in der darauffolgenden Nacht brannte in Lübeck eine Kirche, am Tatort wurden Hakenkreuze hinterlassen. Die naheliegende Frage, ob die Brandstifter sich auf dem Naziaufmarsch Rückendeckung verschafft hatten, wurde von der Polizei bald wieder fallengelassen. Der Brandanschlag leitete eine ganze Serie von weiteren Brandanschlägen und Kirchenschändungen in Schleswig-Holstein ein.

Inhaltlicher Schwerpunkt des "Nordland"-Zusammenschlusses ist neben der bundesweiten Vernetzung der faschistischen Kader die Anti-Antifa-Arbeit. Die Anti-Antifa sammelt Informationen über tatsächliche und vermeintliche Gegner. Das sind meist Linke, aber auch Richter, Staatsanwälte, Polizisten, Journalisten oder wie in Lübeck sozial engagierte Christen. Die gesammelten Informationen werden dann zu Anschlägen, Überfällen oder zur Einschüchterung benutzt, die nicht selten mit dem Tod eines oder mehrerer Menschen enden.

In ihrer Funktion als treibende Kraft der Anti-Antifa in Norddeutschland trat Thekla Kosche auch an Aussteiger aus einer antifaschistischen Gruppe heran, um von ihnen Informationen über Antifa-Strukturen sowie Personalien von AntifaschistInnen zu erhalten. Doch nicht jeder Aussteiger ist auch ein Überläufer. Als sich ein angeblicher Aussteiger bei ihr meldete, kam T. Kosche sofort zur Sache: Sie bekannte sich zur "Gegenseite", wollte die Antifa "nachhaltig in die Schranken weisen" und vereinbarte ein Treffen, auf das sich der Antifaschist zum Schein einließ. Als Thekla Kosche am 4.Juli nach Leipzig kam, sah auch alles danach aus, als bekäme sie nun die Informationen, mit denen sie ihre Drohungen in die Tat umsetzen könnte. Von ihrem Gesprächspartner nach den Gründen ihres Interessen befragt, wurde sie ziemlich deutlich. Wenn Flüchtlingsheime brenne, seien ihr die Menschenleben "scheißegal. Man muß das schließlich theoretisch sehen.". Angesprochen auf ihr Verhältnis zur Gewalt, stellte sie klar, daß es Situationen gibt, wo sie auch einem angeblichen Antifa-Aussteiger gegenüber faschistische Gewalt offen befürworten kann: Vertrauensselig erwähnte sie als ein Beispiel die Schutztruppe der Nazitagung in Hetendorf.. Thekla Kosche hat nach eigenen Angaben an jährlichen Neonazi-Treffen teilgenommen, einer Vernetzung, die als bundesweite Kontaktbörse der Führungskader betrachtet werden kann.

Als das Treffen dann gestoppt wurde und sie auf einmal Antifaschisten gegenüber saß, die sie aus der Öffentlichkeit kennt, war dann die Überraschung groß. Verbissen in die Vorstellung, zur "Info-Elite" der Neonazis aufzusteigen, war sie sich ihrer Sache so sicher, daß sie sämtliche Vorsichtsmaßnahmen, wie sie sonst in der Anti-Antifa üblich sind, einfach ignorierte. So ließ sie sich z.B. in eine ihr vorher nicht bekannte Kneipe lotsen. Diese Sorglosigkeit wurde ihr auch schon oft von Kameraden vorgehalten.

Ob Thekla Kosche sich mit diesem Alleingang in der Naziszene beliebt machen wollte oder ob sie neofaschistische ebenso wie linke Gruppen für den Verfassungsschutz ausspähen will, bleibt offen. Auch bei Treffen mit Kameraden verhält sie sich teilweise sehr merkwürdig. Sie fährt durch das ganze Land, um an die Daten nicht nur von Linken zu kommen. So versuchte sie beispielsweise, fast alle Aktivisten des Thulenetzes persönlich kennenzulernen, obwohl man dort sehr auf den Schutz seiner persönlichen Daten bedacht ist. Sie fordert "verdiente Kameraden" wie zum Beispiel Kai Dalek (GdNF) dazu auf, ihr seine Antifa-Informationen zu überlasen, und hat sich durch dieses Verhalten innerhalb der Naziszene einige Feinde geschaffen. Andere hingegen sind wahre Anhänger von ihr. Alles hält sie nicht davon zurück, zielstrebig an der Koordination der Naziszene und besonders der Anti-Antifa zu arbeiten.

Hartmut Kohn

Sozialarbeit mit rechten Jugendcliquen

Die Betreuung rechter Jugendcliquen durch SozialpädagogInnen, das Schaffen von Räumlichkeiten eigens für diese Projekte und die enorme finanzielle Förderung von bundesweiten Programmen, wie dem „Aktionsprogramm gegen Aggression und Gewalt", kurz AgAG, das alles steht seit Ende der 80er Jahre ganz oben auf der Liste staatlicher Maßnahmen zur Bekämpfung des „Rechtsextremismus".

Rassistische Brandanschläge, damals zu Hauf in den Medien und in der Öffentlichkeit diskutiert, wurden schnell zu einem „Jugendproblem". Diejenigen, die ausschließlich Jugendliche als Urheber faschistischer Gewalt ausmachten und die dazu gehörigen Gründe in fehlender Orientierung (das bedeutet zum Beispiel Wegbrechen der gewohnten Alltagsstrukturen in der Ex-DDR, Arbeitslosigkeit, kaputte Familienverhältnisse und eingebildete „Übervorteilung" durch AusländerInnen / Flüchtlinge) sahen, wie der Sozialpädagoge Wilhelm Heitmeyer, der Politologe Claus Leggewie oder der Sozialpädagoge Krafeld, bekamen schnell Oberwasser. Sie lieferten, trotzdem sie teilweise aus dem „linken" Spektrum der Hochschulen kamen, Erklärungen, die der Öffentlichkeit genehm waren und schnell aufgenommen wurden, weil sie die gesellschaftlichen Hintergründe faschistischer Gewalt nicht umfassend kritisieren, sondern, wo sie sie sehen, eher vermittelnde Erklärungen vorbringen, „warum die Jugendlichen so sind". Auf diese Grundlage baut dann auch das Konzept der sozialpädagogischen Projekte mit rechtsextremen Jugendlichen.

Jugendtreff "Völkerfreundschaft" in Leipzig/Grünau

Voraussetzungen

Auffällig ist zunächst, daß es kein einheitliches Konzept gibt, das dies auch mit dem Verweis auf gewünschte Flexibilität und angebliche „Anforderungen der Praxis" gar nicht gewünscht wird. Folgende Grundlage

Leser widersprechen Leipzigs OBM Lehmann-Grube

Das Kirschberghaus ist ein Tollhaus der Neonazis

Zum Interview „Leipziger sollten die NPD durch Nichtachtung strafen" (25. April)

Wenn Leipzigs Oberbürgermeister, Herr Lehmann-Grube, dessen Engagement für einen friedlichen 1. Mai ich nicht schmälern will, in diesem Interview verkündet, daß ihm ein rechtsextremes Potential in unserer Stadt noch nie begegnet sei, dann muß ich ihn eines Besseren belehren.

Der JBV-Treff im Kirschberghaus in Leipzig-Grünau ist ein wahrer Hort der „Rechten". Die Jugendlichen und Erwachsenen, die sich dort treffen, geben das nicht allein durch ihr Äußeres bekannt (Bekleidung, Frisur, Baseballschläger, neuerdings sogar ein Kampfhund), sondern lassen auch des öfteren markiges Sieg-Heil-Geschrei ertönen, singen die abgewandelte Form des Horst-Wessel-Liedes, schießen fast allabendlich in die Luft, rasen mit ihren Autos und parken diese auf der als Fußgänger- und Fahrradweg gekennzeichneten Straße vor dem Kirschberghaus (der Normalbürger hätte dies als Ordnungswidrigkeit zu büßen).

Die „Rechten" verlangen von ihren Mitmenschen Toleranz – eigentlich der blanke Hohn, denn selber verletzen sie täglich die Normen des Zusammenlebens. Nach 22 Uhr wird laut gegrölt, so daß die Anwohner keine Ruhe finden. Flaschen fliegen in die Grünanlagen, Papierkörbe werden umgestoßen, der Spielplatz gleicht einer Trümmerstätte.

Vielleicht sollte Herr Lehmann-Grube seinen Bürgermeister Tiefensee, der ja für Jugend, Schule und Sport verantwortlich ist, aber nicht verstehen kann, daß immer mehr Menschen erfolgreich gegen Jugendklubs klagen, öfter nach Grünau schicken, um sich das Spektakel der „Rechten" anzusehen und anzuhören. Viele Bürger sind über das Treiben rund um das Kirschberghaus wütend und haben Angst.

E. B., 04209 Leipzig

In die Seite getreten und mit Flaschen geschlagen – einer mußte ins Krankenhaus

Zum gleichen Interview

Bezugnehmend auf das Interview mit unserem Oberbürgermeister, wonach in Leipzig keine rechtsextremistische Gefahr bestehe, möchte ich folgendes Erlebnis schildern:

Am Mittwoch, den 23. April 1997, wurde ich und drei weitere Jugendliche gegen 19.30 Uhr in der Straßenbahnlinie 15 zwischen den Haltestellen „Schönauer Ring" und „Am Kirschberg" von angetrunkenen Jugendlichen überfallen. Die beiden Kahlgeschorenen trugen „White-power"- und schwarz-weiß-rote Aufnäher – offensichtliches Zeichen, daß sie zur Neonazi-Szene gehören. Sie schlugen auf zwei von uns mit Flaschen ein und traten ein und traten meinem Freund mehrmals in die Seite. Er mußte für drei Tage ins Krankenhaus.

Auch wenn wir glimpflich davongekommen sind, möchte ich Herrn Lehmann-Grube doch einmal darauf aufmerksam machen, daß sich solche Überfälle von Neonazis in Leipzig häufen und jeden treffen können. Ich jedenfalls benutze die Straßenbahn nur noch mit größter Vorsicht. Daß wir gerade zwischen den beiden Haltestellen überfallen wurden sind, ist sicher kein Zufall, denn in der Nähe befindet sich das Kirschberghaus, in dem sich Neonazis ungehindert treffen. Vermutlich wollten die Täter gerade zu diesem Treffpunkt.

Wir fordern die Leipziger Bürger auf, bei Gewalt – egal an welchem Ort – nicht wegzusehen, sondern einzugreifen und sich gegen neonazistische Erscheinungen zur Wehr zu setzen. So, wie es auch Herr Lehmann-Grube im Aufruf gegen die dann letztlich doch verbotene Demonstration der NDP am 1. Mai in Leipzig zum Ausdruck gebracht hat.

L. W, 04205 Leipzig

(Die Namen und Anschriften der Absender sind der Redaktion bekannt)

LVZ-Leser widersprechen OBM Lehmann-Grubes rosaroter Einschätzung funktionierender Jugendarbeit

lassen sich aber doch feststellen: Wie der allgemein benutzte Name „akzeptierende Jugendarbeit mit rechten Cliquen" schon ausdrückt, geht es zunächst um eine Akzeptanz der Menschen.

So inhaltsleer das auch erstmal klingt („Jeder Jugendlicher hat auch emotionale und soziale Bedürfnisse und Interessen und verfügt über persönliche Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten." [Entwurf für ein Konzept für aufsuchende Jugendarbeit mit Cliquen, Hrsg.: Der Senator für Gesundheit Jugend und Soziales, 18.1.1995]), bedeutet dies in der Regel, Verständnis für die Probleme der Jugendlichen zu haben, und ihnen nicht nur Unterstützung bei Behördengängen oder „Konflikten mit dem Chef" zu geben, sondern auch ihre faschistischen Einstellungen zu akzeptieren bzw. zu legitimieren.

Das heißt, rassistische und faschistoide Äußerungen und Taten werden nicht einfach „nur" in Kauf genommen, sondern sind geradezu Voraussetzung und Bedingung dieser Sozialarbeit. Die akzeptierende Jugendarbeit geht dabei davon aus, „daß die Orientierungsmuster dieser Jugendlichen Produkte ökonomisch-sozialer Alltagserfahrungen sind, in denen sich (...) Verunsicherungen und Instabilitäten zeigen. (...) Entsprechend sollte Jugendarbeit mit rechtsorientierten Jugendlichen nicht ihren Blick auf Mitgliedschaften, auf inkriminierte politische Äußerungen oder Verhaltensweisen richten (...)" („Lieber ein Skinhead als sonst nichts", Heim, Krafeld, Welp u.a.., S.212 aus: neue praxis, 21. Jg. [1991] S. 300-310).

Desweiteren baut das Konzept der SozialarbeiterInnen auf die Einbeziehung ganzer Cliquen, was dazu führt, daß auch Kader faschistischer Organisationen, als Teil der Cliquen in ihrer Funktion bestätigt werden. Dies führt leider nur allzu oft zu einer Unterstützung der Rekrutierungsbemühungen von Nazis; auch den kulturellen Orientierungen der Jugendlichen auf Nazi-Skin-Musik wird entsprochen, in dem ihnen beispielsweise Proberäume zu Verfügung gestellt werden.

In einzelnen Fällen bekamen Nazis Anstellungen als Sozialarbeiter. Häufig sind SozialarbeiterInnen eingesetzt, die auf wenig berufliche Praxis rückblicken können, kritische Reflexion (Supervision) ist im Konzept ebensowenig vorgesehen wie eine öffentliche Kontrolle der Projekte.

Rücken frei

Ziel der SozialarbeiterInnen ist auch eine Verhinderung der Konfrontation zwischen rechtsradikalen Jugendlichen und antifaschistischen, linken Jugendlichen. Sie denunzieren den Versuch, auf Jugendliche einzuwirken, rechte Denkmuster zu kritisieren und zu verändern als von vornherein zum Scheitern verurteilte „Bekehrung". Den antifaschistischen Initiativen wird zumindest untergründig die Schuld am Erstarken des Neofaschismus zugeschoben, weil sie die Nazis in die Ecke stellen wollen, anstatt an ihrer Integration zu arbeiten. Dagegen favorisieren sie, Konflikte aus der Welt zu schaffen, indem den Nazis eigene Räume gegeben werden. So bekam die Jugendclique TORFSTURM, Anfang des Jahres im ZDF zu sehen, eigene Räume, nachdem sie aus dem örtlichen Freizeitheim von anderen Jugendlichen rausgeschmissen wurden und die Behörden selber um einen Treffpunkt baten. In Delmemhorst wurde ein Skinhead – Projekt in einem Zentrum durchgeführt, das bis dahin unter anderem von Antifas genutzt wurde. Wegen dieser Verdrängung geht das Konzept, die Auffälligkeiten der Jugendlichen zu kaschieren, vielfach auf: „Längst ist der Jugendclub auch in seiner Umgebung und im Stadtteil allgemein akzeptiert, nachdem für alle unübersehbar ist, wie sehr Gewalttaten und andere Auffälligkeiten dort zurückgegangen sind (...) Gleichwohl haben sie ihre hohe Gewaltbereitschaft nicht abgelegt, sind ihre rechten Orientierungsmuster nicht weg, haben wir sie nicht ´bekehrt´, sie ´nicht aus der Szene herausgebrochen´oder´umgekrempelt´." (Krafeld, „Akzeptierende Jugendarbeit mit rechten Jugendcliquen", S.50, Hrsg.: Landeszentrale für politische Bildung).

Außerdem wird in den Auseinandersetzungen gerne rechts mit links gleichgesetzt, häufiger noch werden sie auf die Gewalt reduziert, in der sie manchmal ausgetragen werden, jedweder politischer Hintergrund wird dann geleugnet und antifaschistische Initiativen entweder mit politischem Vandalismus gleichgesetzt oder ganz unter den Teppich gekehrt. Durch günstige Sozialprognosen vor Gericht („wir haben das in Arbeit bzw. im Griff", erreichen die SozialarbeiterInnen schonungs-

Jugendzentrum Wasserturmstraße in Leipzig. Das von der Kolpingjugendring verwaltete Haus ist immer wieder Ausgangspunkt rechter Aktivitäten

Dieser Text ist eine Zusammenfassung einer Broschüre, die von verschiedenen Antifagruppen aus Norddeutschland erstellt wurde und im Juni erschienen ist. Sie kann bei rat (reihe antifaschistischer texte, c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg) bestellt werden. Sonstige Anmerkungen, Kritiken, Fragen bitte an: „Stichwort Broschüre", St. Pauli-str.10/12, 28203 Bremen.
Text übernommen aus „Antifaschistisches INFO-Blatt" Nr. 39, Ausg. Juli/August 1997

volle Behandlung ihrer „Schützlinge". Auch von Seiten der Polizei schlagen ihnen oftmals Wellen der Sympathie entgegen. Besonders in den letzten Jahren hat die sozialarbeiterische Förderung die gesellschaftliche Akzeptanz für die rechtsextremen Jugendlichen vermehrt.
Aber, wenn es denn – wie gerne behauptet wird – stimmt, daß es sich bei den Jugendlichen um keine „richtigen" Nazis handelt, daß sie teilweise noch sehr jung sind, MitläuferInnen, ungefestigt usw., ist es auch und gerade wichtig, daß keine Strukturen zugelassen werden, in denen sich ihre rechtsradikalen Auffassungen festigen und Einzelne von Neonazis rekrutiert werden können.
Statt dessen sollte ihren Sprüchen entgegengetreten werden, sie sollten erleben, daß ihre Auffassungen kritisiert, hinterfragt und angegriffen werden, daß es eben keine Raum für diese gibt.
Neben einigen regionalen Initiativen, die sich meist gegen ein konkretes Projekt richten, wurde allerdings von Seiten antifaschistischer Gruppen wenig Kritik laut bzw. bekam keine Stimme.
Nur wenige Jahre später sind antifaschistische Gruppen in den verschiedensten Orten mit einer Entwicklung konfrontiert, die die anfängliche Kritik an Projekten wie Analysen bestätigt. Sozialarbeiterische Projekte sind mittlerweile so etabliert, daß Antifagruppen sich daran die Zähne ausbeißen, etliche Hinweise auf die Einbindung der rechten Jugendlichen in faschistische Strukturen erregen kaum noch Aufsehen. Anschläge und Übergriffe haben sich auf hohem Niveau eingependelt und gehören zur deutschen Normalität. Eine klare politische Einordnung von Sozialarbeit ist verloren gegangen.
Aus einer grundsätzlichen Ablehnung, „uns sozialpädagogisieren zu lassen" kommt eine fachliche Diskussion auf dem Gebiet nur langsam in Gang. Gegenentwürfe unter Betrachtung der Funktion von Sozialpädagogik (Reintegration in das herrschende System) sind nicht präsent. Die Lösung liegt allerdings auch nicht in der Suche nach einem korrekten sozialpädagogischen Konzept, die Diskussion muß sich, daß zeigen die konkreten Erfahrungen vor Ort, um ein politisches Gesamtkonzept drehen. So sind antifaschistische Kräfte, wenn überhaupt vorhanden, vielmehr mit Fragen der Bündnisarbeit mit anderen Gesellschaftlichen Gruppen konfrontiert.
Angesichts der Lage in Orten / Gemeinden, wo linke Kultur und antifaschistische Kräfte verdrängt sind, wie auf dem Land oder in großen Teilen der Ex-DDR, fragt man sich manchmal, ob die Parole „Lieber ein Rep-Wähler als ein Nazischläger" zu realpolitisch ist ... Ist sie. Aber wo rechte Jugendliche staatlich gefördert und betreut werden, ist bald – das zeigt die Erfahrung – kein Platz mehr für andere Jugendliche: diejenigen, die sich als AntifaschistInnen begreifen oder die ganz einfach keine Lust haben, sich rassistische und nationalistische Sprüche anzuhören, oder die sich von solchen Sprüchen gemeint und bedroht fühlen.

LECKEREN NICARAGUA-KAFFEE TRINKEN UND
IN INTERESSANTEN BÜCHERN SCHMÖKERN:
ANTIFAPRESSEARCHIV & BIBLIOTHEK BRUCHSTEINE
BRAUSTRASSE 20
DI 16:30-19:00 UHR, MI-FR 17:30-20:00

Während diese verdrängt werden, ziehen die neuen Möglichkeiten, die ihnen da von Staats wegen geboten werden, organisierte Neonazis an. Die sind momentan auch nicht auf gewalttätige „Auffälligkeiten" aus, sondern auf Rekrutierung, Organisierung und Präsenz in gesellschaftlichen Räumen, die ihnen früher verschlossen waren. Da, wo sie ihnen bereitwillig geöffnet werden, breiten sie sich aus: in Jugendzentren, Schulen, Unis, Behörden. Und wer die Entwicklung der letzten Jahre verfolgt, kann beobachten, daß die hier dargestellten und weiter laufenden Projekte, den Nazis nicht geschadet haben. Ihre Mobilisierungsfähigkeit und ihre Gesellschaftsfähigkeit steigen weiter.

Wer – insbesondere in ländlichen Gebieten – der Etablierung einer rechten Szene nicht tatenlos zusehen will, hat es zunehmend nicht „nur" mit Neonazis selbst zu tun, sondern auch mit deren SozialarbeiterInnen, Gemeindeverwaltungen, Jugendbehörden usw., mit einem neuen „rechten Konsens" staatlicher Stellen mit ihrer rechtsradikalen Jugend.

Wir denken, daß es wichtig ist, gegen diesen Konsens vorzugehen, ihn öffentlich zu thematisieren, Rechtsradikalen jeden Raum streitig zu machen, nicht zuzulassen, daß sie sich ausbreiten und organisieren, daß es öffentliche Räume gibt, in denen sie ungehindert ihren rassistischen Dreck loswerden können.

Brandnew, good for you: Jungle World!

Ein viertel Jahr ist es her, daß aus der alten "Jungen Welt" die neue alte "Junge Welt" und die "Jungle World" entstand. Wie ihr euch erinnert, putschte Geschäftsführer Dietmar Koschmieder erfolgreich hinsichtlich einer inhaltlichen Veränderung, sprich Abrutschen in die provinzielle Ostbefindlichkeitsnostalgieunbedeutsamkeit. Fast die komplette Redaktion der damaligen "Jungen Welt" stellte sich quer und wurde deshalb "gegangen". Eine erstaunliche Handlungsweise in einer scheinbar linken, selbstverwalteten Tageszeitung... Behnken, Elsässer und Co. waren jedoch nicht faul und gründeten die seit August regelmäßig erscheinende Wochenzeitung "Jungle World". Vom Format wie eine fette Tageszeitung, kommt das Layout angenehm fluffig (die Titelseiten sind unschlagbar) und der Inhalt angenehm kompromißlos und diskussionsfreudig daher. Während in der "Jungen Welt" Carl Eduard v. Schnitzlers Leserbriefe und ganzseitige Egon-Krenz-Solidaritätsanzeigen abgedruckt werden, wird man mit der "Jungle World" verwöhnt und gefordert: OL's Cartoon auf Seite 3 ist regelmäßig der Hammer, die Disko Seite stellt regelmäßig zwei konträre Meinungen zu einem Thema gegenüber (siehe auch "Jungle World" Nr. 37, zur Einordnung von Goldhagens Arbeit und ihrer gesellschaftspolitischen Bewertung - da kann man schon mal nachschlagen, was denn "kritische Theorie" ist), interessante In- und Auslandsberichte und -reportagen, immer ein Dossier zum Rausnehmen, na und das Feuilleton hält die Bälle weißgott nicht flach.

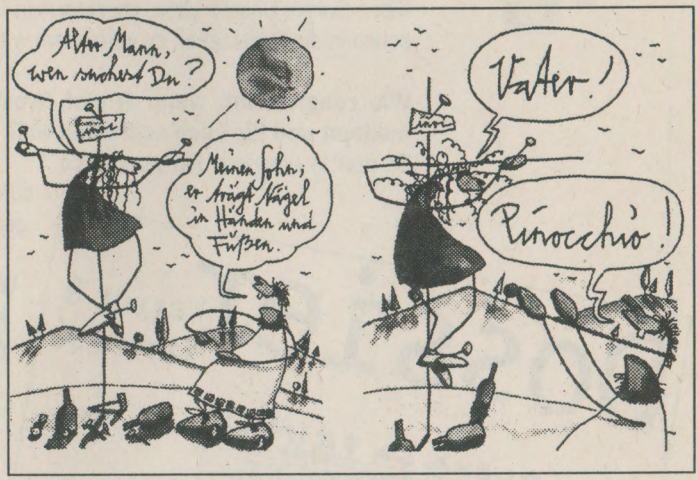
Um allerdings nicht nur die Anzeige der von uns klar favorisierten "Jungle World" abzudrucken, haben wir nachgefragt und knappe, präzise (!) Antworten von Franz Muggenthaler und Claus Rasmus bekommen:

Ist die Jungle World nun das selbstverwaltete, linksradikale, unabhängige und antikapitalistische Projekt, das die Junge Welt & ihr Chef letztendlich nicht war/ist?
Ja, ja, ja und ja.

Wie sieht es mit der von Jürgen Elsässer bei einer Diskussion zur Jungle World beschriebenen Selbstausbeutung in linken Projekten auf Euch bezogen aus?
Hervorragend. Die Selbstausbeutungsrate könnte nicht besser sein. Seit drei Monaten arbeiten wir alle, ohne einen Pfennig gesehen zu haben - jedenfalls nicht in der eigenen Tasche.

Mit Selbstdarstellungstexten zur wirtschaftlichen Situation der Jungle World haltet Ihr Euch relativ bedeckt. Das kann zweierlei bedeuten: Ihr unkt nicht herum, sondern schwingt Euch von Liane zu Liane bis es nichts mehr zu greifen gibt. Oder verfügt Ihr mittlerweile über ein rustikales Baumhaus?
Vom Baumhaus kann keine Rede sein. Aber wenn der Abotrend anhält, können wir bald das Bauholz kaufen.

Die Jungle World hat weder äußerlich noch inhaltlich etwas mit der Jungen Welt zu tun, selbst nicht in ihren besseren Tagen. Wie sieht jetzt das Subjekt aus an das Ihr Euch wendet?
Subjekt? Z. B. Leute wie du, lieber Interviewer, wie würdest du dich denn einschätzen? Triff mal eine Einordnung bezüglich deines Leseverhaltens, arbeite dabei heraus, inwiefern sich dieses von deinem etwaigen Konsum der Jungen Welt unterscheidet, bring es in eine druckreife Form, mail es uns zu und wir wissen etwas über unsere Subjekte... **OL**



Welcherlei Art ist die Kritik die Euch erreicht?
Von bis. Meistens schriftlich. Oft sehr kurz, etwa: "Weiter so!", "Gratulation!". Wenn wir genug ausführlichere Kritiken gesammelt haben, machen wir eine schöne Seite mit LeserInnenbriefen.

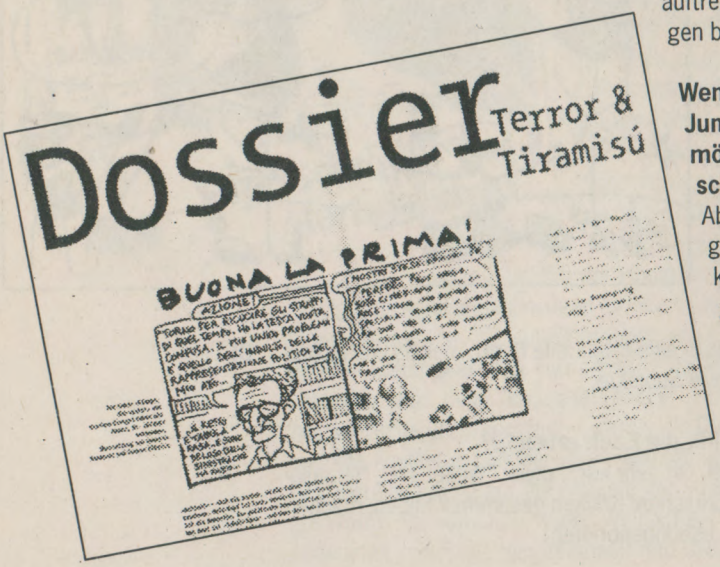
Bekommen jetzt Jungle World RedakteurInnen bei Recherchen und Reportagen ähnliche Ressentiments zu hören wie zu Junge-Welt-Zeiten, von wegen "ach Ihr von der Ex-FDJ Zeitung"?
Nein. Die Leute haben höchstens Probleme, den Zeitungsnamen auszusprechen. Und die Tekknos werfen uns Einseitigkeit vor - weil wir Gabba, Goa, Acid, Trance etc. noch nicht mal im Titel erwähnen.

Vor welchen (lösbaren) Problemen steht Ihr zur Zeit noch?
Lösbar. Mehr Abos! Anscheinend unlösbar: Die immer wieder auftretende Verspätung im Postvertrieb.

Wie macht Ihr mit "links" professionell eine erfolgreiche Wochenzeitung ohne liberale Yuppies zu werden?
Schon mal 'nen Yuppie ohne Geld gesehen?

Ihr laßt immer wieder durchblicken, daß man jung, sexy und undogmatisch links sein kann, bzw. steht Ihr eher für den Last-mit-Lust-Weg. Kann das bei aller Sympathie nicht auch zur ziellosen Beliebigkeit führen?
Keine Sorge. Unsere alten, unerotischen Dogmatiker werden ein Abrutschen in die Beliebigkeit zu verhindern wissen.

Wie reagiert Ihr, wenn Wiglaf Droste eines Tages bei Euch anklopft und für Euch schreiben will?
Er darf in unserem Klo periodisch auftretende Überschwemmungen beseitigen.



Wenn jemand in Leipzig die Jungle World promoten möchte, wie kann das geschehen?
Abos werben, Veranstaltungen organisieren, Plakate kleben (demnächst im Angebot), Interviews wie dieses führen.

Wir danken Euch für das Interview.

Jungle World

Die neue linke Wochen-zeitung.

Jetzt am Kiosk.
Oder im Abo:
(030) 403 39 85

Jungle World Abo

Ich abonniere die Wochenzeitung Jungle World.

☐ monatlich 15 Mark ☐ Förderabo / Auslandsabo: monatlich 25 Mark

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Tel (für evtl. Rückfragen)

Zahlungszeitraum
Ich zahle ☐ vierteljährlich ☐ halbjährlich ☐ jährlich

Zahlungsweise
☐ Einzugsermächtigung: Ich erlaube Jungle World, den Betrag von meinem Konto abzubuchen.

Konto-Nr.

Geldinstitut / BLZ

☐ Ich zahle per Rechnung.

Datum / 1. Unterschrift

Das Kleingedruckte: Das Abonnement läuft mindestens drei Monate. Der Bezug verlängert sich um den oben angekreuzten Zeitraum, wenn ich nicht mindestens 20 Tage vor dessen Ablauf (Datum des Poststempels) schriftlich kündige. Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Datum des Poststempels) schriftlich bei Jungle World, Lausitzer Str. 10, 10999 Berlin, widerrufen kann.

Datum / 2. Unterschrift

Bitte einsenden an:
Redaktion Jungle World
Lausitzer Str.10
10999 Berlin
Oder Fax (030) 618 20 55

Anschubfinanzierung

☐ Ich spende 20 Mark für die Anschubfinanzierung der Wochenzeitung Jungle World.

☐ Ich spende mehr, nämlich _____ Mark.

☐ Einzugsermächtigung: Ich erlaube Jungle World, den Spendenbetrag einmalig von meinem Konto abzubuchen.

KontoinhaberIn

Konto-Nr.

Geldinstitut / BLZ

Datum, Unterschrift

☐ Ich habe die Spende für die Anschubfinanzierung von Jungle World in bar oder als Verrechnungsscheck beigelegt.

☐ Ich überweise die Spende auf das Spendenkonto, Empfänger: Jungle World, bei der Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00, Konto 144 00 35 705.

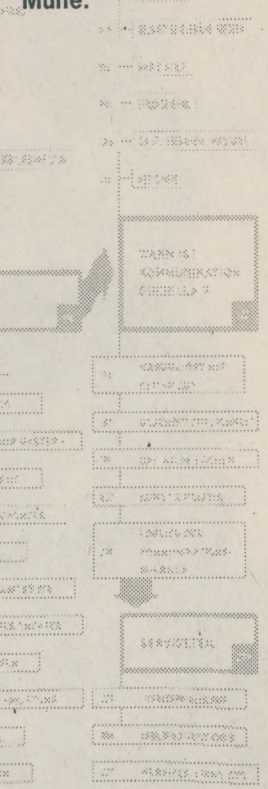
We have declared ourselves to be the famous and fabulous forerunners of communication guerilla because we desire fame, money and beautiful lovers.

LESETIP

Das Handbuch der Kommunikationsguerilla >spart Geld und Zeit, >hilft Pannen beheben, >dazu sind keine Vorkenntnisse erforderlich und >macht Kosten und Mühe.

Knapp dreißig Mark kostet das Buch zum gutgemeinten Spaßhaben im Revoluzzerzeitalter und ist beispielsweise im Buchladen in der Braustraße oder in der Lesebude im Conne Island zu bekommen. Das aufwendige, ungewöhnliche und charmante Layout des Selbsthilfewerkes der autonomen a.f.r.i.k.a Gruppe lädt zunächst zum ziellosen rumstöbern ein und läßt einen das erste Mal ins Grübeln geraten, wenn die Kritiken auf der Buchklappe entdeckt werden: "'Wieder ein gescheiterter Versuch der selbsternannten Popavantgarde, und bezeichnenderweise einmal mehr in deutscher Sprache.' Günther Jacob, Junge Welt". Oder: "'Die deutschen Linksradikalen haben in der symbolischen Politik der Kommunikationsguerilla einen neuen Fluchtpunkt ihrer romantischen Revolutionsvorstellungen gefunden.' Rayk Wieland, Konkret". Auch: "'Ein Buch wie dieses, das im Hause des Henkers nicht vom Strick spricht, ist für Anti-Deutsche nicht geeignet und spielt letztendlich auch nichts anderes als die Rolle des Türoffners des Vierten Reiches' Justus Werthmüller, Bahamas". Starker Tobak! Wer schreibt sich schon gern den Verriß des eigenen Werkes ans Revers? Sind die bescheuert? In dieser Situation ist das jedoch nicht endgültig zu vertreten, denn jetzt will man ja wissen, a) was das für Leute sind und b) was Kommunikation und Guerilla miteinander zu tun haben soll und eventuell c) warum dieses Buch nun "der Türöffner des Vierten Reiches" sein soll.

Wer nach Einzelheiten über die autonomen a.f.r.i.k.a Gruppe sucht wird, wird kaum fündig werden. Anders, wenn auch nur bedingt besser sieht es da mit den Mitautoren Luther Blisset und Sonja Brünzels aus. Mit bedingt meine ich, daß es sich offensichtlich um keine realen Menschen handelt sondern vielmehr um Figuren ohne festgelegte Identität und Geschichte. Sie erklären sich nicht durch Nachschlagen, nach dem Motto: Stichwort Luther Blisset, Seite 75. Den Text, der einen dort erwartet, gibt einige Anhaltspunkte in der kritischen Auseinandersetzung mit dem eigenem Weltbild und spezifischen gesellschaftlichen Wertvorstellungen. Die Erläuterungen zu Luther Blisset sind jedoch so weitläufig und "unfaßbar", daß am ehesten dieser Satz zur Beschreibung taugt: "Die Praxis von Luther Blisset ist es, inmitten der Widersprüche zu handeln und sie durch dieses Handeln zu überschreiten." Also laufen die in dem Buch repräsentierten Ideen und Vorstellungen weniger auf theoretische Überlegungen und Begründungen, als auf praxisrelevante Vorgehens-



weisen hinaus? Immerhin ist auf jedem unterem Viertel der Seite eine Anekdote aufgeführt, die tatsächliche ungewöhnliche Aktionen beschreibt. Etwa den Klassiker "Krieg der Welten": "New York, 30. Oktober 1938: Orson Welles inszeniert im Radiosender CBS zusammen mit seiner Radio Theatre Group ein Hörspiel des Science-Fiction-Klassikers 'Krieg der Welten'. Marsmenschen landen auf der Erde, töten Hunderte mit Hitzestrahlen und erobern Amerika. Anstelle der herkömmlichen Erzählform wählt Welles die Live-Reportage und schneidet aktuelle Meldungen zwischen Tanzmusik und Wetterbericht. Die Folgen waren kollosal: Eine Massenhysterie brach aus, Tausende verließen die Städte, und noch Tage später wurden verängstigte Menschen in Wäldern und U-bahn-Stationen aufgegriffen."

Heißt Kommunikationsguerilla also Leute verarschen? Am besten nicht nur im Radio, sondern gleich im Fernsehen in die Tagesschau quatschen? "Kommunikationsguerilla", sagen die Autoren, "ist der Versuch, durch Eingriffe in den Kommunikationsprozeß subversive Wirkungen hervorzubringen. Die vielfältigen Methoden und Techniken, die dabei genutzt werden, funktionieren nach zwei grundsätzlichen Prinzipien: den Prinzipien der Verfremdung und der Überidentifizierung. Verfremdungen beruhen auf subtilen Veränderungen der Darstellung des Gewohnten, die neue Aspekte eines Sachverhalts sichtbar machen, Raum für ungewohnte Lesarten gewöhnlicher Geschehnisse schaffen oder über Verschiebungen Bedeutungen herstellen, die nicht vorgesehen oder erwartbar sind. Überidentifizierung dagegen bedeutet, solche Aspekte des Gewohnten offen auszusprechen, die zwar allgemein bekannt, zugleich aber auch tabuisiert sind. Sie nimmt die Logik der herrschenden Denkmuster, Werte und Normen in all ihren Konsequenzen und Implikationen gerade dort ernst, wo diese Konsequenzen nicht ausgesprochen werden (dürfen) und unter den Tisch gekehrt werden. Wo Verfremdung Distanz zum Bestehenden schafft, will Überidentifizierung in den herrschenden Diskurs eingebaute Selbstdistanzierung auflösen."

Um es mal einfach zu illustrieren: Verhängt die Stadt Leipzig, warum auch immer, ein Demonstrationsverbot und die Leute kommen dennoch zusammen, allerdings nicht mit ihren üblichen Klamotten sondern eben mit Jugendweihefummel oder ähnlichem Zeugs. Eine Polonaise wird gebildet und gepfiffen und geträllert was das Zeug hält und "nebenbei" werden die vorgesehenen Transpis oder Plakate gehalten. Stellen sich obendrein alle im Ringelpietz auf und singen "Laurentia" dazu (natürlich werden die Transpis richtig plaziert), wird es mit Sicherheit zu Irritationen der anrückenden Bullerei kommen, die einen gewalttätigen Autonomenhaufen erwartet (der so ja

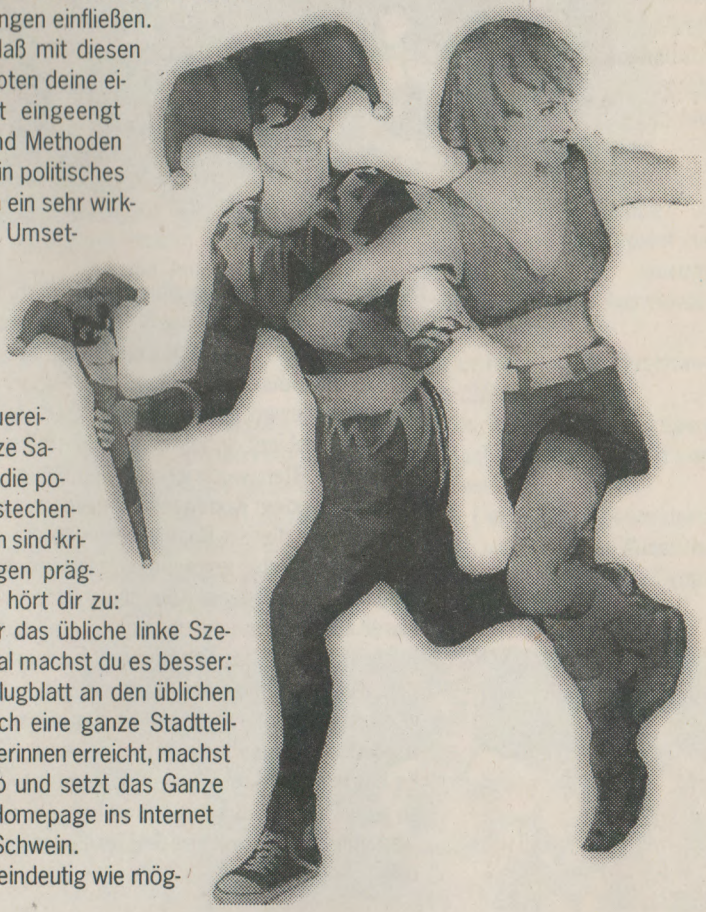
auch da ist), jedoch auf ein äußerst lächerlich-bürgeliches Spektakel trifft, bei dem jede/r Zuscherln stehen bleibt und gafft. Durch diese Verfremdung einer typischen Situation, KANN es zu einem untypischen Ende kommen, indem die Bullen innehalten und die neugierigen Bürgers nicht nur auf die Leute, sondern auch auf die Transpis glotzen. Wenn allerdings die Leute nicht in der Gruppe gehen, sondern vereinzelt und mit einem Tuch oder einem Band vor dem Mund ("Redeverbot", Demonstrationsverbot" etc.) durch die Innenstadt wandeln, drücken sie somit "über die Maßen" Konformität mit dem Staat aus. Viele haben GEHÖRT , daß es sowas wie Demonstrationsverbot gibt, aber alle, die die Leute mit den Bändern gesehen haben, WISSEN es - das Prinzip Überidentifizierung.

Weitere Schattierungen kommunikationsguerillamäßiger Prinzipien wie Fake & Fälschung, Camouflage, Collage, Entwendung, Umdeutung und Erfindung werden vorgestellt und können so in dein Repertoire subversiver Handlungen einfließen.

Das erfreuliche dabei ist, daß mit diesen möglichen Handlungskonzepten deine eigentlichen Absichten nicht eingeengt werden. Diese Prinzipien und Methoden sind keine Lehre oder gar ein politisches Dogma, sondern sie können ein sehr wirksames Werkzeug bei der Umsetzung deiner Ideen sein.

"Wer kennt nicht folgende Situation: Da bringst du ein Flugblatt heraus, auf dem du zu einer Demo gegen eine der üblichen Sauereien aufrufst. Du hast die ganze Sache auf Konsens diskutiert, die politische Analyse ist von bestechender Logik, die Konsequenzen sind kristallklar und die Forderungen prägnant formuliert - und keiner hört dir zu: Auf der Demo erscheint nur das übliche linke Szenepublikum. Das nächste Mal machst du es besser: Du verteilst nicht bloß ein Flugblatt an den üblichen Plätzen, sondern gibst gleich eine ganze Stadtteilzeitung heraus, die alle Bürgerinnen erreicht, machst eine Sendung im Stadtradio und setzt das Ganze auch noch auf irgendeiner Homepage ins Internet - aber wieder reagiert kein Schwein.

Du hast deine Botschaft so eindeutig wie mög-



lich formuliert, zur Verbreitung alle verfügbaren Kanäle genutzt, und daß die Empfängerinnen deine Botschaft einfach nicht kapieren, nimmst du auch nicht an. Woran liegt's dann, daß dir keiner zuhört? Vielleicht ja weder an der Botschaft noch an der Tatsache, daß linke Gruppen im allgemeinen keinen Zugang zu den 8-Uhr-Nachrichten haben. Vielleicht liegt ein Problem schon in der Vorstellung, daß mir die Leute schon zuhören müßten, wenn ich nur die richtigen Dinge sage, und in dem dahinterstehendem Kommunikationsverständnis."

Der Vorteil in diesem Buch liegt zweifelsohne in der Vermittlung einer bestimmten Haltung gegenüber politischer Kommunikation und der Vermittlung verschiedener Kommunikationsmodelle, aus denen man sich erklären kann, warum die oben erwähnte Situation schiefgehen mußte. Bereichert mit der Vorstellung verschiedenster, teilweiser obskurer Gruppen, Personen und ihres Aktionsradius und ihrer Geschichte, sowie den illustren Anekdoten hat man es hier mit einem sehr komplexen und anregendem Handbuch zu tun.

Es hat mir überhaupt keine Probleme bereitet, dieses Buch in deutsch zu lesen, und ich bin mitnichten froh, "einen neuen Fluchtpunkt" meiner "romantischen Revolutionsvorstellungen" gefunden zu haben, im Gegenteil.

Tips und Tricks für Antifas

Die Nachbereitung einer Demo

Im Vorfeld einer Demonstration, Kundgebung, Gegenveranstaltung oder ähnlichen politischen Veranstaltungen gibt es meist ein reges Interesse an der Vorbereitung. Dabei wird sich über Inhalte, Zielsetzung, Organisation und „Technics" unterhalten und auseinandergesetzt. Hilfreich sind hierbei vor allem Erfahrungen aus vergangenen Aktionen. Wir halten es daher für notwendig, daß nach jeder Demo, o. ä. ein Nachbereitungstreffen gibt. Auch wenn die Aktion an sich als gelungen angesehen wird und sich so mancher erst einmal der individuellen Freizeitbeschäftigung, sozusagen nach getaner Arbeit, hingeben möchte. Vor allem im Rahmen der lokalen bzw. der überregionalen Zusammenhänge sollte der Termin für ein solches Nachbereitungstreffen bereits im Vorfeld angekündigt sein, damit sich möglichst viele Leute daran beteiligen können. Vor allem sollten dabei evt. Fehler in der Organisation und Durchführung aufgedeckt und nach Ursachen gesucht werden. Oft passiert es auch, daß bestimmte Aktivitäten bereits im Vorfeld durchgesprochen wurden waren, die dann so nicht funktionieren. Auch wenn es dem Einen oder Anderen mühsam und lästig erscheint, sich mit falschen Einschätzungen intensiv zu befassen, so ist es dennoch sehr nützlich und hilft beim nächsten Mal Fehler zu vermeiden. Gemeinsam diskutiert werden sollte auf jeden Fall, ob die Stimmung vor Ort richtig eingeschätzt worden ist. Konnte die Demo überhaupt erfolgreich sein, und war sie es dann auch? Ein häufiges Problem ist, daß bestimmte Absprachen nicht oder nur teilweise eingehalten werden. Insbesondere in unerwarteten Situationen handeln oft einige Gruppen, Blöcke oder auch Einzelpersonen im Alleingang, was unter Umständen die gesamte Demo gefährdet. So etwas sollte nachträglich unbedingt diskutiert werden, auch wenn das manchen den letzten Nerv rauben mag. Wichtig ist auch die Auswertung der Zusammenarbeit der einzelnen Strukturen (Ermittlungsausschuß, Infotelefon, Lautsprecherwagen).

Wichtig ist die Auseinandersetzung mit erfolgten Festnahmen oder vorläufigen Verhaftungen, der tatsächlichen Anzahl der Mitgenommenen und die jeweiligen Konsequenzen, die sich für diese Leute ergeben.

Letztlich halten wir es für sehr nützlich ein Nachbereitungspapier zu erstellen, welches zum einen, die nicht am Treffen beteiligten informiert und schließlich auch bei der nächsten Demovorbereitung mit „auffrischender" Wirkung zur Seite steht.

Abschließend zu erwähnen ist, daß auf einem Nachbereitungstreffen im größeren Rahmen natürlich kein Platz ist für den Austausch von Anekdoten o.ä.; genauso Namen von Personen und Zusammenhängen, und nachvollziehbare Einzelheiten, die die eigene Beteiligung an Vorkommnissen belegen, haben hier nichts zu suchen.

Auswertung in der Gruppe

- ist die Gruppe wie geplant zusammengeblieben; warum nicht?; mit welchen Auswirkungen
- gab es Hemmungen bestimmte Parolen zu rufen?
- wurde in der Gruppe gegen Absprachen gehandelt und vor allem warum?

Diese Dinge sind besonders wichtig, um durch das Aussprechen das Vertrauen in der Gruppe zu festigen.

know the enemy!

leipziger npd-abordnung bei aufmarsch in bonn

offenes
antifa
plenum
conne island
donnerstags
zwanzig uhr